Sonnabend, den 10. Juni 1933 — Nr. 134. — Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher amtlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft der Behörden des Kreises Soest / Gegründet 1810

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

212 000 Arbeitslose weniger

40 000 Jugendliche im Arbeitsdienst

In der zweiten Hälfte Mai hat sich die seit Februar anhaltende Entlastung des Arbeitsmarktes in verstärktem Maße fortgesetzt. Während in der ersten Maihälfte die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen nur um 80 000 abgenommen hatte, ging ihre Zahl in der zweiten Maihälfte um rund 212 000 zurück. Die Abnahme im gleichen Zeitraum des Vorjahres war nur 93 000.

Die Arbeitslosenzahl betrug Ende Mai rund 5 Millionen, sie lag damit um rund eine Million unter dem diesjährigen Höchststand und auch schon um rund 60 000 unter dem günstigsten Punkt des Vorjahres, der Anfang Oktober bei einem Stand von 5 103 000 erreicht war.

Während bisher die Saisonaußenberufe hauptsächlich Träger der Entlastung waren, zeigten sich seit Mai auch im größten Teil der übrigen Berufsgruppen deutliche Anzeichen einer konjunkturellen Auflockerung. Dreiviertel der letzten Entlastung entfiel auf die vorwiegend konjunkturell bedingten Berufsgruppen, gegenüber einem Anteil von nur einem Drittel in der ersten Maihälfte.

Die Abgänge aus der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge beliefen sich auf rund 24 000 bezw. rund 33 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden Ende Mai rund 466 000, in der Krisenfürsorge rund 1 336 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Mai rund 2 127 000, sie hat mit einem Rückgang um 161 000 im Monat Mai beachtlich abgenommen.

Im Arbeitsdienst fanden rund 240 000 Jugendliche Beschäftigung und Betreuung.

Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit

Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das am 1. Juni d. J. erlassen worden ist, hat sich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, bereits außerordentlich günstig ausgewirkt, und es wird damit gerechnet, daß in Auswirkung des Gesetzes binnen Jahresfrist rund 1 250 000 Arbeitslose in den Produktionsprozeß zurückgeführt sein werden.

Auch das Institut für Konjunkturforschung sagt in seinem soeben erschienenen Wochenbericht ein günstiges Ergebnis voraus, wenn alle Kräfte des deutschen Volkes sich zu einheitlichem Denken und Handeln in der von der Reichsregierung angegebenen Richtung zusammenfinden.

Uebrigens werden im Laufe des Jahres 1933 weitere Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit folgen.

Dr. Gerekes letztes Wort

„Ich fühle mich in allen Punkten, die mir vorgeworfen werden, unschuldig"

Der Verteidiger Dr. Gerekes

sagte am Schluß seiner Rede u. a.: Der von dem Angeklagten befolgte Grundsatz decke sich mit dem Satz, der in der Aufzählung der Pflichten für die Mitglieder der großen nationalsozialistischen Partei dahin formuliert sei: „Recht ist, was der Bewegung und damit Deutschland und damit dem deutschen Volke nutzt!" Obwohl hiernach aus subjektiven, rein strafrechtlichen Gründen eine strafbare Handlung im Komplex des Hindenburgwahlfonds nicht gegeben sei, müsse der Vollständigkeit halber auch die Amnestiefrage herangezogen werden. Der Verteidiger verlangte die Anwendung der Amnestie in allen drei den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten, denn in allen drei Fällen seien politische Motive für ihn bestimmend gewesen.

Ich beantrage, so schloß der Verteidiger, den Angeklagten freizusprechen, hilfsweise das Verfahren einzustellen.

Dr. Gereke selbst

erklärte, er halte im Gegensatz zu dem Staatsanwalt nicht die Korruption für das Hauptmerkmal dieses Prozesses, sondern

die Tatsache des Dolchstoßes,

der aus den Reihen des von ihm selbst gegründeten Verbandes der preußischen Landgemeinden in seinen Rücken geführt worden sei. Fast zwei Monate habe man in den Räumen des Verbandes heimlich das Material gegen ihn zusammengetragen. Nie habe man ihm Gelegenheit gegeben, in freier, offener Aussprache die Dinge zu klären. Das sei mit bewußter Absicht vermieden worden, weil man ihn erst trennen wollte von denen, mit denen er ein Jahrzehnt lang im Verbande zusammengekämpft habe. Noch am 27. Februar sei ihm in einer Vorstandssitzung Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit ausgesprochen worden.

Wenn ich, so fuhr Gereke fort, wirklich von meiner Schuld überzeugt gewesen wäre, und wenn man mir die Pistole in die Hand gedrückt hätte —, ich wäre der letzte gewesen, der dann gezögert hätte, die Konsequenz aus Verfehlungen zu ziehen! Denn für mich hat der Tod seine Schrecken verloren, und ich weiß, daß man im Jenseits nichts erreicht wird von Verleumdern, Verrätern und Dolchstößlern.

Ich fühle mich aber in allen Punkten, die mir vorgeworfen werden, unschuldig.

Hätte ich nicht dieses feste Gefühl der Unschuld, so hätte ich nicht die qualvollen 2½ Monate der Untersuchungshaft überstehen können.

Dr. Gereke ging dann auf die

Entwicklung des Verbandes der preußischen Landgemeinden

ein. Er habe sich nie als Angestellter dieses Verbandes gefühlt, sondern als sein verantwortlicher politischer Führer, der seine Stellung nicht auf einen Anstellungsvertrag stützte, sondern auf das Vertrauen der Massen der Landgemeinden. Die Aufwandsentschädigung sei ihm gerade von seinen politischen Gegnern im Verbande aufgedrängt worden.

Die Zeitschrift

sei gar nicht aus Verbandsgeldern entstanden. Er habe die Zeitschrift als sein Eigentum betrachtet und als Machtinstrument, mit dem die Opposition der linksgerichteten Industriegemeinden gebrochen werden konnte.

Zu dem Anklageteil, der sich auf

die Gelder aus dem Hindenburgwahlfonds

bezieht, erklärte der Angeklagte, er habe im Hindenburgausschuß größere politische Vollmacht gehabt, als das sonst bei solchen Gelegenheiten wohl üblich sei. Ihm habe als Gegner der beste Propagandachef gegenübergestanden, den es in Deutschland überhaupt gebe, nämlich der jetzige Minister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Goebbels. Da sei es notwendig gewesen, eine gleichwertige Propaganda für Hindenburg zu treiben, und diese Propaganda habe natürlich große Mittel erfordert. Ein solcher Kampf wäre überflüssig gewesen, wenn wir damals schon den nationalen Staat von heute gehabt hätten.

Mit besonderer Schärfe wendet sich Dr. Gereke dann gegen die Ausführungen des Staatsanwaltes, in denen mit Rücksicht auf die an Fr. Klepper und Bürgermeister Zimmer gerichteten Briefe seine

nationale Gesinnung

in Zweifel gezogen worden sei. Ich bin ein Mann, so erklärte Dr. Gereke darauf, der nicht erst heute, sondern von jeher in vorderster Kampffront für die nationale Erneuerung unseres Vaterlandes gekämpft hat, der als aktiver preußischer Landrat den Mut hatte, für Schwarz-Weiß-Rot zu kämpfen, obwohl seine Vorgesetzten Sozialdemokraten waren, ein Mann, der diesen Kampf weiter geführt hat und dafür das Opfer brachte, daß er ohne Pension verabschiedet wurde, nur weil er sich nicht beugen wollte unter das Joch sozialdemokratischer und demokratischer Machthaber.

Politik ist, so sagte Dr. Gereke weiter, ein selbstverständliches Streben nach Macht und nach jenen Positionen, von denen aus man die für richtig erkannten Dinge am besten durchführen kann. Nichts weiter habe ich getan. Die Hindenburggelder sollten für die Preußenwahl und für weitere Maßnahmen zur Stützung der Hindenburgpolitik verwandt werden. Soweit sie dafür nicht verwandt wurden, sind sie noch heute vorhanden. Ich habe daraus

nichts für meine persönlichen Zwecke verwendet.

Ich fühle nach alledem, was in den letzten zehn Jahren geschehen ist, mich persönlich frei von jeder Schuld. Meine einzige Schuld war vielleicht die, daß ich

leider zu gutmütig und vertrauensselig

gewesen bin und mich zu wenig um die formellen und finanziellen Dinge gekümmert hatte, die ich den Leuten meines Vertrauens überließ. Ich habe daraus gelernt. Aber zu der Sache selbst muß ich sagen: Ich würde auch heute wieder in der gleichen Weise für meine politischen Zwecke kämpfen, wie ich es getan habe. Ich habe es erlebt, daß Leute ihre politische Gesinnung wechselten, wenn es für ihr Fortkommen besser war. Ich bin meiner Gesinnung treu geblieben, bin treu geblieben dem Reichspräsidenten 1925 wie 1932. Ich habe nicht das Gefühl, als ein Verbrecher vor Ihnen zu stehen. Ich habe versucht, in diesem Prozeß mein Leben vor Ihnen aufzudecken. Wenn Sie dieses Leben ansehen als den Inbegriff habgieriger Untreue oder gewinnsüchtigen, verbrecherischen Betruges, dann, meine Herren Richter, zerbrechen Sie dieses Leben, das doch nur Mühe, Arbeit und Dienst an meinem Volke war.

Die nächste Sitzung, in der der Angeklagte Freygang das letzte Wort erhalten soll, findet am Mittwoch nächster Woche statt.

Oesterreichischer Militär-Attaché für Berlin



Generalmajor Alfred Jansa von Tannenau, wurde zum österreichischen Militär-Attaché für Deutschland und die Schweiz mit dem Sitz in Berlin ernannt.

190 Millionen

tatsächlicher Fehlbetrag im Jahre 1932

Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß entgegen den in der letzten Zeit veröffentlichten Meldungen, die kein klares Bild ergeben haben, sich **der tatsächliche Fehlbetrag im Reichshaushalt für das Jahr 1932 auf nur 190 Millionen RM.** beläuft.

Während noch zu Anfang des Jahres 1933 mit einem Fehlbetrag von 800 bis 850 Millionen RM. gerechnet wurde, beträgt der rechnerische Fehlbetrag, der aus dem Mindereinkommen an Steuern und Zöllen entstanden ist, 610 Millionen Mark. In diesem Betrag ist aber eine Summe von 420 Millionen Mark für außerordentliche Tilgung enthalten, so daß sich also tatsächlich, wie oben erwähnt ein Fehlbetrag von 190 Millionen Mark ergibt. Dieses günstige Ergebnis ist im wesentlichen auf die Sorgfalt in der Ausgabenpolitik des Reiches zurückzuführen. Auch im neuen Haushaltsjahr sollen die Ausgaben aufs schärfste gedrosselt werden, was für die Gesundung der öffentlichen Finanzen die Voraussetzung ist.

Tagung der Deutschen Akademie für Dichtung

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte **Abteilung für Dichtung an der Preußischen Akademie der Künste.**

Kultusminister Rust als Kurator und **Max von Schillings** als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu.

Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als die Deutsche Akademie der Dichtung.

Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein.

Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt **Hanns Johst**, zum 2. Vorsitzenden **Hans Friedrich Blunck**, zum Geschäftsführer **Werner Beumelburg**.

„Fest der Jugend"

am Tage der Sonnenwende (24. und 25. Juni)

Der Reichsminister des Innern, **Dr. Frick**, hat zum **„Fest der Jugend"** aufgerufen. Teilnehmen sollen alle deutschen Schulen, Jugendvereine, Turn- und Sportvereine, Wehrverbände und sonstigen nationalen Vereinigungen (SA., SS., Stahlhelm, Kyffhäuserbund, Hitler-Jugend usw.).

Festtag ist die Sommersonnenwende, **Samstag, 24. Juni,** wird der Feier gewidmet sein.

Der Schulunterricht soll an diesem Tage aus Anlaß der Wettkämpfe **ausfallen.**

Am Vormittag finden die **Wettkämpfe der Schüler,** am Nachmittag die **Wettkämpfe der Schulentlassenen** statt. Abends treffen sich die Teilnehmer am **Sonnenwendfeuer. Sonntag, 25. Juni,** soll die Feier in einer **Wanderung** ausklingen.

Zur Durchführung dieses großen, das ganze Volk umspannenden Festes sind vor allem die örtlichen Verbände für Leibesübungen und die Jugendbünde ausersehen, die die Vorbereitungen sofort in die Hand zu nehmen haben. Die nationalen Verbände und die Schulen müssen hierbei selbstverständlich einbezogen werden. In größeren Städten sind Bezirksfeiern einzurichten. In Gemeinden soll der Bürgermeister bzw. der Gemeindevorsteher die in Frage kommenden Vereinsführer zusammenrufen und die Leitung der Veranstaltung einem aus der Jugend herausgewachsenen Jugendführer übertragen.

Mit dem „Fest der Jugend" greifen wir eine Sitte unserer Ahnen auf. In diesem uralt heiligen Fest wollen wir die deutsche Jugend zur Verbundenheit mit Natur und Heimat, Volk und Vaterland führen. In ihm soll sie den Stolz auf Rasse, Art und Geschichte erleben. Es gilt, den Rahmen des Festes dieser Aufgabe anzupassen. Gesang und Musik, Lied und Volkstanz sollen die Wettkämpfe der Jugend umrahmen.

Zum Schluß soll das **Sonnenwendfeuer** alle Teilnehmer in schlichter Weihestunde vereinen. Wenn an diesem Abend zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes die ganze deutsche Jugend am Feuer versammelt ist und ihr Gesang zum Nachthimmel steigt, wird sich ein Feuer der Liebe und Opferbereitschaft für das Vaterland entzünden und nicht wieder verlöschen.

Große Kundgebungen in München

Der Katholische Gesellentag

Generalpräses Kuerth über „das große Fest der Arbeit in Deutschland"

Die Eröffnung

Der Katholische Gesellentag in München wurde am Donnerstagabend in der Hauptausstellungshalle auf der Theresienhöhe eröffnet mit einer großen Kundgebung, an der mit den Präsides und den Führern der Gesellenvereine und der KWG. („Kolpings wandernde Gesellen") Tausende von Festteilnehmern teilnahmen. Nach einem gemeinsamen Gesang hielt der **Landespräses Westner** eine Ansprache, in der er der Freude Ausdruck verlieh über die Abhaltung der Tagung in Bayern. **Oberbürgermeister Fiehler** (München) hieß namens der Stadt München den Gesellentag willkommen. Er stellte dann die beiden Lebensauffassungen des Materialismus und des Idealismus einander gegenüber, verurteilte die materialistische Auffassung aufs schärfste, da sie nur Neid, Zerrissenheit und Zersplitterung verfolge, während der Idealismus hinführe zur Gemeinschaft in der Familie und darüber hinaus zur Volksgemeinschaft in gegenseitiger Schätzung und Achtung. Unter stürmischem Beifall glaubte der Redner feststellen zu dürfen, daß der Katholische Gesellenverein nicht der Auffassung des Materialismus huldige und deshalb heiße er ihn nochmals in München willkommen.

Unter Marsch- und Fanfarenklängen erfolgte dann der Einzug der etwa 400 Fahnen und Wimpel. **Generalpräses Huerth** führte in seiner Festansprache aus, daß der Weltkrieg am deutlichsten die Durchschlagskraft der Erziehungsarbeit der Katholischen Gesellenvereine erwiesen habe. Wir sind kein Bestandteil irgendeiner Partei, so fuhr er fort, unser ganzes Streben nach Betätigung im öffentlichen Leben ist einzig darauf gerichtet, dem Aufbau unseres Vaterlandes die Wege zu ebnen. Er begrüßte dann die Vereine aus Deutschland und dem Auslande, wobei die Erwähnung der österreichischen Vereine mit lautem Jubel begleitet wurde.

„Wir erlebten in Deutschland", sagte der Generalpräses, „das große Fest der Arbeit, und wir danken den Männern, die es uns gegeben haben. Wir danken ihnen auch für den Mut zur berufsständischen Aufbauarbeit unseres Volkes. Nicht in Klassen- und Parteikämpfen soll es wieder auseinandergerissen werden, ein einig Volk soll es werden und bleiben."

Generalvikar Buchwieser (München) überbrachte die Grüße des Kardinals Faulhaber. Der Vorsitzende der Katholischen Jugend Deutschlands, **Allbrod**, hob die Erziehungsarbeit der Vereine hervor, die auf ein freies und starkes Deutschland gerichtet sei. Nachdem dann eine Reihe von Begrüßungstelegrammen bekanntgegeben war, sprachen noch **ein Vertreter Danzigs**, der die treudeutsche Gesinnung seiner Heimatstadt betonte, **ein Vertreter Oesterreichs**, der die Grüße des Kardinals Innitzer überbrachte und die Einheit des gesamten deutschen Volkes hervorhob, ferner Vertreter der **Schweiz**, von **Holland**, von **Meran**, der namens der Katholischen Gesellenvereine südlich des Brenner sprach, der **USA.**, aus **London** und schließlich ein Vertreter der **Saar**.

Der Vorschlag des Generalsekretärs zur Absendung eines **Danktelegramms** an Reichskanzler **Adolf Hitler** für seine erfolgreiche Aufbauarbeit an Volk und Staat und eines Huldigungstelegramms **an den Reichspräsidenten** wurde stürmisch bejubelt. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Kundgebung geschlossen.

Der zweite Tag erhielt seine kirchliche Weihe am Vormittag durch

das feierliche Pontifikalamt

in der Liebfrauenkirche, das vom **Weihbischof Dr. Schauer** unter Assistenz der Domgeistlichkeit zelebriert wurde. Der altehrwürdige Dom war dicht gefüllt mit Teilnehmern am Gesellentag, wohl Hunderte von Gästen aber konnten keinen Einlaß mehr finden. Beethovens unsterbliche „Missa solemnis", vorgetragen vom Münchener Domchor unter Leitung von Prof. Berberich, begleitete mit wuchtigen Akkorden in der hohen Hallenkirche die heilige Handlung am Altar.

Mittags fand die erste

Kundgebung „Gott und Volk"

in der Ausstellungshalle statt. Sie spielte sich ab im Rahmen einer szenisch-chorischen Handlung, die in Form von Sprechchören auf dem terrassenförmigen Einbau der Halle vorgetragen wurde durch die KWG. Die Ost-, die West-, die Süd- und die Nordschar, welche die deutschen Stämme verkörpern, vereinigen sich, durch den dienenden Bruder und den Genius des deutschen Volkes gemahnt, zum gemeinsamen Volke, dem heilige Sendung ward in heiligem Schicksal. „Heil euch, daß lodernd von Stamm zu Stamme einigend glüht die heilige Flamme", so ruft der Genius den Scharen zu, und mit dem Schwur „Treu Schwert an Schwert verbündet! Weh, wer an Deutschland sündet!" geloben die Scharen unverbrüchliche Treue dem deutschen Volke.

Eingefügt in die packende Handlung war eine Ansprache des Generalsekretärs **Dr. Nattermann** (Köln), in welcher er in Hinweisen die Geschichte der Völker und besonders des deutschen Volkes den Sinn der Handlung noch vertiefte: Eine feierliche, eine ernste, eine große Stunde ist gekommen für unser Volk, Kolpingsjugend sei deutsch in deinem Gott, sei deutsch in deinem Herzblut, so schloß der Redner.

Die Vorführungen wurden in ihrer ausgezeichneten Darstellung stürmisch bedankt und mit einem gemeinsam gesungenen Chorlied endete die Kundgebung.

Weiter scharfe Töne in Genf

Der Kampf um die Ausschußsitze in der Arbeitskonferenz

In der Arbeitergruppe der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf wurde von den deutschen Vertretern der Kampf um die Sitze in den Kommissionen fortgesetzt. Es handelte sich um

die Besetzung der fünf Arbeitsausschüsse.

Der Vorstand legte zu Beginn der Sitzung Vorschläge über die Besetzung der einzelnen Ausschüsse vor, in denen wiederum

die italienischen und deutschen Arbeitnehmervertreter ausgeschlossen

waren. Diese Vorschläge sahen jedoch zum ersten Mal eine gewisse Berücksichtigung der Christlichen Gewerkschaftsvertreter vor. Die Vertreter Italiens und Deutschlands protestierten wieder aufs heftigste, allerdings vergebens, gegen die Unterdrückung ihrer berechtigten Forderungen. Die Vorschläge des Vorstandes wurden von der Mehrheit angenommen. Die Sitzung verlief abermals sehr erregt, und es kam wieder zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem französischen Sozialistenführer **Jouhaux** und dem Vertreter der deutschen Arbeiter, dem Präsidenten des Preußischen Staatsrates, **Dr. Ley**. Ein Versuch von Jouhaux, die deutsch-italienische Front zu spalten, scheiterte an der

entschlossenen Haltung des italienischen Arbeiterdelegierten Razza, der sich wieder mit Dr. Ley solidarisch erklärte.

Dr. Ley wurde während seiner Rede vielfach von den Vertretern der Zweiten Internationale durch üble Zwischenrufe und Beschimpfungen unterbrochen. Es hat aber allgemein großes Aufsehen erregt, als nach der ersten Rede der Vizepräsident der größten amerikanischen Gewerkschaftsbewegung ostentativ auf Dr. Ley zuging und ihm die Hand drückte.

Dr. Ley

wandte sich gegen die Behauptung von Jouhaux, Ley sei nur Staatskommissar zur Ueberwachung der deutschen Gewerkschaften. Er stellte fest, daß er Reichsorganisationsleiter der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei sei, die durch ihre Betriebszellen Einfluß auf die Gewerkschaften erlangt habe. Er berief sich dabei auf das Zeugnis der der deutschen Delegation angehörenden Vertreter der Gewerkschaften, Leuschner und Otte. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte er nochmals den Wunsch der deutschen Arbeiterdelegierten zur loyalen Zusammenarbeit. Er erklärte allerdings auch, daß die volle Verantwortung auf die anderen falle, wenn man die Deutschen von der Mitarbeit ausschließe.

Der italienische Arbeiterdelegierte schloß sich Dr. Ley an.

In einer von Haß und Wut erfüllten Rede wandte sich der französische Delegierte

Jouhaux

insbesondere gegen die deutschen Arbeitervertreter. Er bezeichnete Dr. Ley als seinen Feind, mit dem es nie eine Versöhnung geben könne. Er machte sich dann in seinen weiteren Ausführungen die Lügennachrichten über die deutschen Verhältnisse und Konzentrationslager zu eigen und sprach davon, daß Zehntausende von Arbeitern in den deutschen Gefängnissen schmachten müßten. Er kündigte sodann an, daß er von der Tribüne der Konferenz selbst öffentlich Protest gegen die deutschen Delegierten erheben werde. Unter tosendem Beifall seiner Gesinnungsgenossen schloß er mit den Worten: Nie wird der Tag kommen, an dem Sie (die deutschen Delegierten) und die Arbeitergruppe zusammen arbeiten können.

Eine Entschließung über die Ziele der Weltwirtschaftskonferenz

Die Konferenz hat eine an die Weltwirtschaftskonferenz in London gerichtete Entschließung angenommen, in der für die Weltwirtschaftskonferenz folgende Ziele aufgestellt werden:

1. Wiederherstellung stabiler Währungsverhältnisse;
2. Maßnahmen zur künftigen Verhütung verderblicher Schwankungen des Preisniveaus;
3. Aufhebung der Beschränkungen des Welthandels;
4. Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung;
5. Wiedereinschaltung der brachliegenden Kapitalien in den Geldumlauf durch verschiedene Maßnahmen, u. a. durch sofortige Inangriffnahme größerer öffentlicher Arbeiten, Zusammenarbeit der kapitalreichen Länder mit den kapitalarmen Ländern und Zusammenfassung aller dieser Maßnahmen im internationalen Rahmen.

In der Debatte über diese Entschließung gab Ministerialdirektor Engel im Namen der deutschen Regierung die Erklärung ab, die deutsche Regierung würde es begrüßen, wenn die Weltwirtschaftskonferenz in ihren Arbeiten dazu beitragen würde, die großen Arbeiten des internationalen Arbeitswesens zu fördern.

„Rettung der Bauern"

Die Gestaltung der Häutepreise

Die Regierung hat die **„Rettung der Bauern"** an den Anfang ihrer wirtschaftspolitischen Arbeit gesetzt. Damit, so heißt es in einer Wolffmeldung, ist nicht gemeint, daß dem Bauern nun plötzlich zu einem sorglosen Leben verholfen werden soll. Wohl aber ist es absolut notwendig, **die landwirtschaftlichen Preise,** die im Verhältnis zu allen anderen Preisen und Löhnen in ganz ungesunder Weise gesunken sind, **soweit zu heben, daß die Landwirtschaft wieder Kaufkraft gewinnt** und zu einem wirksamen Faktor in der deutschen Volkswirtschaft wird.

Immer wieder zeigt sich nun, daß in der Bevölkerung diese Zielsetzung noch nicht verstanden oder ihr sogar zuwider gehandelt wird. So hat der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes am 7. Juni **in Nürnberg eine Häuteversteigerung unterbrochen, weil die Preise für Häute anzogen.** Schon eine kurze Gegenüberstellung der Preise von früher und jetzt zeigt dagegen, daß ein gewisses Anziehen durchaus erfreulich ist.

Es kosteten im Durchschnitt: Kuhhäute 1913: 78, 1933: 21, am 7. 6. 1933 in Nürnberg 37, Ochsenhäute 1913: 75, 1933: 25, in Nürnberg 39, Kalbfelle 1913: 84, 1933: 32, in Nürnberg 55 im Monat Januar.

Die Preise für Häute haben also trotz des Ansteigens in letzter Zeit auch heute noch einen bedenklichen Tiefstand. In verständnisvoller Weise **trägt die Lederindustrie** dem Rechnung und hat sich **zu einer verstärkten Aufnahme deutscher Häute entschlossen.** Es ist sehr bedauerlich, wenn die dadurch eingeleitete Besserung der Lage durch offensichtlich völlig unkundige Stellen gestört wird.

Es sei deshalb wiederholt ausgesprochen, daß die Regierung sich durch nichts vor einer gerechten Gestaltung der landwirtschaftlichen Preise abbringen lassen wird.

Der Säuglings-Hygieniker Professor Langstein gestorben



Professor Leopold Langstein,

Direktor der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit, ist im Alter von 57 Jahren einem Herzschlag erlegen. Prof. Langstein hat sich auch durch seine zahlreichen Werke um die Fürsorge der Säuglinge außerordentlich verdient gemacht. Der Berliner Universität gehörte er als Extra-Ordinarius an.

Verfolgung des Mietwuchers

Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, hat der preußische **Justizminister Kerrl** folgende **Verfügung** erlassen:

„Die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und die Lockerung des Mieterschutzes bringt infolge der durch die wirtschaftliche Not des Volkes sich steigernde Nachfrage nach kleinen Wohnungen die Gefahr unberechtigter Erhöhung der Mieten mit sich. Es sind mir auch in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber zugegangen, daß bei der Vermietung von Wohnungen unrichtige Angaben über die Friedensmiete gemacht und namentlich für gewerbliche Räume Mieten gefordert würden, die hoch über der Friedensmiete lagen. Ich ersuche die Staatsanwaltschaften, Strafsachen dieser Art ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und jeden Versuch, die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu einer ungerechtfertigten Mietssteigerung zu mißbrauchen oder sich durch unangemessen hohe Mieten auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern, mit Entschiedenheit zu bekämpfen. Für die Durchführung des Strafverfahrens ist die Auswahl geeigneter, in jeder Beziehung unabhängiger Sachverständiger von großer Bedeutung. Es wird darauf zu achten sein, daß die Sachverständigen nicht nur über die notwendigen wirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, sondern vor allem auch in echter Volksverbundenheit das richtige Empfinden für die Grenze des Erlaubten haben und so dem Gewissen der Nation Ausdruck verleihen."

„Der Parteistaat ist tot . . ."

Wie die NWZ. erfährt, sind die Führer des Deutschnationalen Kampfringes im Westen, **Dr. Giesevius** und Studienassessor **Fluhme**, aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten und **in die NSDAP. eingetreten.** Sie begründen ihren Schritt damit, daß jetzt kein Platz mehr sei für eine parlamentarisch praktische Betätigung und betonen:

„Der Parteistaat ist tot. Aus dieser Grunderkenntnis ordnen wir uns in diesem Augenblick der Bewegung Adolf Hitlers als Mitkämfer ein. . . ."

Außerdem wird Prof. **Dr. Spahn** seinen Uebertritt in die NSDAP. vollziehen.

Einschreiten des Reichsfinanzministeriums gegen das Kasseler Notopfer

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat das Reichsfinanzministerium **das Erforderliche veranlaßt, um die Erhebung des Kasseler Notopfers, das in der Oeffentlichkeit viel besprochen worden ist, zu verhindern.** Das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums gründet sich auf § 2 des Finanzausgleichsgesetzes, wonach Steuern vom Einkommen nur vom Reich, nicht aber von Ländern oder Gemeinden erhoben werden dürfen. Die Stadt Kassel hatte das Notopfer zwar als eine freiwillige Abgabe bezeichnet, gleichzeitig aber bekannt gegeben, daß jeder, der es nicht entrichte, durch Maueranschlag öffentlich angeprangert werden solle.

Regierung und Wirtschaftsbund

Ein Antwortschreiben

Der preußische Ministerpräsident **Goering** und der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit, **Dr. Hugenberg**, hatten, wie erinnerlich sein wird, an den Vorsitzenden des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, **Dr. von Renteln**, ein **Schreiben** gerichtet, in dem zu **Eingriffen** des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes **in das Wirtschaftsleben** Stellung genommen wurde.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, **Dr. von Renteln**, hat in seiner Eigenschaft als Reichsführer des Deutschen Wirtschaftsbundes (früher Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes) an den preußischen Ministerpräsidenten und an den preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit ein **Antwortschreiben** gerichtet, das zur **Aufklärung von Irrtümern** und zur **Beruhigung der Wirtschaftskreise dienen** soll.

Denkschrift über die Konsumvereine

Der Staatsratspräsident **Dr. Ley** hat in seiner Eigenschaft als Führer der Deutschen Arbeitsfront die Reichsführung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes ersucht, eine **Ausarbeitung über die Neugestaltung des Konsumvereinswesens** fertigzustellen. Der Reichsführer des Kampfbundes, Dr. von Renteln, hat den **Stabsleiter Sohns** mit dieser Aufgabe betraut.

Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Binnenschiffahrt

Ueber die zur Behebung der Verkehrsnot auf den Wasserstraßen notwendigen Maßnahmen fand im Reichsverkehrsministerium eine vom Reichskanzler angeregte Aussprache zwischen Vertretern der Reichsbahn und der Binnenschiffahrt statt. Die Aussprache führte zu dem Ergebnis, daß sich die Reichsbahn bereit erklärte, einzelnen als besonders dringlich bezeichneten Wünschen der Schiffahrt soweit als irgend möglich zu entsprechen und die noch offenstehenden Fragen in wohlwollendem Sinne zu prüfen. Diese Prüfung soll alsbald aufgenommen und unter Mitwirkung des Reichsverkehrsministeriums beschleunigt zu Ende geführt werden.

Fahrpreisermäßigung zugunsten beruflicher Bildungsmaßnahmen

Wie das VdZ.-Büro meldet, macht der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter darauf aufmerksam, daß der Reichspostminister auf seinen Antrag den Teilnehmern an beruflichen Bildungsmaßnahmen die Möglichkeit gegeben hat, für die Benutzung von Kraftposten eine 50%ige Fahrpreisermäßigung zu erlangen. Der Erlaß beschränkt diese Vergünstigung auf arbeitslose Jugendliche bis zu 25 Jahren, die auf Veranlassung eines Arbeitsamtes an beruflichen Bildungsmaßnahmen für Arbeitslose teilnehmen. Die Vergünstigung wird widerruflich erteilt. Der bei der Bestellung der ermäßigten Karten erforderliche Ausweis muß von dem zuständigen Arbeitsamt ausgestellt sein.

Staatskommissar Hinkel Reichsorganisationsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur

Der Reichsführer des Kampfbundes für deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, hat Staatskommissar Hinkel zum Organisationsleiter für das ganze Reich bestimmt. Reichsgeschäftsführer des Bundes bleibt nach wie vor Gotthard Urban.

Nr. 134 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 10. Juni 1933

Aus der Stadt

Von der Jugendherberge grüßt die Hakenkreuzfahne

Schon kurz berichteten wir in der gestrigen Ausgabe über die Hissung der Hitlerjugendfahne auf der Soester Jugendherberge. Der schlichte Festakt der Soester männlichen und weiblichen Hitlerjugend war eine Feierstunde besonderer Art. Groß war die Beteiligung der Hitlerjugend, des B. d. M. und des deutschen Jungvolk beim Anmarsch. Die Bevölkerung hatte schon zahlreich an der Jugendherberge Aufstellung genommen.

Einem begeistert vorgetragenen Kampfgedicht der Jugend folgte die Ansprache des Jugendführers, der in jugendlich zündenden Worten von der Freude und Genugtuung sprach, nun auf diesem Hause die Fahne des jungen Deutschland, des dritten Reiches hissen zu dürfen. Es sei noch gar nicht lange her, daß dieser deutschen Jugend verboten gewesen sei, diese Stätte mit der Uniform und den Abzeichen der nationalsozialistischen Jugendbewegung zu betreten. Wenn dieser Tag nun gekommen sei, so dürfe man in der Stunde stolzer Freude nicht vergessen, den Führern und Kämpfern zu danken, die der Jugend den Weg zur Freiheit gebahnt hätten, ja, die ihr Leben für das neue Deutschland gegeben. Dieser Dank könne am besten Ausdruck finden, wenn die Jugend sich voll und ganz der vielen großen Aufgaben widme, die ihrer harrten: Pflege deutscher Art, Befestigung des Geistes deutscher Volksgemeinschaft, Selbsterziehung und Heranbildung von Männern, die ihrer heutigen Führer einstmals würdig seien. Das was in jahrelangem harten Kampf errungen worden, es ist von der Jugend zu erhalten.

Dann stieg bei klarem Himmel, im Glanze weithin leuchtenden Abendrots, die Hakenkreuzfahne am Mast empor. Zu ihr schauten mit frohem Hoffen in den Augen die Alten und Jungen auf. Arme reckten sich zum Treuegelöbnis.

Herr Bürgermeister Kleim fand als Vorsitzender der Ortsgruppe Soest des Jugendherbergsverbandes herzliche Worte der Begrüßung. Die Hitlerjugend, die die Führung des Verbandes übernommen habe, sei von einem neuen Glauben an das deutsche Volk und seine nationale Erneuerung durch den neuen Staat getragen. Der Bürgermeister wünschte, daß die Soester Jugendherberge, die als vorbildlich weit und breit bekannt sei, der Stadt noch viele neue Freunde gewinnen möge. Sie werde den wandernden Burschen u. Mädels eine gute und gastfreundliche Heimstätte, eine Pflegestatt deutschen Wesens und Geistes sein.

Nach einem Gedichtvortrag, einem Liedvortrag der Mädelgruppe und Worten des Gedenkens an Horst Wessel, nahm Herr **Kreisleiter Schnell das Wort.** Er wußte in seinen aus tiefstem Herzen kommenden Ausführungen die Jungen und Mädel durch die Eindringlichkeit und Wärme seiner Worte zu fesseln. So fielen die ernsten Ermahnungen, sich stets der Verantwortung ihrer Stellung im neuen Deutschland bewußt zu sein, auf fruchtbaren Boden. Die hohe Aufgabe der Jugend sei es mit, die Idee der Volksgemeinschaft auch von dieser Stelle aus immer mehr in alle Volksschichten zu tragen. Die Jugend müsse durch straffe Zucht, Ordnung und Disziplin immerdar und allezeit beweisen, daß sie an der Staatsführung mitarbeiten wolle. Dem Sieg Heil auf den Kanzler Adolf Hitler folgte das Horst-Wessel-Lied. Mit dem Gedenken an den jugendlichen Kämpfer und gefallenen Freiheitshelden fand die Feierstunde der Hitlerjugend an der Jugendherberge ein würdiges Ende.

Heute abend im Schützenhof
Schlageter-Aufführung

Ein nationales Theaterstück, das jeder Deutsche besuchen muß!

Es erscheint verwunderlich, daß das Ende des Freiheitskämpfers Schlageter nicht schon früher von einem Dichter dramatisch gestaltet wurde. Denn was sich vor zehn Jahren auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf zutrug, ist ohne Zweifel eines der tragischsten Ereignisse in der Nachkriegszeit Deutschlands.

Es erscheint „verwunderlich" aber nur dem, der die Struktur des deutschen Theaterbetriebes seit Kriegsende nicht sah oder sehen wollte. Die Schuld der Unterlassung deutscher Aufführungen trifft einmal das System, das es bewußt unterdrückte, daß auf deutscher Bühne deutsche Freiheitshelden und Freiheitsstücke dem Volke gezeigt wurden. Dafür gestattete man undeutschen Theaterdirektoren, undeutschen Autoren u. Schauspielern, Schmutz und Hohn auf deutsche Art und deutsches Wesen zu werfen. Ja selbst die Verhöhnung des Christentums, seiner Einrichtungen und die Verherrlichung der Gottlosenbewegung wurde gestattet, aber Bühnenwerke deutscher Autoren von deutschem Freiheitsdrang und -kampf, von deutscher Sitte u. Kultur hielt man von der Volksmasse fern.

Erst die nationale Erhebung des jungen Deutschland versetzte diesem „verrotterten" Theaterbetrieb den Todesstoß. Nun dürfen wir wieder deutschen Autoren und Künstlern lauschen, dürfen den um Ehre, Freiheit und Recht der Nation kämpfenden deutschen Bruder auf der Bühne verkörpert sehen, des Dichters gestaltendes Erlebnis in uns aufnehmen.

Der Bewegung, den Kämpfern für die Bereinigung der deutschen Bühne von allem Schund und Schmutz sind alle Deutsche tiefen Dank schuldig. Einmal kann dies ein jeder durch den Besuch der heutigen Schlageter-Aufführung im Schützenhofsaal bekunden. Darüber hinaus ist es aber in mitreißendes Erlebnis, das Hanns Johst mit seinem Drama der Nation und dem Volke schenkte. Der außerordentliche Erfolg, den das Stück bisher an allen Orten aufwies, darf auch in Soest nicht ausbleiben. In erregender Spannung wollen wir heute abend das Schicksal Leo Schlageters an uns vorüberziehen lassen. Seine letzten Worte: „Deutschland erwache! entflamme! entbrenne!" sollen uns festigen im großen Gedanken der Volksgemeinschaft.

Reit- und Fahrturnier in Eickelborn
am 18. Juni

Der Kreisverband der Zucht-, Reit- und Fahrvereine der Soester Börde veranstaltet auch in diesem Jahre wieder ein großes Reit- und Fahrturnier. Die Beliebtheit der Veranstaltung hat alle Reiter bis weit über den Kreis Soest hinaus auf den Plan gerufen. Es treffen sich in Eickelborn die Reitervereine aus Soest, Ostönnen, Werl, Welver, Rhynern, Pelkum, Wadersloh, Herzfeld, Ahlen und Hamm. Von der Reichswehr die in den letzten Jahren stets ihr Können bewiesen hat, erscheinen einige Offiziere und Mannschaften des Reiter-Regts. 15. Sie werden an fast allen Prüfungen teilnehmen. Die hiesigen Reitervereine werden natürlich beweisen wollen, daß sie mit den Gästen konkurrieren können. Es ist keine Mühe gescheut worden, um hochwertigen Sport zu zeigen. Es werden Dressurprüfungen der Klassen A und L, die den Kenner interessieren und Sprungkonkurrenzen, die wieder der Laie liebt, gezeigt. Der Höhepunkt des Tages ist der Kampf um die **Kreisverbandsstandarte,** die vom Soester Reiterverein verteidigt werden muß. Es gilt, den besten Verein im Jagdspringen, Dressur- und Fahrprüfungen zu ermitteln. In einem Mannschaftswettbewerb konkurrieren die ländlichen Reiter mit Abteilung der Reichswehr. Auch dieser Kampf dürfte recht spannend werden.

Die Organisation des Turniers, die der Vorsitzende des Kreisverbandes, Gutsdirektor Cremer-Eickelborn übernommen hat, wird wie in den früheren Jahren mustergültig sein. Der Besuch kann also jedem empfohlen werden, denn gerade die Reitervereine haben sich die Aufgabe gestellt, die heimische Pferdezucht durch emsige Arbeit zu heben und nur noch erstklassiges Material zu bringen. Je mehr die Vereine von der Bevölkerung unterstützt werden, desto leichter ist es, diese Aufgabe auszuführen.

Deshalb heißt die Parole am 18. Juni: Auf zum Turnier nach Eickelborn.

für Linder:
Kathreiner
mit Milch!

Marsch des Stahlhelms durch Soest
und großes Konzert.

Am Sonntag, den 11. Juni 1933 marschiert der Stahlhelm durch folgende Straßen der Stadt zum Schützenhof: Antreten 14 Uhr bei Herm. Andernach, 14,30 Uhr Abmarsch von der Osthofenstraße durch Severinstraße, Wiesenstr., Walburgerstr., Walburgertor, Brüder-Walburger-Wallstr., Brüderstr., Markt, Rathausstr., Ulricherstr., Ulrichertor, Auf der Borg, Grandweg, Klosterstr., Thomästr., Jakobistr., Westenhellweg.

Flaggen heraus
für die grauen Bataillone!

Aufruf an die Soester Bevölkerung!

Die Soester SA-Kameraden der Standarte Soest sind eifrig an der Arbeit ihre neue Führerschule (ehem. Wohnung des Beigeordneten Dr. Hackenberg) sobald wie möglich einzurichten. Da es noch an Einrichtungsgegenständen wie auch Lebensmitteln für die dort ständige SA-Wache fehlt, wird die Bevölkerung aufgerufen, ihr möglichstes zur schnellsten Ausstattung der neuen Führerburg beizutragen. Spenden usw. werden gern abgeholt. Anmeldungen nimmt das Büro der Standarte G Soest, Kreishaus, Zimmer 9, entgegen.

Nationalsozialistischer Reichsverband deutscher Arbeitsopfer
(früher Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands), Ortsgr. Soest.

Allen Mitgliedern wird zur Kenntnis gegeben, daß der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands sich nach der Gleichschaltung obengenannten Namen gegeben hat. Zur Beunruhigung liegt kein Anlaß vor, da alles beim Alten bleibt. In Zukunft wird es nur noch einen Invalidenverband geben. — Sämtliche lokalen Verbände sowie christlicher Verband müssen sich anschließen.

Ferner machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, **daß am Sonntag, den 11. Juni 1933, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Gruß die fällige Versammlung stattfindet.** Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Das geplante Kaffeetrinken fällt in dieser Versammlung aus. Alle Mitglieder werden ersucht in der Versammlung zu erscheinen. —

Bedingungen
für den Blumenschmuckwettbewerb 1933 der Stadt Soest.

1. Die Durchführung des Blumenschmuckwettbewerbes liegt in den Händen eines Ausschusses der sich aus Vertretern des Verkehrsausschusses, des Vereins Heimatpflege, des Sauerländischen Gebirgsvereins und des Gartenbauvereins zusammensetzt.
2. Die Beteiligung an dem Blumenschmuckwettbewerb steht jedermann frei. Ausgeschlossen sind nur Anlagen, welche durch gärtnerisch geschulte Kräfte hergestellt sind.
3. Bei der Beurteilung des Schmucks wird nicht der Aufwand an Mitteln zugrunde gelegt, sondern die im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten bewiesene Sorgfalt u. geschickte Hand für die Auswahl, Farbe und Anordnung und Pflege der Blumen.
4. Zur besseren Erfassung auch der kleinsten Blumenanordnungen werden die Teilnehmer in drei Gruppen geteilt, und zwar:
   Gruppe 1: Balkone, Veranden und Treppenaufgänge,
   Gruppe 2: 4 und mehr Fenster,
   Gruppe 3: Bis zu vier Fenster.
5. Die Teilnehmer an dem Blumenschmuckwettbewerb werden gebeten, ihre Teilnahme schriftlich dem Verkehrsamt anzuzeigen. Die Anmeldung muß folgende Angaben enthalten:
   Genaue Anschrift des Teilnehmers (auch Stockwerk usw.) Angabe, womit Beteiligung erfolgt (Balkon, Treppenaufgang, Zahl der Fenster usw.)
   Formulare hierfür sind beim Verkehrsamt erhältlich und können dort ausgefüllt werden.
   Die Anmeldungen müssen bis spätestens 30. Juni beim Verkehrsamt eingehen.
6. Zur Beurteilung der Anlagen erfolgt eine zweimalige Begehung der Stadt Ende Juli und Ende September. Die Mitglieder des Ausschusses werden jedoch auch bei Gängen durch die Stadt auf die Anlagen achten. Die Prämiierung erfolgt durch die Errechnung der Durchschnittszahl der den Teilnehmern von den einzelnen Ausschußmitgliedern gegebenen Punkte.
7. Die Preise bestehen in Gärtnereierzeugnissen aller Art, wie immergrüne und blühende Topfblumen, Blumenkrippen, Vasen und dergl. Besonders schöne Dekorationen werden evtl. photographiert und den betr. Teilnehmern als Bild überreicht. Der erste Preis hat einen Wert von 20,— RM. Neben den Preisen können noch öffentliche Anerkennungen ausgesprochen werden. Insgesamt kommen 175,— RM und 25 kleinere Preise der Gärtnerinnung zur Verteilung. Die Preisträger werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben. — Die Prämiierung erfolgt im Herbst nach der zweiten Begehung unter Ausschluß irgendeiner Berufung.
8. Weitere Auskunft erteilen das Verkehrsamt und die beteiligten Vereine.

)!(**Bund deutscher Mädel!** Alle Jungmädel bitte ich Samstag, den 10. Juni, um 14,30 Uhr, betreffs einer Besprechung, im Waisenhaus zu erscheinen. **Die Leiterin der Jungmädelschaft.**

Volkszählung, Zählung der Betriebe

Mit der Volkszählung ist eine Zählung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Gewerbebetriebe verbunden. Auf der Rückseite der Haushaltungsliste sind unter I (Fragen über Bodenbewirtschaftung) außer Ziergärten und Parkanlagen alle, auch die kleinsten Grundstücksflächen einschließlich Garten-, Haus- und Hofraum einzutragen und ebendaselbst unter II (Fragen für Gewerbetreibende) alle Gewerbebetriebe ohne Rücksicht auf deren Größe und die Zahl der Beschäftigten nachzuweisen. Außerdem muß für jeden land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb, dessen Gesamtfläche größer als 50 ar gleich rund 2 preuß. Morgen ist, eine besondere Land- und Forstwirtschaftskarte und für Gewerbebetriebe, bei denen außer dem Betriebsleiter noch weitere Personen beschäftigt sind, eine besondere Gewerbekarte ausgefüllt werden. Mitinhaber von Betrieben, helfende Familienmitglieder gelten auch als beschäftigte Personen. Es muß also eine Gewerbekarte ausgefüllt werden, sobald mindestens zwei Personen in dem Betriebe tätig sind. Für jeden Betrieb ist nur eine Karte auszufüllen und nur an der Stätte des Betriebes. Für Ländereien, die im Stadtbezirk Soest liegen, aber an Landwirte verpachtet sind, die in Nachbarorten wohnen, werden also nicht in Soest Landwirtschaftskarten ausgefertigt, wenn die Bewirtschaftung gemeinsam mit dem auswärtigen Landwirtschaftsbetrieb des Pächters erfolgt. Solche Pachtländereien gehören mit in die am Wohnsitz des Pächters — an der Stätte des Betriebes — auszustellende Karte. Für ruhende und stillgelegte Betriebe sind die Betriebsverhältnisse des Zähltages maßgebend. Gewerbebetriebe sind auch gemeinnützige Betriebe, auch Nebenbetriebe von landwirtschaftlichen pp. Betrieben, wie z. B. Molkereien, Kranzbindereien, Blumengeschäfte von Gärtnereibetrieben usw. Nicht erfaßt von der gewerblichen Betriebszählung werden:

Abdeckereien, Altersheime, Ambulatorien, Anstalten und Vereine für religiöse Zwecke, Aerzte, Badeanstalten, Binnenfischereibetriebe, Dentisten, Desinfektionsanstalten, Erholungsheime, Erziehungsanstalten, Feuerbestattungsanstalten, Feuerwehr, Filmtheater, Forstwirtschaftl. Betriebe, Friedhöfe, Funkstationen, Gefängnisse, Gemeindeverwaltungen, Gerichte, Gewerbekammern, Gewerbeschulen, Gewerkschaften, Handelskammern, Handelsschulen, Handwerkskammern, Hebammen, Heeresverwaltungen, Heer und Marine, Heilanstalten, Heilbäder, Heilkundige, Kammerjägereien, Kanalisationswesen, Karussells, Rutschbahnen und ähnl. Einrichtungen, Kinos, Kirchen, Kliniken, Kochfrauen, Krankenanstalten, Krematorien, Kuranstalten, Kurpfuscher, Landwirtschaftl. Betriebe, Landwirtschaftskammern, Landesverwaltungen, Marineverwaltungen, Massageinstitute, Müllabfuhrbetriebe, Musikkapellen, Musikunterricht, Naturheilkundige, Oeffentl. Rechtspflege, Operettentheater, Opernhäuser, Patentanwälte, Pferdeverleihung, Pflegeanstalten, Privatgelehrte, Provinzialverwaltungen, Rechtsanwälte, Reichsverwaltungen, Reitinstitute, Rennbahnen, Rettungswesen, Rundfunkstationen, Sanatorien, Schauhäuser, Schauspielhäuser, Schaustellungsgewerbe, Schriftsteller, Schulen, Schwimmanstalten, Sportplätze, Sportunterricht, Straßenreinigung, Tanzunterricht, Tattersalls, Theater, Unfallstationen, Unterrichtsanstalten, Verbandsbüros, Veterinärwesen, Wandertheater, Waschfrauen, Zahnärzte, Zirkusse.

Sind aber mit Niederlassungen und Einrichtungen solcher Betriebe Werkstätten usw. verbunden, die den von der Betriebszählung erfaßten Wirtschaftszweigen angehören, so sind auch für diese Betriebe, Werkstätten usw. die Fragen für Gewerbetreibende auf Seite 4 der Haushaltungsliste zu beantworten und bei Beschäftigung von 2 und mehr Personen (einschließlich Inhaber oder Leiter) Gewerbekarten auszufüllen.

Neudeutsches Lager des „Rote Erde-Gaues" in Opherdicke bei Unna

Reges Leben herrschte in den Pfingsttagen in dem sonst so stillen Orte auf den Höhen des Ardeygebirges. Neudeutschland (Bund kath. Schüler höh. Lehranstalten), Gau „Rote Erde" hielt seinen Gautag in Form eines Zeltlagers. In der Mitte des Lagers ragte das Lagerkreuz empor zwischen Reichsflagge und Gaubanner. Aus den Städten des Gaues, auch aus Soest, strömten die Jungen zusammen. 450 frische Kerls hielten am Sonnabend ihren Einzug und bald entwickelte sich frohes Jugendtreiben. Bewundernswert waren die Zucht und Ordnung, in denen sich das ganze Leben und Treiben der Jungen unter ihren Führern abspielte. Täglich zogen sie morgens zur Kirche, um Gott zu geben, was Gottes ist. Dann verfloß der Tag mit ernsten Referaten, mit Sang, Spiel u. Sport. Drei große Feldküchen sorgten für das leibliche Wohl der Schar.

Zahlreich fanden sich an den Pfingsttagen die Eltern der Jungen ein, um an der Freude ihrer Kinder teilzunehmen.

Der ganze Gautag stand unter dem Zeichen: Der **Neudeutsche und Volk und Vaterland.** Der

Vertiefung des vaterländischen Gedankens, den der Bund von Anfang an gepflegt hat, galt die ganze Arbeit. Besonderes Interesse fand der Ausbau des Geländesportes, den der Bund schon immer gepflegt hat. Darum sah man die älteren Jungen, sich mühen im Marschieren und sonstigen Uebungen. Volk und Vaterland war auch das Thema der Referate, die der Bundesleiter, Professor Zender, Düsseldorf, der Markkaplan, Pater Grauvogel, S. J., Münster, der Gaukaplan, Pater Eliseus, O. F. M., und Studienrat Jansen, Soest, hielten, und an die sich rege Aussprachen der Jungen anschloß.

Ansprechend waren auch die abendlichen Veranstaltungen, an denen sich die Ortsbewohner zahlreich beteiligten. Der erste Abend brachte lustige Darbietungen, die den Humor der Jungen recht lebendig zeigte. Der zweite war den Gefallenen des Weltkrieges gewidmet. Eine eindrucksvolle Feier fand am Kriegerehrenmal statt. Ein Abschnitt aus Walter Flex' „Der Wanderer zwischen beiden Welten" und die Gedächtnisrede des Gaukaplans wechselten mit Musik- und Gesangstücken. Es war eine packende Feier, die ihren Eindruck auf die Jungen und die Dorfbewohner nicht verfehlte. Sehr beachtet wurde der Schneid, mit dem der An- und Abmarsch der Jungen sich vollzog. Eine solche Feier hatte nach Aussage der Dorfbewohner das Ehrenmal noch nicht gesehen. Der dritte Abend war ein deutscher Abend. Von den Jungen wurde vorgeführt: „Peter Josts Himmelfahrt" (das Spiel von der deutschen Treue). Den Abend schloß ein großes Feuer, bei dem der Markkaplan die Ansprache hielt und 50 Jungen das Knappenabzeichen verlieh.

Der Zweck des Zeltlagers, Vertiefung des vaterländischen Gedankens ist sicher erreicht worden. Zwischen den Jungen und den Dorfbewohnern war sehr bald das Band des Vertrauens u. der Zusammengehörigkeit geknüpft. Das äußerte sich vor allem in der Hilfsbereitschaft, die die Jungen bei den Ortsbewohnern und besonders beim Gutsbesitzer, Herrn Regenbogen, fanden. Die Jungen sind aus der Stille in ihre Städte gezogen. Der Gedanke an das Zeltlager wird noch lange in ihnen lebendig sein. Mögen sie das Gehörte und Erschaute praktisch im Leben anwenden zum Nutzen des geliebten Vaterlandes.



Kopfschmerzen

und

Müdigkeit

sind oft die Folgen fehlerhafter Augen

Gehen Sie zu

Fr. Hoischen, Soest, Brüderstr. 14

staatl. gepr. Optiker

)!(**Eine Ehrenkrone ist das Alter.** Der Invalide Heinrich Adam, im Altersheim des Stadtkrankenhauses, kann am heutigen Tage in voller geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr vollenden. Der alte, beliebte Herr liest noch die kleinste Schrift ohne Brille. Als Freund der Natur unternimmt er noch fast täglich stundenweite Spaziergänge. Heute morgen wurde ihm in aller Frühe ein Ständchen gebracht. Den zahlreichen Gratulanten des heutigen Festtages schließen wir uns mit dem Wunsche an, Herrn Adam auch im nächsten Jahre noch gesund und munter vorzufinden.

(!) **Bestandene Prüfung.** Herr Zahnarzt Wille Schulte, Sohn des früher in Soest beheimateten Reichsbahnsekretärs Willi Schulte, zur Zeit in Bestwig, erwarb an der Universität in Kiel die Würde eines Dr. med. dent. mit dem Prädikat magna cum laude.

(!) **Freigelassen** wurden vier Soester Kommunisten, die vor einiger Zeit in Schutzhaft genommen waren.

(!) **Platzkonzert.** Am Sonntag, den 11. Juni 1933 findet von 11,30 bis 12,30 Uhr ein Platzkonzert der Stahlhelm-Kapelle auf dem Marktplatz statt.

:=: **Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes,** Abt. Einzelhandel, weist darauf hin, daß die Neuwahlen für die Einzelhandelsausschüsse der Industrie- und Handelskammer Arnsberg, am Montag, den 12. Juni 1933, vormittags von 10—12 Uhr im Hotel Overweg stattfinden. Die Wahlzettel mit den vom Kampfbund aufgestellten 5 Vertretern werden im Wahllokal ausgegeben.

(!) **Der Nationalsozialistische Reichsverband deutscher Kriegsopfer,** Ortsgruppe Soest, ladet alle seine Mitglieder zu einer Monatsversammlung am Montag, den 12. ds. Mts., abends 20 Uhr, im Verbandsheim Brauerei Topp hiermit ein. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Die Tagesordnung lautet: Bericht über die heutige Kriegsopferbewegung im nationalsozialistischen neuen Deutschland. — Gleichzeitig ladet der Vorstand alle Kriegsopfer, die dem Verbande noch fernstehen und sich zur nationalen Erhebung bekennen, zu dieser Versammlung ein. Auch die Mitglieder des ehemaligen Reichsbundes, der am 31. Mai aufgelöst ist, werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Jedes Mitglied des ehem. Reichsbundes muß die Beitrittserklärung selbst unterschreiben und die Personalien vervollständigen, damit derselbe der Verbandsleitung in Berlin gemeldet werden kann. Die Sterbekasse des aufgelösten Reichsbundes hat der Nationalsozialistische Reichsverband deutscher Kriegsopfer übernommen.

(!) **Der Petrifrauenverein** macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß Karten für die Fahrt nach Hamm nur bis Sonntag abend beim Küster Schrage zu haben sind. Näheres daselbst.

(!) **Die Wasserwärme** im Städt. Freibad beträgt 22 Grad.

(!) **Rundfunkprobeschreiben.** Ende April veranstaltete der deutsche Stenographenbund ein Rundfunkprobeschreiben in den Geschwindigkeiten von 150 bis 200 Silben in der Minute, das von fast allen deutschen Sendern übertragen wurde. An dem Schreiben nahmen über 4500 Personen teil. Vom Schülerverein an der Kaufmännischen Privatschule Schelter beteiligten sich 10 Mitglieder, die sämtlich einen Preis erhielten (darunter 9 erste Preise). Die Namen der Preisträger sind: Luise Berghoff, Else Frigger, Ida Glaremin, Maria Hellekamps, Margot Igney, Clärchen Priebe, Hermine Scharf, Elly Schelter, Magrit Volke, Luise Wenner.

?:? **Der Verein ehem. 56er** begeht Sonntag, den 11. Juni, sein diesjähriges Sommerfest auf dem Hofe des beliebten Vorsitzenden, des Kam. Wilhelm Coers in Hattrop. Wie in den letzten Versammlungen beschlossen, sind diesmal die Einladungen durch Boten erfolgt, um recht viele Kameraden zur Teilnahme zu veranlassen. Aber auch alle Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst willkommen. Die Vergnügungskommission hat geheimnisvolle Vorbereitungen getroffen, die vielversprechende Ueberraschungen ahnen lassen. Es werden wohl alle zufrieden sein. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt, aber den Haupttreffer werden wohl unsere Einheitspreise machen. Kaffeetassen mitbringen! Eine stramme Musikkapelle wird unser Sommerfest, dem hoffentlich gutes Wetter beschieden ist, verschönern helfen. Also auf nach Hattrop!

:=: **Petri-Kirchensteuer.** Montag, den 12. und Dienstag, den 13. Juni müssen Hebetermine abgehalten werden. Die Gemeinde hat Geld für ihre notwendigen Zahlungen nötig, kann daher mit der Einziehung der Kirchensteuer nicht warten, bis die Einkommensteuerzahlen von 1932 auf dem Finanzamt zu ersehen sind, was voraussichtlich nicht vor Ende August sein wird. Es ist unbedingt erforderlich, bei der Zahlung die Hebebuchnummer von 1932 oder die genaue Wohnungsadresse anzugeben, da sonst die bezahlten Steuern schwierig richtig zu buchen sind. Die Zahlungen werden natürlich für den Steuerbetrag gutgeschrieben.

)!(**Haus- und Grundbesitzerverein.** Die am 2. Juni im Gasthof Gommen abgehaltene Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Dr. ten Doornkaat Koolman eröffnet und geleitet. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde der Kassenbericht erstattet. Die Einnahmen betragen 1233,74 Rm., die Ausgaben 1079,— Rm., sodaß ein Kassenbestand von 154,74 Rm. verbleibt. Zu 2) wurde der Haushaltsplan für 1933 abschließend mit 1189,74 Rm. vorgetragen und genehmigt. Zu 3) wurde der Versammlung bekanntgegeben, daß für die neu zu wählenden Steuerausschüsse beim Finanzamt die Herren Geheimrat Nuyken, Schneidermeister Rinke, Kaufmann Burkötter und Gastwirt Gommen vom Haus- und Grundbesitzerverein in Vorschlag gebracht sind, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Zu 4) Vorstandswahl wurde nach eingehender Aussprache bezügl. der Gleichschaltung folgender Beschluß gefaßt: Die Mitgliederversammlung nimmt davon Abstand, eine Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen und wünscht, daß der Vorstand im Amte verbleibt, bis der Vorstand es für erforderlich hält, auf Grund neuer Bestimmungen eine Neuwahl vorzunehmen.

:?: **Sonntagsrückfahrkarten für die Wilhelm Tell-Festspiele in der Westfalenhalle.** Die Reichsbahndirektion Essen gibt amtlich bekannt: Aus Anlaß der Wilhelm Tell-Volksfestspiele vom 10. bis 18. Juni werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 130 km Sonntagsrückfahrkarten und, wo sie nicht aufliegen — Blanko-Sonntagskarten nach Dortmund ausgegeben. Diese Karten gelten am 13., 14. und 15. Juni je 24 Stunden von 9 Uhr bis zum folgenden Tage 9 Uhr (Antritt der Rückreise), am 10., 11., 17. und 18. Juni nach Tarif. Am 13., 14. und 15. Juni werden Fahrkarten nur gegen Vorlage von Eintrittskarten der Westfalenhalle oder Ausweisen der Vorverkaufsstellen verabfolgt.

(!) **Die Heilwirkung der natürlichen Sonnenstrahlen** wird noch vielfach unterschätzt. Licht und Luft kräftigen den Körper, machen denselben widerstandsfähig, heben den Blutumlauf und den Stoffwechselumsatz und sind von unschätzbarem Werte für die Entwicklung des jugendlichen Organismus. Die Erkenntnis der Wirkung dieser Heilmethode unter zweckmäßiger Anwendung hat sich auch im deutschen Volke dank der Aufklärung und der allseitigen Anerkennung immer mehr Bahn gebrochen und es ist somit dringend geboten, Sonnenbäder ausgiebig zu benutzen. Die zeitige Errichtung eines besonderen Sonnenbades von der Stadt Soest in der Nähe der Schwimmanstalt vor dem Brüdertor kann daher nur weitestgehend begrüßt werden. Die Bestrebungen des städt. Wohlfahrtsamtes auf dem Gebiete der Kindergesundheitsfürsorge können nur durch einen recht zahlreichen Besuch des Sonnenbades durch kränkliche und schwächliche Kinder unterstützt werden. Den Eltern raten wir daher sehr, ihre bedürftigen Kinder zu einem weitestgehenden Besuch des Sonnenbades anzuhalten.

((!) **„Lichtburg".** Das diesmalige Programm der „Lichtburg" beginnt mit einem äußerst reizenden Kunstfilm „Wasserkünste in Barockgärten". Der wie immer akuten Wochenschau mit den Bildern aus aller Welt folgt der Kriminaltonfilm „Schuß im Morgengrauen", der die Besucher vom Anfang bis zum Schluß in fieberhafter Spannung hält. Manchmal hört man ein befreiendes Aufatmen, wenn die große Gefahr gebannt ist. — Zum Schluß des reichhaltigen u. abwechselungsreichen Programm sehen u. hören die Besucher der „Lichtburg" den bekannten u. beliebten Berliner Rundfunktenor Josef Schmidt in dem Tonfilm-Drama „Ein Lied geht um die Welt". Wie am Radio, so bezaubert auch im Tonfilm der Künstler seine Hörer. Das ausgewählte Programm wird den Besucher der Lichtspiele sicherlich auch diesesmal wieder befriedigen. —

(!) **Karten für die Tell-Aufführung in der Westfalenhalle** durch das Deutsche Theater, Berlin, vom 10. bis 18. Juni sind beim Verkehrsamt erhältlich. Gegen Vorlage der Zwischenkarten gibt die Reichsbahn Sonntagsfahrkarten nach Dortmund an allen Spieltagen aus. — Auch für die Freilichtaufführung „Wilhelm Tell" der Westf. Heimatspiele in Hessen sind Karten im Vorverkauf beim Verkehrsamt zu haben.

(!) **Denkmal Fußartillerie-Rgt. „Generalfeldzeugmeister" (Brandenburgisches) Nr. 3.** Anläßlich des 70-jährigen Gründungstages des Regiments im Jahre 1934 soll in der einstigen Garnison Mainz eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Brandenburger stattfinden. Am gleichen Tage wird zur Erinnerung an dieses schöne Regiment und seiner sämtlichen Feldformationen ein Denkmal aus Stein und Erz enthüllt werden. Der Denkmalsausschuß unter dem Vorsitz des letzten Friedens-Regimentskommandeurs Herrn Oberst a. D. Degener richtet an alle ehemaligen Angehörigen des Regiments die herzliche Bitte, durch Ueberweisung einer, wenn auch noch so kleinen Spende auf das Postscheckkonto Nr. 39 600 Frankfurt a/M. des Herrn Oberstadtsekretärs i. R. Paul Lappe, Oberursel i. Ts., ihr Scherflein als Baustein beizutragen. Kameraden, an's Zugtau! — Nähere Auskunft erteilen: Kamerad Regierungsrat Zang, Mainz, Augustinerstraße 55, Kamerad August Göppele, Frankfurt a/M.-West, 13, Rödelheimerlandstr. 128 und für Soest Kamerad Jakob Wicke, Soest, Aldegreverstraße 32.

Bekanntmachung

Die Stadt Soest hat neben der Schwimmanstalt Vor dem Brüdertor auf einem eigens für diese Zwecke erworbenen Grundstück ein Sonnenbad für Kinder eingerichtet, das mit einer Liegehalle, Rasenfläche, Sandplatz, Brauseanlage und Planschbecken versehen ist. Das Bad ist vom Schwimmbad durch eine Hecke abgegrenzt und durch das Eingangstor der Schwimmanstalt zu erreichen. Es ist in erster Linie für schwächliche, blutarme, skrofulose und rachitische Schul- und Kleinkinder bestimmt und kann von diesen unentgeltlich benutzt werden.

Die Wiedereröffnung soll am **Montag, dem 12. Juni,** erfolgen.

Die Bäder finden statt:

Montags, Mittwochs und Freitags nachmittags von 2—4 Uhr für Knaben

und

Dienstags und Donnerstags nachmittags v. 2—4 Uhr für Mädchen.

Decken und Badeanzüge sind von den Kindern möglichst mitzubringen.

Die Aufsicht in dem Sonnenbade übt eine besonders ausgebildete Dame aus.

Im gesundheitlichen Interesse der Kinder fordern wir alle Eltern und Pflegeeltern auf, von dieser Einrichtung im weitestgehenden Maße Gebrauch zu machen und unsere Bestrebungen auf dem Gebiete der gesundheitlichen Fürsorge zu unterstützen. Nur bei einem regelmäßigen Besuch der Bäder verspricht die Kur Aussicht auf Erfolg. Einer besonderen Anmeldung bedarf es nicht; es genügt, wenn sich die Kinder erstmalig am Montag, dem 12. Juni, im Sonnenbad einfinden.

Aus Werl und Umgegend

Sprechstunden des Handwerksamt Werl.

Die auswärtigen Sprechstunden des Handwerksamts Werl finden im Monat Juni wie folgt statt:

Montag, den 12. Juni in Niederense von 4—5 Uhr im Gasthof Nüse,

Montag, den 12. Juni in Bremen von 6—7 Uhr im Gasthof Otterstedde,

Mittwoch, den 14. Juni in Wickede von 7—8 Uhr im Gahof Lübke.

)!(**Verkehrsunfall.** Ein die Melsterstraße in Richtung Schützenstraße fahrender Personenwagen prallte in der Kreuzung an der Gänsevöhde gegen einen die Kaiser-Wilhelmstraße in Richtung Hindenburgstraße fahrenden Lastkraftwagen. Glücklicherweise kamen die Personen mit dem Schrecken davon ab; dagegen entstand ein umso erheblicher Sachschaden. Die Schuld trifft den Führer des Personenwagens, weil er das Vorfahrtsrecht des Lastwagens nicht beachtete.

(!) **Totenglocke.** Am 8. Juni verschied der Invalide Friedrich Wesch, Kömperstraße 28, im Alter von 77 Jahren.

?:? **Die Vorgänge der Sylvesternacht vor Gericht.** Der Antifaschist Paul R. wurde in Dortmund zu 8 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtsunkosten wegen schwerer Körperverletzung, die er dem SS-Mann P. in der Sylvesternacht zugefügt hatte, verurteilt, nachdem er Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts Hamm eingelegt hatte, das ihn zur selben Strafe verurteilt hatte.

:?: **Deutscher Rotkreuztag in Werl.** Die Freiwillige Sanitätskolonne veranstaltet einen Opfertag für das Rote Kreuz und hält zu diesem Zwecke eine Sammlung, an der sich die Bevölkerung durch Spenden recht zahlreich und ausgiebig beteiligen möge. Der Opfertag sieht folgendes Programm vor: 11 Uhr Antreten der SA, SS, Stahlhelm und der Freiw. Sanitätskolonne zum Zuge durch die Stadt zum Kurgarten, daselbst von 11,30—12,30 Uhr Freikonzert. — Nachmittags von 16—19 Uhr Konzert und Kinderbelustigungen im Kurgarten, von 20—24 Uhr Tanz im Freien und Fackelpolonaise. Die Musik wird ausgeführt von der Werler Orchestervereinigung, unter der Leitung von Anton Knepper. Der Reinertrag der Sammlung ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Mawicke, 10. Juni. **Verkehrsunfall.** Am 8. Juni, morgens um 4,05 Uhr, fuhr ein Personenwagen auf der Soester Chaussee unweit des Kleinbahnhofes gegen einen Baum. Der Wagen wurde dabei gänzlich zertrümmert. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen am Kopf, während der Fahrgast durch den heftigen Anprall innere Verletzungen davontrug.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Zum Bezirksturnfest in Bad Sassendorf

Der Tag des Bezirksturnfestes ist da. Jetzt kann und soll gezeigt werden, wie in der Deutschen Turnerschaft mit Kraft und Gewandtheit, verbunden mit frohem Mut, um den schlichten Eichenkranz gekämpft wird.

Wenn am Samstag und Sonntag die schmucken Turnerinnen und Turner zum Wettkampf kommen, bisher liegen über 200 Anmeldungen vor, wird bald unter den lauschigen Eichen des schönen vergrößerten Schützenplatzes ein frohes Leben und Treiben beginnen. Im edlen Wettkampf wird sich zeigen, wer Kraft und Ausdauer besitzt, um den schlichten Kranz zu erringen. Wenns Mittag wird, darf mancher Wettkämpfer den Siegeskranz sein eigen nennen. Für manchen aber heißt es auch, ansetzen zum verstärkten Schaffen und Streben, um beim nächsten Wettkampf auch einer von denen zu sein, die im grünen Kranz zur Heimat zurückkehren. Aber umsonst wird keiner. Nochmals gilt es einen Kampf auszufechten. Dieses gilt der Gulaschkanone. Erbsenessen mit Wurst, ein echt deutsches Gericht, schmeckt jedem Turner gut und mit Behagen wird manche Portion vertilgt werden, um für den Nachmittag neu gestärkt zu sein. Jeder Verein soll dann durch eine Riege seine besten Leistungen zeigen, damit die Besucher des Festes ein recht gutes und vollständiges Bild von der ganzen Arbeit in der Deutschen Turnerschaft bekommen und noch mancher angeregt wird, auch mitzukämpfen und mitzuarbeiten an der Gesundung unserer deutschen Jugend u. dadurch auch am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes. Denn Grundsatz einer jeden Turnerin und eines jeden Turners ist: „Alles fürs Vaterland, nichts für sich selbst!" Im Herzen deutsch gefühlt, in der Arbeit bewußt, Deutsch gehandelt ist höchste Pflicht eines jeden Deutschen, ganz besonders aber eines jeden Mitglieder der D. T.

Nach des Tages Kampf und Arbeit kommen dann auch mal einige angenehme und schöne Stunden und hoffen wir alle, daß dieser Tag und dieses Fest ein unvergeßliches sein möchte.

w. **Bad Sassendorf,** 8. Juni. **Monatsversammlung des Turn- und Spielvereins.** Um 20,30 Uhr wurde vom 1. Vorsitzenden, Turnbr. Cosmann, die Versammlung eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Schreiben des Gauvertreters F. Rodenkirchen, Paderborn, bekanntgegeben, nach dem die Wahl des 1. Vorsitzenden, Tbr. Cosmann, bestätigt wurde. Der 1. Punkt der Tagesordnung: Ernennung des Vorstandes, wurde mit Rücksicht auf das am Sonntag stattfindende Bezirksturnfest u. wegen Zeitmangel bis zur nächsten Versammlung verschoben. Als 2. Punkt stand das Bezirksturnfest zur Aussprache. Tbr. Cosmann gab einen ausführlichen Bericht über den geplanten Verlauf der Veranstaltungen am Samstag u. Sonntag. In den verschiedenen Besprechungen und Sitzungen der letzten Wochen wurden die genauen Einzelheiten für das Fest durchgearbeitet. Die technische Leitung der turnerischen Veranstaltungen liegt in den Händen des Bezirksturnwarts, Tbr. Schäfer, Soest. Die Ausführungen wurden von der Versammlung gutgeheißen. Die Beitragszahlung erfolgte am Schluß der Versammlung. — Unter Punkt Verschiedenes wurde Tbr. Wirsing als Wehrsportwart bestimmt. Er wird an dem Kursus, der in Völlinghausen stattfindet, teilnehmen. — Die Anmeldungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart und für das Gaufrauenturnfest, welches am 1. und 2. Juli in Bad Driburg stattfindet, müssen sofort erfolgen. — Um 11 Uhr wurde die Versammlung, die gut besucht war, vom 1. Vorsitzenden mit einem dreifachen kräftigen Gut Heil geschlossen.

Neuengeseke. Am vergangenen Mittwoch machte der **Landw. Ortsverein Neuengeseke** eine **Besichtigungsfahrt** nach dem **Sauerland** und **Wittgensteinerland.** Zweck der Fahrt war, die landw. Verhältnisse dieser Gegenden einmal näher kennen zu lernen. Von herrlichstem Wetter begünstigt begann die Fahrt mit 2 Autos morgens 6 Uhr ab Neuengeseke. 36 Teilnehmer nahmen daran teil. Ueber Niederbergheim, Hirschberg, Meschede, Winterberg ging es durch die herrlichen Wittgensteiner-Wälder nach Berleburg. Hier wurden der Betrieb der fürstl. Oekonomie-Verwaltung, die Kartoffelkulturstation, Gräsergarten und verschiedene Versuche der Landw. Schule Erndtebrück besehen und das Schloß des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg besichtigt. Hierauf ging es weiter nach Weidenhausen, wo der Betrieb des Herrn Gg. Spieß, eines Führers der Wittgensteiner Bauern, einer Besichtigung unterzogen wurde. Neuzeitliche, für die Wittgenstein'schen Verhältnisse besonders geeignete Wirtschaftsgebäude mit gutem Viehbestand (Westf. Rotvieh) und guter Schweinezucht fanden hier die Anerkennung der Besichtigenden. Nach ½ stündiger Fahrt durch prächtige Buchenwälder landete man in Laasphe, der Perle des Wittgensteiner-Ländchens. Im Kurhotel Kohlstaedt war hier für kräftige, gute Mittagsatzung gesorgt. Gerade dieser herrlich am Berge gelegene Gasthof gab einen schönen Blick auf das reizend gelegene Wittgensteiner-Städtchen. Schon hier äußerten die Teilnehmer der Besichtigungsfahrt ihre volle Befriedigung über das Gesehene, was während des Mittagessens in einer Aussprache des Herrn Varnholt-Enkesen zum Ausdruck kam, indem er dem Vorsitzenden des Ortsvereins, Herrn Vormberg-Neuengeseke und dem Führer der Besichtigungsfahrt, Herrn Direktor Hopp-Soest, herzlichsten Dank sagte für diese lehrreiche und schöne Fahrt. Bald ging es nunmehr weiter über Bernershausen nach Feudingerhütte, wo die Rotviehzuchten des Herrn Neuser und Herrn Feuring besehen wurden. Erstere hatte auf der letzten D. L. G.-Ausstellung in Berlin auf 3 ausgestellte Tiere 5 erste Preise erhalten, bestimmt ein Beweis, daß die Zucht auf der Höhe ist. Leistungen von über 5000 Ltr. Milch bei diesem arbeitenden, leichten Höhenvieh sind sicher hervorragend. In Schameder wurde dann noch der Betrieb des Herrn Dreisbach, neuzeitliche Weidewirtschaft, besehen. Hierauf begann die Rückfahrt über Erndtebrück — Birkelbach (Wirtschaftl. Frauenschule) Berleburg — Oberkirchen — Fredeburg — Arnsberg — Möhnetalsperre. Frohgemut und zufrieden mit dem Gesehenen landete man schließlich wieder zu Hause. Allgemein wird man noch lange an diesen herrlichen Tag denken, der den Teilnehmern ein anschauliches Bild gab von dem schönen Wittgensteiner-Ländchen und dem Leben und Wirken ihrer Berufskollegen im Gebirge.

Ostönnen, 10. Juni. **Stahlhelm!** Der Stahlhelm hie't vorgestern im Stahlhelmheim seinen fälligen Pflichtabend ab. Am 1., 2. und 3. September findet in Hannover der Reichsfrontsoldatentag statt. Die Fahrt geht mit der Reichsbahn, die 60 Prozent Fahrtvergütung gibt. Anschließend gab der Kreisführer, Kam. Heinrich Vogelfänger bekannt, daß der Schießstand nunmehr sofort fertiggestellt werden soll. Er bat die Jungstahlhelmer um recht zahlreiche Beteiligung an den auszuführenden Arbeiten. Sodann machte der Kreisführer auf den Stahlhelmtag am kommenden Sonntag in Soest aufmerksam. 2 Uhr Werbemarsch durch die Stadt, anschließend Konzert und Manöverball auf dem Schützenhof. Zum Ortsgruppenführer wurde Kam. Wilhelm Brand gewählt u. vom Kreisführer bestätigt. Zum stellvertretenden Ortsgruppenführer wurde Kam. Wilhelm Büscher einstimmig gewählt. — Zur Neuaufnahme hatten sich 8 Mitglieder gemeldet, die zunächst ihre Pflichtabende mitmachen müssen. — Der Kreisführer regte dann die Bildung einer Scharnhorst-Jugend-Gruppe an. Er bat die Eltern um rege Unterstützung. — Am Sonntag, den 18. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, sind die Eltern mit ihren Söhnen im Alter von 8—17 Jahren zur Bildung einer Scharnhorst-Jugend-Gruppe in die alte Schule eingeladen. Die Scharnhorst-Jugend-Gruppe trägt feldgraue Bluse mit Scharnhorstkoppel und Militärmütze. — Der Kreisführer brachte den neugewählten Ortsgruppen- und stellvertretenden Ortsgruppenführern ein dreimaliges Front Heil aus. — Anschließend gab Schriftführer, Kam. Ernst Thsele, Berichte über den Ausflug, sowie die Gründung des Königin-Luise-Bundes. Front Heil!

Schützenfest

Merklingsen, 7. Juni 1933.

Nur einmal im Jahr ist Schützenfest,
Wo man die Sorgen zu Hause läßt
Und sich an Jubel und Trubel erfreut,
Man selbst den leeren Geldsack nicht scheut.
Was nützt Dir Dein Leben, wenn Du nur schafft'st,
Im Dritten Reich nach Mammon raff'st?
Nichts wird ins Grab man Dir mitgeben
Drum gönn' Dir in Ruhe etwas zum Leben.
Was brauchst Du für lachende Erben zu sorgen?
Einmal vergesse beim Volksfest das Morgen!
Und wer für sein Geld nicht findet Verwendung,
Gar manchen wird freuen Deine gütige Spendung.
Herzlich willkommen seid Ihr uns alle
Ihr kommt auf die Kosten in jedem Falle.
Der Wirt, der Verein, sie laden die Gäste,
Zum diesjährigen Merklingser Schützenfeste!

H. W.

Dreimal Adele



Phot. Ufa

Käthe v. Nagy und Adele Sandrock in dem Ufa-Tonfilm „Das schöne Abenteuer"
Produktion: Günther Stapenhorst. Regie: Reinhold Schünzel)

Um keine deutsche Schauspielerin hat sich ein so reicher Kranz amüsanter Anekdoten geflochten wie um Adele Sandrock. Ihr neuer Ufa-Tonfilm „Das schöne Abenteuer", in dem sie mit Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty und Otto Wallburg eine Hauptrolle spielt, gibt Anlaß, einige der unbekannteren Geschichten um Adele zu erzählen.

Otto Wallburg, sonst ein sehr energischer und gewichtiger Mann, hat nur eine große Schwäche, er kann trotz Befehls seines Arztes und der Bitten seiner Gattin nicht Diät halten. In diesem Punkt verspricht er alles und hält weniger als die Hälfte. Auch Adele Sandrock wußte von seiner diätetischen Vorschrift. So überraschte sie ihn einmal mittags bei einem ganz unvorschriftsmäßigen Essen in der Neubabelsberger Kantine, steuerte auf seinen Tisch los, pflanzte sich in voller Größe vor ihm auf und donnerte: „Wallburg, was ist das?!"

„Liebe Adele Sandrock", will Wallburg eine Entschuldigungsrede beginnen, aber sie unterbricht ihn: „Ich muß wieder einmal feststellen, Männer können wohl alt werden, aber niemals vernünftig!"

•

Eine sehr amüsante Szene des neuen Films ist eine Dialogszene zwischen Otto Wallburg und Adele Sandrock. Adele Sandrock sitzt in ihrem Lehnstuhl und fragt Wallburg: „Wer sind Sie?", worauf Wallburg eine längere Rede beginnt, während der er eine Reihe von Tätigkeiten auszuführen hat, wie Kofferöffnen, Koffer auspacken, Hüte aufprobieren usw. Diese Szene bedurfte natürlich längerer Proben. Wieder einmal klappte es noch nicht. Man begann mit der erneuten Probe. Adele fragt vorschriftsmäßig: „Wer sind Sie?" Wallburg beginnt mit seiner Ansprache und seiner Beschäftigung. Es klappt zeitlich noch nicht! Plötzlich erhebt sich Adele von ihrem Lehnstuhl und meint mit vernehmlicher Stimme: „Lieber Otto, wenn ich Ihre Rolle spielen würde, wären wir schon längst fertig." So kam es, daß Reinhold Schünzel, der gleich nach Beendigung der Probe von seinem Tonmeister, der oben in seinem Tonraum abhörte, auf die Frage, wie der Ton war, zur Antwort bekam „Am Schluß war die Sandrock sehr gut zu verstehen!" Seitdem war Wallburg empfindlich — jedesmal, wenn ihn Adele bei der Probe ansah, meinte er: „Liebe Adele, ich trete gern zurück, bitte spielen Sie meine Rolle!"

•

Adele Sandrock sitzt in einer Ruhepause vor der großen Halle der Neubabelsberger Tonfilmanlage, sonnt sich und trinkt in langsamen Schlucken aus einem Glas Milch, hinter sich die hohen, geschlossenen Ateliertüren und Adele ganz einsam. Ein junger Pressephotograph sieht dieses Idyll, nimmt seine Kamera heraus, macht eine elegante Verbeugung, sagt: „Danke schön!" und will gehen. Da hebt Adele Sandrock, die von ihm bis jetzt keinerlei Notiz genommen hat, die Augen: „Mein junger Freund, ich habe ihr Photo mit Willen verwackelt, merken Sie sich, eine alte Frau posiert nicht."

Das sind drei der neuesten Anekdoten um Adele Sandrock, die seit dem „Schönen Abenteuer" Deutschlands berühmteste Großmutter im Tonfilm ist.



In dem Ufa-Tonfilm „Das schöne Abenteuer"

Konzert am Möhnesee

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet der zum Wochenende an der Möhnetalsperre weilende Beamten-Gesangverein der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft zu Essen, Dirigent: Chormeister W. Wagner, am Sonnabend, den 17. ds. Mts., abends 8 Uhr, ein großes Konzert in den Räumen des Hauses Summerman zu Delecke. Wer Gelegenheit gehabt hat, den Verein zu hören, wird den Ruf bestätigt finden, welcher ihm als einen ausgezeichnet geschulten Gesangskörper mit hervorragendem Stimmaterial vorausgeht.

Die uns übersandte Vortragsordnung weist Gesänge von Uthmann, Wagner-Schönkirch, Kaempf usw. auf; einen besonderen Genuß versprechen die Tenor-Soli des Dirigenten, dessen herrliches und durchgebildetes Organ allgemeine Anerkennung findet. Die Sänger haben sich die Aufgabe gestellt, den Abend zu einer großen nationalen und heimatlichen Kundgebung zu gestalten und man wird nicht in der Annahme fehlgehen, daß den Besuchern des Hauses Summerman ein genußreicher Abend bevorsteht, zumal auch der Humor und der Tanz zu ihrem Rechte kommen sollen.

Körbecke, 10. Juni. Am Mittwoch, den 14. Juni ds. Js., findet um 9 Uhr im Krankenhause die Tuberkulosefürsorge und um 14 Uhr in der kath. Schule die Mütterberatung statt.

Westönnen, 10. Juni. Am Mittwoch, den 14. Juni ds. Js., findet um 15,30 Uhr im Schwesternhause die Mütterberatung statt.

Hultrop, 10. Juni. Am Mittwoch, den 14. Juni ds. Js., findet um 15 Uhr in der neuen Schule die Mütterberatung statt.

Nateln, 9. Juni. Nach dem Grundsatz der Sparsamkeit hatte man am 1. Oktober 1929 auch in Nateln die Schule geschlossen, als Lehrer Krabbe in den Ruhestand trat. Die Kinder wurden der Schule Dinker angeschlossen. Obgleich sie nun zwar mit offenen Armen aufgenommen wurden und sich auch in kurzer Zeit recht wohl fühlten, es war doch nicht die Heimatschule. Die Eltern setzten alle Hebel in Bewegung, für die nun seit 17. Mai 1883 vorhandene Schule wieder einen Lehrer zu bekommen. Das ist ihnen nach fast 4 Jahren geglückt. **Am 8. Juni fand die feierliche Einführung von Lehrer Knieper statt.** Als Gäste waren die gesamte Gemeindevertretung und Lehrer Stein von Dinker mit seiner Klasse angetreten. Im Namen des Schulrates hieß dieser seinen neuen Kollegen auf das herzlichste willkommen und gab ihm und den Schülern einen guten, festen Stab, das Wort des Herrn „Ich bin bei euch alle Tage!", mit auf den gemeinsamen Weg. Er ermahnte die Kinder, allemal, auch in den Winters trüben Tagen, lachenden Sonnenschein in der Schulstube zu bringen und in das Herz des Lehrers. Dieser dankte und gelobte, ein treuer Führer der Jugend zu sein, wie es Gott und die Obrigkeit nicht anders von ihm erwarteten. Die Kinder sangen zu Beginn „Lob den Herren, den mächtigen König der Ehren — Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet — Lobe den Herren, was er mir ist" — und zum Schluß „Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang —". Nateins Jugend hatte ihre Schule prächtig geschmückt mit Guirlanden und Blumen, und Gottes Sonne lachte freundlich durch die rebenumspannten Fenster in die Schulstube herein.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage: Bei frischen um Nordwest schwankenden Winden tagsüber zunehmende Bewölkung. Nur vereinzelt Bildung kleiner Störungszentren. Temperaturen wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Strichweise stärkere Bewölkung und vereinzelt gewitterhafte Störungen möglich. Uebergang zu unbeständigerem, aber noch immer freundlichem Wetter.

Friedrich Kayßler über sich selbst

Nachstehend äußert sich Friedrich Kayßler in einer Selbstbiographie anläßlich seines Gastspiels bei den vom **10.—18. Juni** in der **Westfalenhalle** stattfindenden **Volksfestspielen „Wilhelm Tell"**

„Ich bin als Sohn des Arztes Dr. Martin Kayßler am 7. April 1874 in Neurode in der Schlesischen Grafschaft Glatz geboren. Mein Großvater war Professor am Gymnasium in Oppeln, mein Urgroßvater Hutmacher in Glatz, dessen Bruder Professor der Philosophie an der Universität Breslau, zuerst Jesuitenpater, später Protestant. Eine schlesische Familie, ursprünglich aus Böhmen eingewandert. Ein adliger Zweig lebte in Oesterreich, Rußland und lebt in Süddeutschland. Ich war früh elternlos, absolvierte das Gymnasium in Breslau und wurde einige Zeit Student der Philosophie in München und Breslau, obwohl ich mit 15 Jahren zum Schauspielerberuf entschlossen gewesen war; um dieselbe Zeit hatten auch meine ersten Schreibversuche angefangen. Weiterhin über mich selbst befragt, kann ich nur mich selbst zitieren: Es flößte mir als Kind einen gewissen Unwillen ein, als ich zum ersten Mal mit Ueberlegung in den Spiegel sah und den Körper, den ich darin erblickte, als Ich zu empfinden mich gezwungen fühlte. Ich kann mich heute noch genau dieses Augenblicks erinnern: ich weiß noch, daß ich bis dahin in meinem Innern eine viel unbestimmtere, aber, wie mir schien, wertvollere Empfindung, ich möchte sagen, eine gefühlreichere Fülle mit dem Begriff meines Ichs verbunden hatte und nicht angenehm überrascht war, im Spiegel eine fest umrissene Gestalt zu sehen, die mich an viele ähnliche erinnerte und nichts von dem bisher in mir Gefühlten auszudrücken schien. Sie war mir gänzlich fremd, ich fand sie etwas nüchtern und mußte mich tatsächlich erst an sie gewöhnen.

(aus: Besinnungen).

Von dieser Stunde hob das Grübeln an,
das selbstbewußte Gehn und Tun und Lassen,
und Selbstbetrachtung, ekel, spinnenflüssig
begann am Menschen auf und ab zu kriechen
und Seel' und Körper müßig zu betasten —
solange, bis ich heut', ein Mann geworden,
mich wieder rückwärts sehne, fern vom Spiegel:
mein selbst vergessend ganz ich selbst zu werden.

(aus: Morgennebel).

Stadttheater Dortmund

Samstag, 10. Juni. **Große Werbevorstellung.** Musikalische Leitung: Wilhelm Sieben. — **„Die Meistersinger von Nürnberg".** Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 19, Ende gegen 24 Uhr.

Sonntag, 11. Juni. **„Venus in Seide".** Operette in 3 Akten von Robert Stolz. Anfang 19,30, Ende gegen 22,30 Uhr.

Montag, 12. Juni. **Der Schwarzkünstler.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Emil Gött. Anfang 20, Ende gegen 22,15 Uhr.

Dienstag, 13. Juni. Werbevorstellung. Sommerpreise. **Peer Gynt.** Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen mit der Musik von Grieg. Anfang 19,30, Ende gegen 23 Uhr.

Mittwoch, 14. Juni. Vorstellung für Erwerbslose. **Schneider Wibbelt.** Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser. Anfang 15, Ende gegen 17,30 Uhr. — **Zar und Zimmermann.** Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. — Anfang 20, Ende gegen 23 Uhr.

Donnerstag, 15. Juni. Werbevorstellung. Sommerpreise. **Schlageter.** Schauspiel von Hanns Johst. Anfang 20, Ende gegen 22,15 Uhr.

Freitag, 16. Juni. **Undine.** Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing. Anfang 20, Ende gegen 23 Uhr.

Samstag, 17. Juni. Werbevorstellung. Sommerpreise. **Venus in Seide.** Operette in 3 Akten von Robert Stolz. Anfang 20, Ende gegn 22,45 Uhr.

Sonntag, 18. Juni. Werbevorstellung. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 17, Ende gegen 22 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Entwurf der Haushaltspläne der Gemeinden des Amtes Werl — ausgenommen Wickede-Ruhr — liegt gemäß § 3 der Gemeindefinanzordnung vom 2. November 1932 vom 12. Juni 1933 ab 2 Wochen lang im Dienstzimmer der Gemeindevorsteher aus.

Werl, den 8. Juni 1933.

Der Bürgermeister: Brüning.



Aus Westdeutschland

Münsterland, Ostwestfalen

Kommunistische Schmierkolonnen arbeiten wieder

Münster. In den letzten Tagen sind kommunistische Schmierkolonnen in der Stadt tätig gewesen. Brücken der Eisenbahnen und Straßendecken wurden unter Anwendung von roter Farbe mit den üblichen kommunistischen Schlagworten bemalt. Die Polizei unternahm darauf eine Durchsuchung in den linksgerichteten Kreisen. Es wurden mehrere Waffen gefunden und einige Kommunisten verhaftet. Die Schmierkolonne hat den noch in Schutzhaft befindlichen Personen einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Abgesehen davon, daß von einer Entlassung einzelner Häftlinge, die vorgesehen war, bis auf weiteres nicht mehr die Rede sein kann, wird die Polizei auf Grund der Vorkommnisse wieder zu den schärfsten Maßnahmen greifen.

„Keine Auszahlung ohne Deckung"

Nur 11 Monatsgehälter in Lippe

Detmold. Am Donnerstag erließ die Lippische Landesregierung überraschend ein einschneidendes Gesetz über die Kürzung der Besoldungsbezüge der Landes- und der Gemeindebeamten. Im Teil 1 dieses Gesetzes wird ausgeführt, daß bis zum Schluß des laufenden Rechnungsjahres Kürzungen der Beamtengehälter bis zu einem vollen Monatsgehalt, mindestens aber eine Kürzung von einer Wochenrate erfolgt. Die neue Bestimmung verbietet, eine höhere Besoldung der Gemeindebeamten im Vergleich zu den Beamten der Landesverwaltung. Im übrigen wird den Gemeinden die Kürzung der Besoldungsbezüge ihrer Beamten zur Pflicht gemacht und ihnen angewiesen, die Besoldung ihrer Beamten und Angestellten mit der finanziellen Lage der Gemeinde in Einklang zu bringen. Die Landesregierung begründet die Maßnahme damit, daß sie nach der Haushalts- und vor allem der Kassenlage des Landes und seiner Gemeinden nicht mehr länger aufzuschieben war. Die Bestimmungen gelten vorläufig für das laufende Rechnungsjahr. Die Landesregierung will unter allen Umständen sämtliche öffentlichen Dienststellen zu dem allein richtigen Grundsatz jeder ordentlichen Finanzwirtschaft: „Keine Ausgaben ohne Deckung" in kürzester Zeit zurückführen. In den Erklärungen der Landesregierung heißt es schließlich noch, daß diese einschneidenden Maßnahmen auf dem Besoldungsgebiet letzten Endes als eine Folge der Finanzpolitik der früheren Jahre zu betrachten sind.

Bergisches, Südwestfalen

Großfeuer vernichtet historischen Fachwerkbau

Wenden (Kreis Olpe). Eines der ältesten Wohnhäuser Wendens, der historische Fachwerkbau aus dem 17. Jahrhundert, wurde durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. In ganz kurzer Zeit stand das Haus, in dem zwei Familien wohnten, in Flammen. Nur mit Mühe gelang es in letzter Minute, die alten Leute aus den Flammen zu retten. Sonst fiel alles dem rasenden Element zum Opfer. Durch den ungünstigen Wind griff das Feuer auf das angrenzende Wohnhaus über, vernichtete einen Schuppen und einen Stall. Die Ursache des Brandes ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Ernteaussichten - mäßig und gut

Der feuchte Mai wirkte Wunder — jetzt tut viel Wärme not

Es ist natürlich schwer, ein allgemeingültiges Bild über sämtliche Bezirke der deutschen Landwirtschaft in bezug auf die Ernteaussichten dieses Jahres zu gewinnen, aber da die Berichte der einzelnen Landwirtschaftskammern für ihre Betreuungsgebiete mehr als in jedem anderen mehr übereinstimmende Grundzüge aufweisen, kann für 1933 ein ziemlich zutreffender Situationsplan aufgestellt werden. So ist fast überall der Saatenstand der gleiche. Durch das milde Winterwetter war eine gute Ueberwinterung der Saat möglich, doch die mangelnde Winterfeuchtigkeit und trockenes Märzwetter haben sich so ausgewirkt, daß alle Bestände auf leichten Erdböden gelitten haben und in der Entwicklung gehemmt sind. Das gab teilweise zu einer sehr schwachen Bestockung von Roggen und Wintergerste Anlaß. Jedoch hat hier der durchweg sehr feuchte Mai schon Wunder gewirkt. Alle Schäden auf tiefgründigem Boden jedoch haben diese Folgeerscheinung nicht gezeigt, und wenn der Roggen auf leichtem Boden durch den feuchten Mai eine Normalernte bringen wird, so kann man mit Sicherheit damit rechnen, daß alle Schläge auf tiefem Boden ungewöhnlich gute Früchte bringen werden.

Gerste, Hafer und Sommerweizen stehen bisher überall befriedigend; die Frühjahrsbestellung, besonders in Rübengebieten hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sich die Niederschläge hier sehr hinderlich auswirkten. Kartoffeln sind überall gesteckt worden, wirkliche Verhinderungen der Bestellung nirgends aufgetreten. In Schlesien beginnen sogar schon die ersten Kartoffeln auszulaufen. Auf den Märkten sieht man zwar heute bereits „deutsche Frühjahrskartoffeln", aber das sind spät geerntete Kartoffeln aus dem Vorjahr, die durch besondere Konservierungsmethoden gut über den Winter gebracht worden waren. Die Witterung des Frühjahrs bringt es mit sich, daß die ersten deutschen „neuen Kartoffeln" nicht vor Ende Juni auf den Markt erscheinen können.

Der Graswuchs auf Wiesen und Weiden war wegen der kalten Witterung bisher gering. So ist auch die Entwicklung von Klee und Luzerne etwas zurückgeblieben. Mehr als in jedem anderen Jahr zeigen deutsche Felder die Mäuseplage. Auch eine Folge des lauen Wetters. Immerhin treten die kleinen Nager noch nicht so zahlreich auf, daß unbedingt gegen sie eingeschritten werden muß. Die kühle Witterung, die soviel Trübes nach sich zog, hat aber auch manches Gute gebracht. So blieb die Unkrautentfaltung stark zurück. Die meisten Unkrautpflanzen sind noch so schwach, daß sie durch Verblasen von Kalkstickstoff jetzt ohne Mühe getötet werden können. Auch die Erdflöhe, die radikalen Unkrautvernichter, treten in selten großen Scharen auf. Der warme Winter hat einige Millionen mehr von ihnen erstehen lassen.

Die Obstblüte war bis auf einige Distrikte Norddeutschlands im allgemeinen reichlich. Da das Obst aber mehr als jedes andere Gewächs von der Witterung abhängig ist, läßt sich hier kaum eine Prognose stellen. Kann man mit ziemlicher Sicherheit — falls nicht unerwartet und gegen jede meteorologische Ansicht ein kalter Sommer kommt — mit einer außergewöhnlich guten Roggenernte rechnen, so hängt beim Obst noch mehr sein Schicksal von der Gnade oder Ungnade der Sonne ab.

Vom Mittel- und Oberrhein

Wenns einem zu gut geht

Eine abgewiesene Klage auf Kündigungsentschädigung

Köln. Eine auswärtige Wurst- und Fleischwarenfabrik gründete in Köln eine Filiale und beauftragte einen Fachmann mit deren Leitung. Da die Filiale aber Zuschüsse erforderte, ließ die Fabrik sie wieder eingehen, und der Leiter klagte auf Zahlung von Kündigungsentschädigung, obwohl ihm angeboten worden war, mit zur Fabrik zu kommen, um dort als Leiter einer Abteilung tätig zu sein. Hierauf bemerkte der Kläger: „Ich denke nicht daran, von Köln fortzugehen. Ich kann jeden Tag eine neue Stelle als Filialleiter bekommen." Das Gericht entschied: Die Klage wird kostenfällig abgewiesen. Der Kläger war verpflichtet, den Schaden des Beklagten zu mindern, sich eine neue Stelle zu suchen, und sich das anrechnen zu lassen, was er in der Kündigungszeit erwirbt oder zu erwerben böswillig unterläßt. Es steht fest, daß dem Kläger eine Stelle als Betriebsleiter angeboten wurde, was er ablehnte. Dann hat er aber auch selbst erklärt, daß er jeden Tag eine neue Stelle als Filialleiter haben könne. Das Gericht muß annehmen, daß der Kläger es böswillig unterlassen hat, in der Kündigungszeit Verdienst zu erwerben. Die Klage auf Kündigungsentschädigung ist daher ungerechtfertigt.

1000 Aufnahmen in der Sekunde

Aufsehen erregende Ausführungen über ein photo-technisches Wunderwerk auf der Tagung der Zoologen

Köln. Die 35. Jahrestagung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft e. V., die am Montag mit einem Begrüßungsabend im Gürzenich eröffnet worden war, fand am Donnerstag in Köln ihren Abschluß. Die umfangreiche wissenschaftliche Arbeitstagung, an der bedeutende Zoologen aus aller Welt teilnahmen, war von nicht weniger als 35 Vorträgen umrahmt, die zum Teil mit Lichtbildern illustriert waren. Aufsehen erregte u. a. der Vortrag von Professor E. Breslau-Köln über die neue Mikro-Zeitlupe zur mikroskopischen Analyse schneller Bewegungsvorgänge. Dem Gelehrten ist es im Verein mit Fachgenossen und den Zeißwerken gelungen, eine Apparatur zu schaffen, die bis zu 1000 Aufnahmen in der Sekunde ermöglicht. Mit Hilfe dieser Zeitlupenapparatur sind der wissenschaftlichen Forschungsmöglichkeit riesige Perspektiven eröffnet.

Eröffnung der „Motor-SA-Schule Nürburgring"

Adenau. Auf dem Nürburgring wurde die Motor-SA-Schule Nürburgring eröffnet. Damit hat ein Gedanke Verwirklichung gefunden, der im Gesamtplan des sportlichen Kraftfahrwesens gerade vom Chef des Kraftfahrwesens der SA wärmste Unterstützung gefunden hat. In der weiteren Durchführung dieses Planes bezog am 1. Juni bereits der erste Lehrgang sein Quartier in der Tribüne des Nürburgrings. Gleichzeitig setzte auch der Kursusbetrieb ein. Die Nürburgringverwaltung hat ihrerseits der Motor-SA-Schule einen Teil des Rennfahrerlagers zur Unterstellung von Fahrzeugen und Schulungszwecken zur Verfügung gestellt.

Major a. D. Kunstmaler und Tüncher

Mainz. In Mainz ist es gelungen, einen vielfach vorbestraften Verbrecher festzunehmen, der seit 1925 als „Siegfried von Allwoerden", Major a. D. und Kunstmaler aus Metz, auftrat, in Wirklichkeit aber der vielgesuchte Tüncher Herm. Kuyl aus Krefeld ist. Der Festgenommene wird von verschiedenen Amtsgerichten zur Strafvollstreckung gesucht. Außerdem hat er sich vor mehreren Behörden wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hat nicht weniger als 20 einschlägige Vorstrafen.

Vom Niederrhein

Flugblattverteiler erschossen aufgefunden

Eine Warnung des Düsseldorfer Polizeipräsidenten

Düsseldorf. Der Polizeipräsident erläßt folgende Warnung:

In den letzten Tagen wurden wiederholt Flugblätter verteilt mit der Aufschrift „Alarm, Kampfblatt der Gruppe revolutionärer SA.-Leute der Standarte 39". Einer dieser Flugblattverteiler, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, wurde auf der Rheinbrücke erschossen aufgefunden. Ich warne alle diejenigen, die sich an der Verbreitung solcher Flugblätter beteiligen, daß ich mit allen Mitteln gegen die Verteiler vorgehen werde, da durch sie die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört wird. Des weiteren ermächtige ich die gesamte SA und SS sowie die Beamtenschaft, solche Flugblattverteiler sofort festzunehmen. Bei Widerstand ist mit Waffengebrauch zu rechnen.

Hans Wocke nach Bielefeld verpflichtet

Köln. Der Bariton des Westdeutschen Rundfunks, Hans Wocke, ist von der Intendanz des Bielefelder Stadttheaters für die nächste Spielzeit als lyrischer Spielbariton verpflichtet worden.

Aus dem Ruhrbezirk

Guter Nebenverdienst

Für 100 000 RM. Koks auf der Zeche Concordia verschoben

Oberhausen. Ende voriger Woche wurden von der Kriminalpolizei vier Angestellte der Zeche Concordia, gegen die der dringende Verdacht aufgetaucht war, Kokschiebungen größeren Umfanges vorgenommen zu haben, vorläufig festgenommen. Die Ermittlungen haben bis zum heutigen Tag ergeben, daß die vier Beschuldigten seit Herbst 1929 unter der Hand aus den Beständen der Zeche mehr als 300 Waggons Koks zur Hälfte des regulären Preises an drei Kohlenhändler in westdeutschen Städten verkauft haben. Den Erlös aus dem verschobenen Koks haben sich die Beschuldigten zu gleichen Teilen geteilt. Die schuldigen Zechenangestellten sowie die drei gleichfalls festgenommenen Hehler wurden dem Amtsgericht in Oberhausen bezw. Hannover zugeführt. Der durch die ungetreuen Angestellten angerichtete Schaden beziffert sich auf etwa 100 000 RM.

Wie noch verlautet, sollen an den Schiebungen Beamte beteiligt sein, die bereits seit mehr als 25 Jahren bei der Zeche Concordia beschäftigt sind.

Die Landwirte stellen aus

Bauernführer Luyken über die Essener Ausstellung — Appell an die Industrie

Essen. Auf Einladung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen fand eine Zusammenkunft von Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse mit führenden Persönlichkeiten der rheinischen Bauernschaft statt, bei der über den Stand der Vorarbeiten für die Provinzialausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins berichtet wurde. Der Präsident des Vereins, Heuser betonte u. a., es habe in der hundertjährigen Geschichte des Vereins keine Zeit gegeben, in der die Staatsführung sich mit solcher Energie für die Hebung und Stärkung des Bauerntums eingesetzt habe als die gegenwärtige, in der Adolf Hitler an der Spitze stehe.

Hauptmann a. D. Luyken, der Präsident der rheinischen Landwirtschaftskammer und Staatskommissar des landwirtschaftlichen Vereins, führte aus, ihm sei vom Reichskanzler die Aufgabe zugefallen, die rheinische Bauernschaft zu einem einheitlichen Stand zu formen und ihr eine einheitliche Organisation zu schaffen, um damit dem Durcheinander und Gegeneinander der einzelnen Organisationen ein Ende zu bereiten. Diese Aufgabe sei in der äußeren Form bereits vollendet, es gäbe in der Rheinprovinz nur noch einen geschlossenen, einheitlich gegliederten und einheitlich geführten rheinischen Bauernstand. Für viele Organisationen sei es nicht leicht gewesen, ihr Eigenleben aufzugeben und sich freiwillig dem großen Ganzen einzuordnen. Das gelte auch von dem Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen, der auf eine stolze, ruhmreiche Geschichte zurückblicken könne. Zu seinen Ehren gehe die im September zu eröffnende Ausstellung noch einmal unter seinem Namen, aber sie sei die Ausstellung des gesamten rheinischen Bauernstandes.

Luyken teilte dann mit, daß der Verband des Landmaschinenbaues sich immer noch weigere, den ihm angeschlossenen Firmen die Ausstellung zur Beschickung frei zu geben. Wenn dieser Beschluß aufrechterhalten werde, könne man es erleben, daß von unkontrollierbarer Seite die Ausstellung beschickt werde und durch die Schuld des Händlergeistes den deutschen Bauern ausländische statt deutsche Fabrikate vorgeführt würden. Man möge sich einmal klarmachen, was es bedeute, wenn die heimische Industrie fehle. Das würde zu schweren Unstimmigkeiten, wenn nicht zu schlimmerem führen. Er hoffe, daß dieser mit Absicht so deutlich ausgesprochene Appell seine Wirkung auf die beteiligten Kreise nicht verfehle.

Dr. Bäcker gab einen Gesamtüberblick über die Vorbereitungsarbeiten und stellte fest, daß die innere Aufgabe der Ausstellung die technische Förderung des großen deutschen Nährstandes sei, sie rage damit über den Rahmen einer Spezialschau weit hinaus. Unter anderem werden 100 bis 120 Pferde bester niederrheinischer Rasse und 180 bis 200 Stück Rindvieh ausgestellt. Es wird das hervorragendste Zuchtmaterial der Provinz gezeigt. Aehnliches gilt für die Beschickung mit Schweinen, Ziegen und Schafen.

Administrator Siebold wies auf die besondere Bedeutung der Lehrschau für Meliorationswesen und Arbeitsdienst und für Stallbaufragen hin. In der Rheinprovinz ist ungefähr ein Zehntel der Gesamtfläche meliorationsbedürftig, so daß hier im Arbeitsdienst für 35 000 Mann auf 10 Jahre Arbeit beschafft werden kann.

Versorgungsbetriebe und Innungen

Zusammenarbeit der Interessenvertretungen und der örtlichen Verbände — Nationalsozialistische Führung in Rheinland und Westfalen

Ueber die Zusammenarbeit der städtischen Versorgungsbetriebe mit den örtlichen Innungen der Klempner- und Installateur-Innung, den Gerätehändlern und der Industrie sind seitens des Reiches Bestimmungen in Vorbereitung, die diese Zusammenarbeit auf nationalsozialistischer Grundlage stellen werden. Für die Provinzen Rheinland-Westfalen ist die Interessenvertretung die Vereinigung der Werkleiter der Gas- und Wasserwerke Rheinlands und Westfalens sowie der Verein der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserfachmänner Rheinlands und Westfalens. Diese beiden Vereinigungen sind gleichgeschaltet dadurch, daß Oberingenieur Hulek von den GWE.-Werken Gelsenkirchen in den Vorstand aufgenommen worden ist. Sie haben die Aufgabe, Hand in Hand mit der Reichsleitung in Berlin zu arbeiten, damit die Zusammenarbeit der genannten Verbände immer inniger wird. Der Reichskommissar für die städtischen Betriebe, Dr. Gerdes, Berlin, hat ein Rundschreiben erlassen, das für die Oeffentlichkeit von Interesse ist und verhüten soll, daß Unruhe in die Wirtschaft kommt. Es heißt dort u. a. „Die Mehrzahl der örtlichen Gaswerke betreibt ein Installations- und Ladengeschäft, das weniger Erwerbszwecken als der Werbung für erhöhten Energieabsatz dient. Die nationalsozialistische Bewegung fordert die Ausschaltung der Betätigung der öffentlichen Hand auch auf diesem Gebiet. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß Handwerk und Einzelhandel sowohl in finanzieller wie technischer Beziehung als vollwertiger Ersatz für die städtischen Betriebe eintreten können, womit Sicherheit und Zufriedenheit der Energieabnehmer gewährleistet bleiben und auch die Werbung für den Energieverbrauch keinerlei Einbuße erleidet.

Plötzlich einschneidende Maßnahmen können nicht zu dem gewünschten Erfolg führen, sondern werden vielmehr dem Handwerk und Gewerbe sowie auch der Energieversorgung selbst und damit der großen Masse der Abnehmer schaden. An der Frage der organischen Eingliederung des gewerblichen Mittelstandes in die Energieverteilung und des Geräteabsatzes wird zurzeit bei der Parteileitung gearbeitet.

Ich ordne daher an: Beschlüsse irgendwelcher Art in Fragen der Energieversorgung sind seitens der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion nicht mehr herbeizuführen und die Durchführung bereits gefaßter Beschlüsse zurückzustellen, bis zentrale Ausführungsbestimmungen seitens der bearbeitenden Stellen ergehen. Selbstverständlich darf der Umfang der bestehenden Verkaufs- und Installationstätigkeit nicht erweitert werden."

Die Hausgehilfin

Wie die Zahl der offenen Stellen erhöht werden soll

Wie das VDZ.-Büro meldet, beschäftigt sich der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter mit den Maßnahmen, die zur Verbilligung der Haltung von Hausgehilfinnen verfügt wurden. Dabei bemerkt er, es würde zurzeit noch geprüft, ob auch die Krankenversicherungsbeiträge für Hausgehilfinnen gesenkt werden können.

Aufgabe der Arbeitsämter sei es, durch geeignete Aufklärung der Hausfrauen und ihrer Verbände sie über das Ausmaß der Erleichterung zu unterrichten. Es müsse das Bestreben der Arbeitsämter sein, in absehbarer Zeit eine

Erhöhung der Zahl der offenen Stellen für Hausgehilfinnen zu erwirken

und geeignete weibliche Arbeitsuchende auch aus anderen Berufen der Hauswirtschaft zuzuführen. Soweit hierzu die Durchführung besonderer Schuldungsmaßnahmen für nötig gehalten werde, bitte der Präsident, das Erforderliche zu veranlassen.

Die Lohnfestsetzung

werde Hausfrauen und Hausgehilfinnen im weitesten Umfange überlassen bleiben müssen, schon, weil der Hauptbestandteil des Entgelts in der Gewährung des Lebensunterhaltes liege.

Zur Klärung von Zweifelsfragen bemerkt der Präsident zu dem

Begriff der Hausgehilfin,

daß durch die Bestimmung des Gesetzes nur das weibliche Personal erfaßt werde, das häufige Arbeiten gegen Lohn ausführe und in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen ist. Unter „häuslichen Arbeiten" seien Dienste zu verstehen, wie Reinigen der Wohnräume, Heizen, Kochen, Bedienung der Mitglieder des Haushaltes und Wartung der Kinder. Wenn die Tätigkeit einer im Haushalt beschäftigten Kraft der Angestelltenversicherungspflicht unterliegt, so sei auch eine Versicherungspflicht für die Arbeitslosenversicherung weiterhin gegeben. Dies könne z. B. gelten für Hausdamen, Gesellschafterinnen, meist aber nicht für sogenannte Wirtschafterinnen. Grenzfälle seien im Einzelnen zu prüfen. Was die Aufnahme in die häusliche Gemeinschaft anlange, so könne auch diese, wenn aus Raummangel die Hausgehilfin sich nur tagsüber in der Wohnung des Arbeitgebers aufhält, die Beschäftigung das Gepräge einer echten Hausgehilfinnenstelle behalten. Die häusliche Gemeinschaft müsse sich dann aber auf andere Weise klar ergeben. Die Hausgehilfin dürfe grundsätzlich für keinen anderen Arbeitgeber tätig sein, sie müsse die volle Kost im Haushalte des Arbeitgebers erhalten. Kräfte, die lediglich für einen Tag oder einige Stunden beschäftigt werden, seien keine Hausgehilfinnen im Sinne des neuen Gesetzes. Nicht zu den Hausgehilfinnen gehören Kellnerinnen, Zimmermädchen und sonstiges Bedienungspersonal in Pensionen und Pflegeanstalten usw., sie seien vielmehr Gewerbegehilfinnen. Wenn die Beschäftigung nur zum Teil in der Hauswirtschaft, zum Teil im Betriebe des Arbeitgebers stattfindet, so sei die Versicherungspflicht gegeben. Es sei denn, daß die Beschäftigung im Betriebe der Erwerbsgeschäft so gering ist, daß sie für sich allein betrachtet, nach der Reichsversicherung frei von der Krankenversicherungspflicht wäre.

Der Mordprozeß Tielsch

Im weiteren Verlauf des Prozesses wegen der Ermordung des SA.-Mannes Tielsch wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die an dem fraglichen Abend zwar Schüsse gehört haben, aber nichts weiter bezeichnen können.

Ministerialrat Dyrenfurth wurde als Sachverständiger über den Obduktionsfund vernommen. Er erklärte, es bestehe kein Zweifel, daß der Tod des SA.-Mannes Tielsch durch Verblutung eingetreten sei, und zwar habe die Kugel die Halsschlagader aufgerissen.

Der dann vernommene Zeuge Dräger war mit dem Angeklagten Schoel in Rußland begegnet. Er erklärte, er sei aus eigenem Antriebe hingefahren, um dort Arbeit zu finden. Auf eingendere Fragen nach dem Grunde seiner Fahrt nach Rußland verweigerte der Zeuge jedoch die Aussage. Die Verpflegung in Rußland, so erklärte er weiter, sei so schlecht und unzureichend gewesen, daß er wieder nach Deutschland zurückgekommen sei. Der Zeuge Dräger wurde ohne Vereidigung entlassen.

Razzia im Gerichtssaal

Zu einem Zwischenfall kam es vor Eintritt in die Mittagspause, als der Vorsitzende die im Saale anwesenden Polizeibeamten aufforderte, diejenigen aus dem Verhandlungsraum zu entfernen, der sich nicht genügend ausweisen könne. Insgesamt 12 Personen konnten sich nicht genügend ausweisen und mußten den Weg zur Wache antreten.

Ueber die Gründe für diese Razzia ist bisher nichts gesagt worden. Man nimmt an, daß sich unter Zuhörerraum Personen befunden haben, die man gegenüber der Verdacht besteht, daß sie in irgendeinem Zusammenhange mit der Tat stehen.

Nach der Mittagspause erklärte der Zeuge Tielstein, der Angeklagte Schoel, mit dem er zusammen wohnte, habe ihm erzählt, daß er „bei der Geschichte" dabei gewesen wäre, und daß darum nach Rußland gefahren sei.

Staatsanwalt: Hat er gesagt, daß sonst noch jemand bei der Geschichte dabei war?

Zeuge: Er hat gesagt, daß Heilfuß dabeigewesen und auch derjenige war, der geschossen habe. Von sich selbst habe er erklärt, er sei bloß so dabeigewesen.

Staatsanwalt: Hat Ihnen Schoel mitgeteilt, daß er bei der Ermordung des SA.-Mannes Tielsch dabei gewesen ist?

Der Zeuge zögerte eine längere Weile und gab keine Antwort.

Staatsanwalt: Haben Sie der SA. Mitteilung davon gemacht?

Zeuge: Nein.

Staatsanwalt: Seien Sie vorsichtig, ich nenne Ihnen sofort zwei Zeugen dafür.

Der Sturmführer Martin erklärte auf das bestimmteste, daß der Zeuge Duckstein auf dem Gaubüro war und auch darum gebeten habe, auf jeden Fall seinen Namen geheimzuhalten.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Neue Bestimmungen über die Zahlungsfristen in Aufwertungssachen

Das Reichskabinett hat auch ein Gesetz über die **Zahlungsfristen in Aufwertungssachen** verabschiedet.

Nach dem Gesetz vom Juni 1930 war die Aufwertungsfälligkeit bis zum 31. Dezember 1934 verteilt und vorgesehen, daß der Schuldner auf Antrag durch die Aufwertungsstelle eine Zahlungsfrist feststellen lassen konnte. Diese Regelung erwies sich im Laufe der Zeit als zu streng.

Da der Kapitalmarkt immer noch nicht ergiebig genug ist, soll durch das Gesetz dem Aufwertungsschuldner die Möglichkeit gegeben werden, in den Fällen, in denen bisher ein Zahlungsfristverfahren nicht mehr offengestanden hat, nun noch einmal an die Aufwertungsstelle gehen zu können zwecks Festsetzung einer Zahlungsfrist, die aber nicht über den 31. Dezember 1934 hinausgehen darf. Die neuen Anträge müssen bis spätestens zum 31. Juli d. J. gestellt werden.

Amerikanisches Diplomaten-Revirement

Oberst O'Brien voraussichtlich Berliner Botschafter

Nach Gerüchten, die in den Wandelgängen des Weißen Hauses umlaufen, plant Präsident Roosevelt noch vor der Vertagung des Senats ein Diplomaten-Revirement. Außer der Berufung von **Francis White** zum Prager Gesandten sind folgende Ernennungen in Aussicht genommen: **Michael Francis Cudahy,** Mitinhaber der großen Schlachthausfirma Cudahy Packing Co., zum Botschafter in Warschau, **John Montgomery** aus San Francisco zum Gesandten in Budapest und **Oberst Arthur O'Brien** aus Washington zum Botschafter in Berlin.

Oberst O'Brien ist ein sehr wohlhabender Bürger der Bundeshauptstadt und Mitglied des demokratischen Parteiausschusses. Er hat zur Unterstützung der Wahlkampagne Roosevelts große Summen beigesteuert.

Eine amtliche Bestätigung für die aufgeführten Namen ist bisher nicht zu erlangen.

Landesbischof der badischen Landeskirche

Aus Karlsruhe wird berichtet: Die evangelische Kirchenregierung hat durch Notgesetz bestimmt, daß künftig an der Spitze der badischen evangelischen Kirche ein Landesbischof stehen soll. Er wird von der Landessynode gewählt, seine Abberufung durch die Landessynode ist aber nicht zulässig. Neben dem Landesbischof steht der evangelische Oberkirchenrat, dessen bisherige parlamentarische Abhängigkeit von der Landessynode aufgehoben ist. Während dem Bischof die Repräsentation und geistliche Führung der Landeskirche zukommt, hat der Oberkirchenrat die Verwaltung der Landeskirche zu erledigen.

Letzte Nachrichten

Kundgebung „Volk und Staat" beim Kath. Gesellentag in München

Aus München, 9. Juni, wird berichtet: Wieder war der antike, in stufenförmigen Terrassen sich emporschwingende Bühneneinbau der Hauptausstellungshalle der Schauplatz einer Kundgebung, die reich an historischen Eindrücken ein Bild des berufsständischen Aufbaues unseres Volkes gab. Erschienen waren hierzu der bayerische Wirtschaftsminister **Graf von Quadt** und der Staatssekretär für Arbeit, **Dauser,** die unter stürmischem Beifall der Versammlung von einem Vertreter der Führung mit herzlichen Worten begrüßt wurden. Ehe die Kundgebung begann, erfolgte die Mitteilung, daß auch der Senior des Katholischen Gesellenvereins in Buenos Aires und Kolpingsbrüder aus Newyork und San Franzisko eingetroffen seien.

In szenisch-chorischer Handlung entrollte sich dann des deutschen Volkes Ständebau vom **„Jungen Deutschen",** in kraftvollen Worten gekündet. Im Rahmen der Handlung richtete der Leiter des Bildungsamtes im Katholischen Gesellenverein, **Dr. Reinermann-Köln,** eine Ansprache an die Gesellen und Kolpingsbrüder, in der er sie ermahnte, treu dem alten deutschen Geist im Sinne des Vaters Kolping in ihren Reihen zu pflegen. Der 1. Mai sei ein Ehrentag gewesen auch für den Gesellen, denn er habe erwiesen, daß der deutsche Geselle den nationalen und sozialen Wert der Berufsarbeit erhalten hat und daß er die Stütze sein wird für den zukünftigen berufsständischen Aufbau unseres Volkes. Hierzu bedürfe es aber des berufsständischen Geistes nicht nur, sondern auch der Hochhaltung der christlichen Idee. Nur durch die Verschmelzung der ewigen und zeitlichen Kraft könne das große Ziel erreicht werden, das neue Deutschland zu bauen auf Grund des deutschen Rechts, der deutschen Ordnung und des deutschen Gemeinschaftslebens, auf Grund der christlichen deutschen Ständeidee. Gemeinschaftliche Chorgesänge beendeten die wohlgelungene Darstellung.

Gebührensenkung bei der Prüfung der Kraftfahrzeugführer

Im Reichsverkehrsministerium fand eine Verhandlung zwischen Vertretern der Kraftverkehrswirtschaft und den Zentralverbänden der Dampfkesselrevisionsvereine statt, welche eine **wesentliche Herabsetzung** der bei der **Prüfung der Kraftfahrzeugführer** erwachsenden **Gebühren** betraf. Die Verhandlung führte zu dem Ergebnis, daß eine namhafte Herabsetzung der Gebühren durchgeführt werden muß.

Dr. Leys Protest auf der Internationalen Arbeitskonferenz hat Erfolg

Der deutsche Delegierte auf der Internationalen Arbeitskonferenz, **Dr. Ley,** hat auf Grund der Geschäftsordnung bei dem Vorschlagsausschuß, der in parlamentarischem Sinne etwa die Rolle des Aeltestenausschusses hat, **Einspruch dagegen erhoben, daß die Arbeitergruppe die deutschen Anträge auf Zubilligung von Sitz und Stimme in den verschiedenen Arbeitsausschüssen abgelehnt hat.** Der Vorschlagsausschuß hat **darauf beschlossen, dem deutschen Arbeitervertreter in drei Ausschüssen Sitz und Stimme zu gewähren.**

Der französische Gewerkschaftsführer **Jouhaux,** unterstützt von dem belgischen Gewerkschaftsführer **Mertens,** versuchte auch bei dieser Gelegenheit, seine Sabotagemanöver gegen die deutsche Delegation zum Erfolge zu führen.

Es gelang ihm jedoch nicht, und die Mehrheit des Ausschusses konnte sich den von dem Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialdirektor **Dr. Engel,** in kluger und entschlossener Beweisführung vorgetragenen Argumenten nicht entziehen.

Schmelings Niederlage!

Der von Jack Dempsey veranstaltete Ausscheidungskampf zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und dem Kalifornier Max Baer gestaltete sich zu einem großen finanziellen Erfolg. Das Newyorker Yankee-Stadion hatte mit rund 65 000 Interessenten einen hervorragenden Besuch aufzuweisen.

Der vor allem auch in Deutschland mit größter Spannung erwartete Kampf nahm einen hochdramatischen Verlauf. Die ersten Runden brachten stürmische Angriffe des Amerikaners, dann kam der deutsche Favorit Max Schmeling mehr auf, von der sechsten Runde ab hatte der Deutsche sogar ein klares Uebergewicht. Trotzdem aber Max Baer um diese Zeit stark mitgenommen schien, erholte er sich in der Pause zur neunten Runde überraschenderweise so gut, daß er wieder die Kampfesführung an sich reißen und in der zehnten Runde sogar eine vorzeitige Entscheidung erzwingen konnte. Durch einen furchtbaren Rechten wurde Schmeling zu Boden geschlagen, und als er sich bei „neun" wieder erhob, war der Deutsche noch sichtlich benommen. Als Baer seine Chance ausnutzte und den Deutschen mit einem Hagel von Schlägen zudeckte, brach der Ringrichter den Kampf zugunsten des Amerikaners ab.

Dieser Ausgang des Ausscheidungskampfes kommt nicht nur für die gesamte deutsche Sportwelt, sondern auch für das Gros der amerikanischen und sonstigen Sportler unerwartet, da man dem routinierteren und versierteren Schmeling die größeren Aussichten eingeräumt hatte. Max Baer ist aber offensichtlich unterschätzt worden. Er erwies sich als ein ungemein harter und wilder Schläger, der zwar nicht immer traf, auf die Dauer aber Wirkung erzielte. Außerdem war er überraschend gut bei Luft, was sich besonders in den beiden letzten Runden stark bemerkbar machte. Daß Baer nach der Verkündung seines technischen k.-o.-Sieges stürmisch gefeiert wurde, braucht kaum noch erwähnt zu werden, denn mit Baer ist nun ein Amerikaner Anwärter auf den Weltmeistertitel.

Die entscheidende 10. Runde: Ermutigt durch seine Erfolge setzte der Kalifornier seine Angriffe in stürmischem Tempo fort. Seine Kopftreffer, die Schmeling nicht alle kontern konnte, hinterließen bei dem Deutschen sichtlich Wirkung. Bevor Schmeling noch wußte, was ihm geschah, gelang es Baer, einen schweren Rechten zu landen, der Schmeling bis „9" auf die Bretter warf. Das Haus war jetzt in höchster Erregung und feuerte Baer stürmisch an, als sich der Deutsche bei „9", noch ziemlich benommen, vom Boden erhob. Baer nutzte seine Chance weidlich aus, er überschüttete den Deutschen mit einem Hagel von Schlägen, und zweifellos hätte er Schmeling auch k. o. geschlagen, wenn nicht der Ringrichter eingegriffen und den Kampf, der in der zehnten Runde 1:51 Minuten gedauert hatte, zugunsten des Kalifornters abgebrochen hätte.

Seißler Deutscher Leichtgewichtsmeister

Der Notgemeinschaftskampf in der Berliner Bockbrauerei hatte trotz des schlechten Wetters am Freitagabend seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Etwa 2000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Im Leichtgewicht konnte sich der Berliner Willi Seißler zum ersten Male mit einem Punktsieg über zwölf Runden über Heinisch-Mühlhausen den Deutschen Meistertitel sichern.

Die Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht errang bei diesem Kampfabend der **Hannoveraner Trollmann,** der Witt-Kiel nach Punkten schlug.

Davispokalkampf Deutschland — Japan

Auf der herrlichen Anlage des Berliner Rot-Weiß-Clubs am Hundekehlensee begann am Freitag bei schönem Wetter der Davispokalkampf Deutschland — Japan. Nach den zwei leichten Erfolgen über Aegypten und Holland hat die deutsche Mannschaft ihren ersten schweren Kampf zu bestehen. Etwa 3000 Zuschauer füllten die Tribünen, als im Eröffnungsspiel die beiden Ranglistenersten, Jiro Sato und Gottfried von Cramm, zusammentrafen.

Sato schlug von Cramm 6:3, 2:6, 6:3, 6:4

Japans Spitzenspieler Sato, klein, drahtig, unheimlich schnell in seinen Aktionen, wirkte fast nonchalant in seinem Spiel. Blitzschnell wechselte er die Position, arbeitete mit gemischten Schlägen, abwechselnd starke Schnittbälle, weiche und harte gepeitschte Schüsse. Bei wichtigen Punkten kämpfte er mit zäher Verbissenheit, bis sich der Erfolg einstellte und er den ersten Punkt für Japan buchte.

Japan führt mit 2:0

Das zweite Spiel wurde von dem jungen japanischen Meisterspieler Nunoi mit 6:2, 4:6, 6:3, 6:2 über Gustav Jaenecke gewonnen. Japan führt somit nach dem ersten Tage schon mit 2:0. Der Japaner, eine schlanke, grazile Erscheinung, etwas größer als sein Landsmann Sato, zeigte ein sauberes, variables Spiel bei einer fabelhaften Fußarbeit, verbunden mit einer großen Schnelligkeit und Beweglichkeit. Jaenecke hatte bei seinem draufgängerischen Spiel voller Unbekümmertheit gute Momente, ohne jedoch ernstlich für den Sieg in Frage zu kommen.

v. Tschammer und Osten kommt zum DFB.-Endspiel

Der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten wird dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 persönlich beiwohnen.

Der Reichssportkommissar hat die Verbands- und Vereinsführer der 15 Fachverbände aus diesem Anlaß zu einer Besprechung eingeladen, die am Sonntagvormittag im Gürzenichsaale stattfindet. Zutritt haben nur Verbands- und Vereinsführer, die mit einer Vollmacht versehen sind. Falls genügend Platz vorhanden ist, können auch Vertreter an dieser Besprechung teilnehmen, die nicht bevollmächtigt sind. Auf der Tagung wird von Tschammer und Osten Ausführungen über die Lage im deutschen Sport und seine Ziele machen.

Verurteilter österreichischer Nationalsozialist nach Deutschland entkommen

Nach Meldung Wiener Blätter aus **Innsbruck** ist es dem nationalsozialistischen Redakteur der Innsbrucker Nachrichten, der nach einem Zusammenstoß mit Heimatschutzleuten zu 3 Monaten strengen Arrest verurteilt worden war, gelungen, **über die Grenze nach München** zu entkommen. Zwei andere Nationalsozialisten, die als verantwortliche Schriftleiter von Flugzetteln verfolgt wurden, wurden dagegen noch vor Ueberschreiten der Grenze in einem Heuwagen vom österreichischen Ueberwachungsdienst entdeckt und dem Innsbrucker Landesgericht eingeliefert.

Vertrauensvotum für die französische Regierung

Die französische Kammer hat mit 406 gegen 185 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

Roosevelt zum Viererpakt

Präsident Roosevelt hat aus Anlaß der Paraphierung des Vertrages von Rom folgende Erklärung abgegeben:

Der Viermächtepakt zwischen Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Italien bedeutet ein gutes Vorzeichen. Die Vereinigten Staaten bewillkommnen jede Anstrengung, die darauf gerichtet ist, den Widerstreit nationaler Ansprüche durch ein internationales Zusammenwirken zum größeren Vorteil des Ganzen zu ersetzen. Dieses Uebereinkommen der europäischen Großmächte, eng zusammenzuwirken zur Bewahrung des Friedens, sollte allen, die nach einem Erfolg der Konferenzen von Genf und London streben, neuen Mut einflößen.

Mattern bei Irkutsk gelandet

Der Weltflieger **Mattern** ist am **9. Juni** in **Beloje** in der Nähe von Irkutsk um 15.45 Uhr Moskauer Zeit **gelandet.** Er beabsichtigt, am Samstag nach Chabarowsk weiterzufliegen.

Körbecke-Möhnesee
Schützenbrüderschaft



Das diesjährige

Schützenfest

wird in althergebrachter Weise am 10., 11. und 12. Juni auf dem anmutig gelegenen Schützenhof gefeiert, der einen herrlichen Ausblick bietet auf den Möhnesee und den Arnsberger Wald.

Es spielt wieder der rühmlichst bekannte Verein ehemaliger Militär-Musiker aus Arnsberg unter der Leitung des Kapellmeisters O. Laue

Auf den Vogel wird geschossen am 12. Juni von 10 Uhr an. Das Schießfeld ist durch rote Flaggen abgesteckt.

Für gutes Essen und Trinken ist gesorgt.

Es laden ein:

Der Festwirt: Becker — Der Vorstand: Schäferhoff.

Haus Summerman, Delecke

Inhaber: F. Echelmeyer.

Sonnabend, d. 17. 6. 1933, abends 8,00 Uhr

Konzert

des **Beamten-Gesangvereins** der **Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft** zu **Essen**. Dirigent: Chormeister W. Wagner; mit **Sologesängen** u. anschließendem

Gesellschafts - Tanz.

B. Göbel

Brüderstr. 40
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster

Herrenbekleidungsstoffe

aller Art.

Reine Kammgarnstoffe, mtr. schon von **11,25** Mk. an.

Fertige Slipon, beste Ware **49.**— Mk.

Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß.

Gras-Verpachtung.

Herr Richthoff, Borgeln, läßt am Montag, den 12. Juni, nachm. 5 Uhr, im Kuhkamp an der Bahn:

2 Morgen Gras

(beide Schnitte) meistbietend verpachten.

Heinrich Krabbe.

Verpachtung einer Besitzung.

Wohnhaus von 10 Zimmern, Stallung und anliegendem ca. 1 Morgen großen Garten und Obsthof, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, ist zum 1. Oktober zu verpachten.

Heinrich Krabbe.

Der diesjährige

Grasverkauf

findet statt am **Mittwoch, den 14. Juni, nachm. 5 Uhr,** beim Gastwirt **Düsener, hierselbst.**

Mawicke. — Rienhoff.



Rasenmäher
Grasscheren
Wasserschlauch
Rasensprenger
Unkraut-Vertilgungsmittel

Franz

Kerstin

Einen einzelnen

Raum

(part.) für Bürozwecke geeignet zu sof. ges.

Angebote unter Nr. 3600 an die Gesch,

Bad Königsborn bei Unna

Die **regelmäßigen Kurkonzerte** finden statt: an jedem Sonntag- u. Mittwoch-Nachmittag von 4—8 Uhr, am Donnerstag, dem 15. Juni (Fronleichnam) und am Donnerstag, dem 29. Juni (Peter und Paul). Dagegen fällt das Mittwoch-Konzert am 14. u. 28. Juni aus. — Eintritt für die erwachsene Person Rm. 0,30, für Kinder Rm. 0,20. Das Badehaus ist wochentags von 7—12 Uhr vorm. und von 2—6 Uhr nachm. geöffnet.

Mäßige Bäderpreise.

Glänzende Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Neuzeitliches Inhalatorium.

Die Badeverwaltung.

Sol- u. Thermalbad

Königsborn

Eisenbahnstationen Unna und Unna-Königsborn.

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.— Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise f. Unterkunft und Bäder, Pauschalkuren. — Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die

Badeverwaltung in Unna-Königsborn.



An Größe und Stärke bin ich meinen Altersgenossen immer ein gutes Stück voraus. Diese armen Tierchen werden eben nicht richtig ernährt. Einfache Getreide-Grützen sind nun mal eben keine Kraft- und Aufbau-Nahrung.

Muskator-Kükenfutter

ist der Weg zur Gesundheit, zum Lege-Rekord und zum Meisterschaftstitel;

„Muskator" das fleißige Hühnchen

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H. Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei

E. Romberg, Soest

Nasselstraße und Wippringsen.

Oelgemälde u. 1 Badewanne

zu verkaufen.

Zu erfragen in d. Gesch. unter Nr. 2993.

Suche für einige Tage in der Woche

jungen Mann,

der in der Buchhaltung u. im Steuerwesen Bescheid weiß.

Angebote an die Gesch. unter Nr. 2991.

Im **Spezialhaus**

Fruchthof Soest Ruf 934

kaufen Sie am besten Ihren

Spargel (tägl. frisch)

bekannte Qualität.

Für Gemüse Pfd. n. **28** Pfg.

Zum Einmachen Anfang der Woche besonders **billiges** Angebot.

A.F. Sohl, Marktstr. 12.



Ins erste Spülbad Sil hinein!

Schnell wird die Wäsche klar und rein!

S. 234/33 b

Petrifrauenverein.

Dienstag, den 13. 6. Ausflug nach Hamm.

Abfahrt pünktlich 1,30 Uhr.

Petri-Kirchensteuer.

Montag, den 12. und Dienstag, den 13. Juni Hebetermin von 9—12 Uhr im Petrushaus.

DAS PRESBYTERIUM.

Kein Haushalt ohne

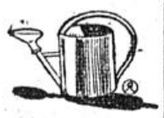
Küppersbusch Gasherd



Noch können Sie die bequeme Monatsteilzahlung von RM. **3.**- in Anspruch nehmen und noch 25 cbm Gas kostenlos erhalten durch

W. Heunert, Soest

Aelteste Eisenhandlung am Platze!



Richtig gießen

Das ist sehr wichtig, wenn Sie Ihre Pflanzen lieben.

Gießkannen, Blumengießkannen, Rasensprenger, Wasserschlauch, Schlauchwagen und Zubehör

kaufen Sie billig bei

Oberwinter

hinterm Rathaus.

WARNUNG!

Hiermit warne ich jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Eberhard Brune
Friedrichstr. 22

Neue

Matjesheringe

Stck. 10 Pfg.

empfiehlt

H. Krake.



..... wenn Freitags die neue Ausgabe von

MOTOR UND SPORT

BITTE

bedienen Sie sich dieses Gutscheines, und auch Sie sind bestimmt zufrieden.

unter Ihrer Post ist, gibt es keinen Verdruß, aber ein zufriedenes Gesicht.

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse — Stempel, Unterschrift

Wir erhielten **1. Waggonladung** frische

Kartoffeln

10 Pfd. n. **86** Pfg.

Matjesheringe Stück. n. **18** Pfg.

Frisches

Obst u. Gemüse

ist nahrhaft und gesund!

Kopfsalat
Treibhausgurken
Blumenkohl
Spinat
Stielmus
Spitzkohl
junge Erbsen
„ Möhren
grüne Bohnen
Sellerie
Kohlrabi
Rhabarber
Rheinische **Kirschen**
goldgelbe **Bananen** Pfd. **27** Pfg.
Aepfel
Tomaten

Spargel zum Einmachen n. Pfd. **38** u. **34** Pfg.

Auch auf diese Artikel **5 Proz. Rückvergütung**

Arnsberg, Soest, Sassendorf.

Ab 15. Mai 1933 befindet sich die Geschäftsstelle der **Concordia Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeug-Versicherung** für Soest und Umgebung in

Soest, Predigergasse 4

(Eingang Thomästraße).

Schriftl., mündliche Auskunft sowie Besuche kostenlos.

H. R. A. 4241

In unser Handelsregister A ist unter 424 die offene Handelsgesellschaft Paul Roch in Soest und als deren Inhaber der Kaufm Paul Rocholl und die Geschwister Rocholl getragen.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1933 gonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Kaufmann Paul Rocholl ermächtigt.

Soest, den 18. April 1933.

Das Amtsgericht.

Roggenverkauf

Dienstag, den 13. ds. Mts., abends 7 werden am Deiringserweg (Sportplatz „S und Sport")

ca. 2 Morgen Roggen

meistbietend gegen Kredit verkauft.

Heinrich Blumendeller.

Die diesjährige

Grasverpachtung

der von Papen'schen Wiesen fü Dienstag, den 13. Juni, 2½ Uhr zu Ha Lohe statt.

Die Gutsverwaltu

Mitarbeiter gesucht!

20 Prozent Rabatt gewährt alte, eingeseh Firma auf tägliche Bedarfsartikel d Verbraucher. Es werden sofort mehr fleißige Vertreter eingestellt, die Prio haushaltungen usw. aufsuchen u. die W verkaufen und verteilen können.

Offerten unter 11713 an Ann.-Exp. E. V del, G. m. b. H., Münster/Westf.

Nr. 134 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 10. Juni 1933

Aufruf

an alle Führer der westdeutschen Turn- und Sportverbände und -vereine und der Sportpresse.

Anläßlich der Anwesenheit des Reichssportkommissars von Tschammer und Osten beim Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Kölner Stadion nimmt die Stadt Köln Gelegenheit, **die Verbands- und Vereinsführer der fünfzehn Fachverbände am**

Sonntag, 11. Juni, vormittags 11 Uhr,

zu einer Versammlung im **Großen Saal des Gürzenich einzuladen,**

Der **Reichssportkommissar von Tschammer u. Osten** wird in dieser Versammlung sprechen.

Es ist Ehrenpflicht jedes rheinischen Sportführers, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Zwecks Kontrolle werden alle Führer gebeten, eine Vollmacht ihres Verbandes oder Vereins am Saaleingang abzugeben.

Soweit Platz vorhanden, haben auch nichtbevollmächtigte Verbandsmitglieder die Möglichkeit, der Versammlung beizuwohnen.

Der Oberbürgermeister: Dr. Riesen.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Gut Wetter!

Das Maienküsserl war oft rauh,
Das hat uns nicht gefallen,
Fast heiser klang durch Busch und Au
Das Lied der Nachtigallen;
Nun kam der Juni lieb und wert
Und wurde uns zum Retter,
Der Himmel hat sich aufgeklärt
Und Pfingsten gab's gut Wetter!

Da zog man wohlgemut hinaus
Mit Sang und frohen Scherzen,
Die Sonne sandte Strahlen aus
Entflammend alle Herzen,
Und wer noch jung und ledig war
Empfand dies wohl aufs beste,
Denn manch ein glücklich-liebend Paar
Verlobte sich zum Feste!

Das war ein Fest der Poesie,
Und jedermann willkommen,
Drum wurde manche Frühpartie
Zum Feste unternommen,
Man füllte seinen Vorratssack,
Sang eine Wanderweise
Und hatte schon den Vorgeschmack
Von seiner Urlaubsreise.

Auch Tagungen gab's hier und dort
Manch großer Ziele wegen,
Doch mußte jüngst den Tagungsort
Der **V. D. A.** verlegen.
Jedoch der Grenzstein scheidet nicht,
Das galt es zu bekennen,
Was deutsch stets fühlt und denkt u. spricht,
Das läßt sich nicht mehr trennen.

Was man erwünschte das geschah,
Es kündeten die Blätter:
Die Kundgebung des V. D. A.
Fand statt bei bestem Wetter.
Das Wetter ist nicht immer gleich,
Es ist durchaus verschieden,
Bald wehn die Lüfte mild und weich,
Bald stört ein Sturm den Frieden.

In Rom ist auch das Wetter gut,
Das wird in jeder Weise
Bestätigt uns mit gutem Mut
Im Diplomatenkreise,
Nur von Paris ziehn Wolken her,
Die uns den Himmel trüben,
Den Viererpakt belastet's schwer,
Wann wird er unterschrieben?

Das aber bleibt uns offenbar,
Wohin wir schau'n und schreiten,
Der Himmel ist nicht immer klar,
Er hat auch Schattenseiten,
Doch was **wir** wollen, bleibt bestehn.
Den Frieden und nichts weiter,
Wir werden einen Weg nur geh'n:
Den Weg des Rechts!

Ernst Heiter.

Turnen, Spiel, Sport

Schiedsrichter-Vereinigung, Untergruppe Soest

Heute abend 8,15 Uhr Sitzung im Vereinsheim. Erscheinen ist Pflicht.

Der Obmann.

Sport-Vorschau VfR.

Die Liga ist am kommenden Sonntag spielfrei.

Auf eigenem Platze empfängt die Reserve die spielstarke Reserve von Spiel und Sport Geseke zum Rückspiel. Nach dem hohen Sieg über Spiel und Sports-Reserve müßten die Rasenspieler sicherer Sieger bleiben. Anstoß: 3,30 Uhr.

Vorher spielt die 1a-Jugend, ebenfalls gegen die 1a-Jugend von Spiel und Sport Geseke. Anstoß: 2,10 Uhr.

Deutsches Turnen!

Tiefe, hingebende Liebe und aufopferungsvolle Arbeit war es, die das stolze Gebäude der Deutschen Turnerschaft schützte und die D. T. zu einem Marksein in der Geschichte unseres deutschen Vaterlandes gemacht hat. Männer und Frauen aus allen Schichten unseres deutschen Volkes, die von der heißen Liebe zu Volk und Vaterland durchdrungen waren, haben in jahrzehntelanger Arbeit als Führer in den Reihen der D. T. gestanden und in den Jahren der Nachkriegszeit unter den schwierigsten Verhältnissen den Gedanken der Vaterlandsliebe u. des Gemeinschaftsgefühls wachgehalten und bis in die weitesten Kreise der Bevölkerung getragen. War diese Arbeit, die im Interesse des Allgemeinwohls und der Stärkung von Millionen von Frauen und Männern an Geist und Körper geleistet worden ist, und die es mit sich brachte, daß Geld, Zeit und Familienleben geopfert werden mußte, anders als eine große vaterländische Arbeit zu bewerten? Nein und abermals nein! Die Deutsche Turnerschaft kann sich rühmen, in Zeiten tiefen vaterländischen Verfalls ein Hort gegen ein weiteres Absacken zum Bolschewismus und Kommunismus gewesen zu sein, weil sie es als ihre höchste Aufgabe betrachtete, ihre Mitglieder auf den Weg der Vaterlandsliebe zu verweisen und sie davon abhielt, in den Strudel volksfremder und vaterlandsloser Hetzpropaganda gezogen zu werden.

Auf Grund dieser Tatsachen kann auch die Deutsche Turnerschaft heute stolz erhobenen Hauptes erklären, daß sie sich ihrer hohen Aufgabe stets bewußt war und sich ohne Hemmungen in die Front der vaterländischen Verbände einreihen kann und weiter erklären, daß sie voll und ganz hinter die nationale Regierung tritt und bereit ist, sie bei ihrem großen Werke in jeder Weise zu unterstützen.

Ein Bild von der Geschlossenheit und der Kraft der Deutschen Turnerschaft wird die Werbeveranstaltung am 25. Juni geben. Die Vereine des Ostwestfälischen Turngaues werden an diesem Tage ein eindrucksvolles Bild von der gewaltigen und vielseitigen Arbeit, die in den Vereinen der D. T. geleistet wird, zeigen. Der 25. Juni wird wieder einmal beweisen, daß gerade die D. T. berufen ist, mitzuarbeiten an dem großen Werk der Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit.

Wir verweisen aus diesem Grunde schon heute auf diesen Tag und empfehlen allen deutschen Männern und Frauen die Gelegenheit wahrzunehmen, um sich von dem Wesen und der Arbeit der D. T. überzeugen zu können. Weitere Einzelheiten werden wir demnächst veröffentlichen. Gut Heil!

Fritz Haneke, Gaupressewart.

Bücherschau

Eine Frau erlebt die Welt

Alma M. Karlins achtjährige Weltreise.

Noch einmal Alma M. Karlin, wenn es auch noch garnicht so lange her ist, daß an dieser Stelle über sie zuletzt geschrieben wurde. Ueber diese zarte junge Frau kann nie genug gesagt werden, diese junge Frau, die acht Jahre lang ein Leben voll Aufopferung und Gefahr führte, das die volle Kraft und Energie eines ganzen Mannes erfordert, die unter Bedingungen, die manchen Mann abgeschreckt hätten, ihren kühnen Plan, die Welt zu umfahren, verwirklichte. Zum Schicksal ist ihr diese Fahrt geworden, mit schweren Opfern bezahlte sie die Erfüllung ihres Columbus-Ehrgeizes, ihres unstillbaren Verlangens, die Welt zu sehen, die **ganze** Welt. Eine bewundernswerte Leistung ist diese Weltfahrt des jungen Mädchens aus der Steiermark, eine nicht weniger bewundernswerte Leistung vollbrachte sie mit den Büchern, in denen der Bericht ihres Lebens und Fahrens niedergelegt ist. **„Einsame Weltreise"** und **„Im Banne der Südsee"** haben wir hier schon gewürdigt, soeben ist nun auch, gleichfalls in der ungekürzten illustrierten Volksausgabe des **Wilhelm Köhler Verlags, Minden i. W.**, (11. bis 30. Tausend) der Bericht über den wohl bittersten Teil ihrer Weltreise, die letzten 2 Jahre, erschienen. Er führt den Titel: **„Erlebte Welt — das Schicksal einer Frau.** Durch Insulinde und das Reich des weißen Elefanten, durch Indiens Wunderwelt und durch das Tor der Tränen". (216 Seiten Text. Preis **RM. 2,85**). Durch das Malaiische Inselreich und Holländisch-Indien führt sie ihr Weg nach Singapore. Beim deutschen General-Konsulat findet sie eine Stellung. Jetzt wird ihr das Leben etwas leichter, nach all den Leiden und Entbehrungen der schweren Südseejahre wird sie hier allmählich wieder ein zivilisierter Mensch. Aber eine gute Stellung kann sie nicht halten, sie muß weiter, denn zum Sehen ist sie ausgefahren; Birma, Siam und Indien, die Länder der tausend Wunder, warten auf sie, in langen Etappen quer durch Indien kommt sie schließlich nach Karachi. Auf einem italienischen Dampfer tritt sie die Heimfahrt an, so wie acht Jahre vorher die Ausfahrt und wie ein Symbol erscheint es ihr, daß sie durch Bab el Mandeb, das Tor der Tränen, heimkehrt, krank und gebrochen, während sie am Löwen von Gibraltar ausgefahren war, stolz, mutig und siegesbewußt. — Echt und erlebt in jeder Zeile, spannend bis zum Aeußersten, dabei menschlich tief ergreifend ist auch dies Buch Alma M. Karlins, diese „Erlebte Welt", die jedem Leser zum eigenen Erlebnis wird.

W. Hugershoff,
Elektro-Mechanische Werkstätten,
Soest (Westf.),
Fernruf 177. Thomästraße 2/4.
Bosch-, Licht und Anlasser-Anlagen, off. Varta Dienst. Spezial-Reparaturwerkstatt für Zündapparate. / Licht- und Anlasseranlagen aller Systeme. / Akkumulatoren-Groß-Ladestation. Verkauf von Reparatur. / Eigene Ankerwickelei

Benzin
Benzol
Betriebsstoff - Gemisch
Automobilmotorenöle
(Markenöle u. selbstimportierte Oele
Treibriemen
liefern
Wilhelm Crämer Erben,
SOEST. Tankanlage Niederbergheimerstr. 25

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Der Talisman der Rambergs

7. Roman von Dorothea Goebeler

„Und dein Bruder?"

„Der war ja zwei Jahre in Schweden und steckt jetzt in Reisevorbereitungen. War natürlich auch sehr empört und verwundert, besonders über den alten Eichenwald. Aber eigentlich liegt ihm das doch ferner, hat andere Interessen. Tiliander ist doch jetzt da, wohnt unten in der Stadt im „Sachsenroß". Sie haben ewig Beratungen und Konferenzen, und dann ist ja da auch noch Fräulein Tiliander, und er läuft mit ihr durch die Weserwiesen und sucht Sonnentau. Ach so, du weißt nicht, was das ist — irgend so eine merkwürdige Pflanze, die Fleisch frißt und furchtbar selten ist. Er will mit Fräulein Helge mal ein Buch über solche Dinger schreiben; sie ist nämlich auch so eine halbe Gelehrte. Aber er findet seine Wunderblume nicht, so wenig wie ich den Ausweg."

„Und doch muß er gefunden werden, Wolf, und ist eigentlich sehr einfach zu finden. Du mußt heiraten! Du mußt eine Frau nehmen, die Geld hat!"

„Sie nimmt mich auch gerade." Wolf lachte auf. „Wo soll ich anklopfen in der Nachbarschaft? Sie werden sich bedanken, die Herren Väter für den — Schwiegersohn!"

„Trotzdem, du mußt heiraten! Irgendwo wird sich eine finden, die dich nimmt, du hast doch immerhin deinen alten Namen. Er gilt etwas, noch dazu heute, wo die Männer so rar geworden sind. Heirate deine reiche Kusine, sie ist doch bei euch erzogen worden, heirate Kläre Ramberg dann hat alle Not ein Ende."

Wolf brach in ein schallendes Gelächter aus. An den Nebentischen flogen ein paar Köpfe herum, er dämpfte seine Stimme: „Mensch, die Idee! Wolf Ramberg und die gestrenge Klara!"

„Laß sie sein, wie sie will. Hauptsache, daß du sie nimmst."

„Oder sie mich!" Er sah gedankenvoll vor sich hin. „Wir haben uns eigentlich immer herumgezergelt, war solch ein romantisch verschwärmtes kleines Ding, hatte auch den Ramberg-Tick. Hinter allen alten Geschichten her, hat auch noch den Rest der alten Kette, die die schöne Denise damals zerriß und irgendwo in die Ecke warf. Hui, wie ihre Augen sprühen konnten, wenn ich sie damit aufzog! Du weißt doch, die Geschichte mit unserem Talisman! Nee, Kurt, die Kläre? Die nimmt mich bestimmt nicht."

„Versuch's nur, sie wird schon. Hat Wolf Ramberg je versagt, wenn es galt, eine Frau zu gewinnen?"

„Nee, in der Beziehung gewiß nicht!" — Er schüttelte lachend den Kopf. „Weißt du übrigens, daß Klara in diesen Tagen auf einige Wochen zu uns kommt? Hat Heimweh, wahrhaftig Heimweh, will das Haus ihrer Kindheit wiedersehen, Familie simpeln."

„Und du sitzt noch hier, und bist nicht da, um sie zu empfangen? Du nutzt nicht die Gelegenheit? Mensch, wenn Bärenstein hört, daß das in Aussicht ist, stundet er dir den Wechsel bis Matthäi am Letzten und pumpt dir für die nächsten Wochen noch was dazu. Ich gehe morgen in sein Büro und sage ihm, was du vorhast."

„Nein, das wirst du nicht tun!" Wolf Ramberg saß kerzengerade. Seine Augen sprühten: „Weißt du, was das von mir wäre? Eine Gemeinheit wäre es! Jawohl, ich bin leichtfertig gewesen, ich habe herumgeliebert mit — mit Frauenzimmern, ich habe mein Vatererbe mit ihnen — für sie — vertan — aber gemein, hörst du — gemein bin ich doch noch nicht gewesen."

„Nein, das kann man in der Tat nicht behaupten." Kurt Bessel streichelte seine Hand. „Nun sei aber bitte auch nicht überempfindlich. Es hat schon mancher eine reiche Frau genommen, um damit wieder ins Gelde zu kommen, warum sollst du es nicht auch tun?"

„Ja — — — warum soll ich es nicht auch tun?" Wolf knickte in sich zusammen, sein Auge sah finster, er sprach vor sich hin: „Warum — warum — nicht? Es — es gilt schließlich die — Heimat — —", ganz leise war seine Stimme geworden und ein eigener Glanz kam plötzlich in seine Augen. Dann richtete er sich mit kurzer Entschlossenheit auf. „Du könntest recht haben, ich fahre morgen nach Hause."

„Fahre lieber noch heute und nimm Fräulein Klara gleich in Empfang, wenn sie kommt. Und nun wollen wir anstoßen, daß alles gut geht."

Ihre Gläser klangen zusammen. —

„Und morgen gehe ich zu Bärenstein und sage ihm was ins Ohr —", lachte Kurt Bessel.

Es geht um die Heimat — hatte er das wirklich gesagt, er — Wolf Ramberg? Waren es nicht erst Tage her, daß er neben seiner Mutter daheim gesessen und dem Bruder höhnisch ins Gesicht gerufen: Am besten man verkauft die ganze Geschichte? Warum hatte er es getan? Er wußte es ganz genau, weil er es nicht aufkommen lassen wollte, das Nagen und Bohren in seiner Brust, die Stimme, die immer und immer wieder sagte: Du hast vertan, verspielt, verloddert, was dein war! Ein freier Herr, konntest du gehen auf freier Scholle, bescheiden nur, in enge Grenzen gebannt, aber doch noch immer frei, wie deine Väter waren.

Und wofür hast du es vertan? — Er saß in dem möblierten Zimmer, das er immer hatte, wenn er in Hannover weilte, und sah hinaus in die blau verdämmernde Sommernacht der Eilenriede. Die letzten Jahre zogen noch einmal an ihm vorbei.

Leben! Leben! Leben! Den Tag genießen! Hieß er nicht so, der wirbelnde Sang der tollen Zeit? Und er war so verführerisch gewesen. Und es war so schön gewesen, mitzutun, zu lachen und zu lärmen und Becher klingen und die Gedanken betäuben zu lassen. Taten nicht alle so?

Bloß daß dabei Haus und Hof verlorengegangen waren, daß vielleicht in Monden schon fremde Füße gingen, wo durch Jahrhunderte die Schritte seine Väter geklungen hatten. Wenn der neue Besitzer das Haus überhaupt stehen ließ, dieses alte, baufällige und doch so — geliebte Haus.

„Ja, dies geliebte Haus; in der Stunde da es ihm aufgegangen, daß es beinahe rettungslos verloren, hatte er auch erkannt, wie sehr er doch mit allen Fasern seines Herzens daran gehangen, und daß er mit ihm verwachsen und verwurzelt war wie nur je ein Ramberg zuvor.

Und was war denn nun weiter? Eine reiche Heirat? Heirat mit Kläre Ramberg! Es hatten sich viele so gerettet, Kurt Bessel hatte recht, warum sollte er es nicht auch?

Und doch sträubte sich etwas in ihm. Kein Ramberg vor ihm hatte das, hätte es getan. Eine Heirat aus Spekulation? Einfach unmöglich! Ging gegen die Familienehre. Man heiratete die Frau, die man liebte, sein Vater noch hatte die Mutter genommen, trotzdem sie ein ganz armes Mädchen gewesen.

Aber vielleicht — vielleicht konnte man auch Kläre Ramberg lieben? Er lachte kurz auf, als er an den Spitznamen dachte, den er einst den verschwärmten Backfisch gegeben. Er versuchte sie sich vorzustellen, aber es gelang ihm nicht recht. Er hatte sich nie recht um die kleine Pflegetochter gekümmert, die der Muter wie ein eigenes Kind ans Herz gewachsen war. Was ging den Gymnasiasten das Kind, den Studenten später der Backfisch, den Gutsherrn das halbreife Mädel an, das aus dem Lyzeums-Internat zu den Ferien nach Hause kam?

Ob sie ein bißchen amüsanter geworden war da draußen in der Welt? So, wie die lustigen kleinen Mädels in den Großstädten, mit denen man kokettieren und flirten konnte?

Flirten mit Klara?

Es geht nicht, es geht unmöglich! Er schüttelt den Kopf und außerdem: sie nimmt mich ja gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Papyrus-Doktor

Vom Buchbinderlehrling zum weltbekannten Konservator — Rettung unersetzbarer wissenschaftlicher Werte

Wenn sich die Museen der ganzen Welt bei der Konservierung von Papyrusfunden keinen anderen Rat mehr wissen, denn wenden sie sich an den Papyruskonservator des Berliner Alten Museums, Dr. h. c. Hugo Ibscher, den einzigartigen Gelehrten und Künstler, der durch seine Arbeit Weltruhm erwarb.

Der junge Buchbinderlehrling, der Anfang der neunziger Jahre auf Geheiß seines Meisters ins Alte Museum ging, um dem damaligen Konservator der Papyrusabteilung bei der Arbeit zur Hand zu gehen, ahnte nichts von der Bedeutung dieser Stunde. Willig tat er die ihm befohlene Arbeit, schnitt die Glasscheiben zu, zwischen denen die wiederhergestellten antiken Handschriften aufbewahrt werden. Aber er sah dem Professor Abel auch aufmerksam bei der Arbeit zu, und bald hatte er es heraus, was es mit den unzähligen kleinen, mit krausen Schriftzeichen bedeckten Papyrusfetzen auf sich hatte, die der Gelehrte wieder zu einem Ganzen fügte. Mit Leib und Seele war er dabei, und er erwarb sich eine gute Kenntnis der geheimnisvollen Zeichen. Professor Abel leistete einem Ruf an die Universität Erlangen Folge, und da geschah das Wunderbare: man berief den damals kaum zwanzigjährigen Buchbindergehilfen Ibscher, der bei seinen ersten Arbeiten ein unvergleichliches Geschick gezeigt hatte, zum selbständigen Konservator der Papyrusabteilung des Alten Museums.

Unzählige trostlos verschmutzte, zerrissene und zusammengedrückte Papyrushandschriften hat er seitdem wieder in lesbaren Zustand gebracht; aus Hunderten, ja Tausenden von kleinen Fetzen hat er Dokumente zusammengesetzt, die für die Altertumswissenschaft von unschätzbarem Wert sind. Ueber 20 000 dieser zerfallenen und vermoderten Zeugen antiker Kultur haben unter seinen Händen ihre Auferstehung erlebt. Allein die Papyrusbibliothek des Alten Museums, die im ganzen wie im einzelnen sein Werk ist, bewahrt rund 15 000 Zeugnisse auf.

Dr. Ibscher selbst kann die von ihm konservierten Handschriften natürlich nicht entziffern; das ist Aufgabe des Fachgelehrten. Wohl aber vermag er zwischen den vielen Zeichen aus vierzehn verschiedenen Schriftarten genau zu unterscheiden, ganz gleich, ob es sich um Hieroglyphen, hieratische oder die volkstümliche demotische Schrift, um Griechisch, Koptisch, Armäisch, Hebräisch oder Mönchslatein handelt.

Papyri von ungeheurem wissenschaftlichem Wert hat Dr. Ibscher vor dem völligen Untergang bewahrt. Fragments von Gedichten der Sappho, der Dichterin Korinna, und ein großes, „die Perser" überschriebenes Gedicht des Thimoteus von Milet sind kostbare Denkmäler griechischer Dichtkunst. Die Unmenge von Zeugnissen des Einzellebens, Verträgen, Beschwerden, behördlichen Anordnungen, amtlichen Listen u. a. vermittelt eine genaue Kenntnis ägyptischer Kultur, aus der Zeit von ungefähr 3000 vor Christi bis 1500 nach Christi.

„Zunächst werden alle einzelnen Teile auf Merkmale untersucht, die ihre Zusammengehörigkeit wahrscheinlich erscheinen lassen", erzählt er von seiner mühsamen Tätigkeit. „Kniffe und Faltspuren sind wichtige Anhaltspunkte. Beschädigungen von gleicher Form lassen vermuten, daß die betreffende Teile einmal zu einem Ganzen gehört haben; denn da die Papyrushandschriften zu Rollen zusammengeklebt wurden, müssen durch Wurmfraß oder auf andere Art entstandene Löcher an anderen Stellen wiederkehren. Ist ein Buchstabe auseinandergerissen, so suche ich den ergänzenden Teil. Besonders aber richte ich mich nach den Fasern des Papyrus."

Um die Richtigkeit seiner Arbeitsmethode zu beweisen, stellte Dr. Ibscher ein Stück antiken Schreibmaterials selbst her. Aus dem Botanischen Garten in Dahlem verschaffte er sich ein Stück Papyrusmark zu seinem Versuch, der alle seine Vermutungen bestätigte.

Wochen, Monate, sogar Jahre kann es dauern, ehe ein Blatt wiederhergestellt ist. Oft finden sich Stücke einer konservierten Handschrift noch nach Jahren. So stieß Dr. Ibscher bei Arbeiten in Leipzig auf einen Papyrusrest, den er als zu dem von ihm vor 25 Jahren in Berlin bearbeiteten Sappho-Papyrus gehörig erkannte.

Bei seiner Arbeit ist der „Meister der Papyri", der „Papyrusdoktor", wie man ihn scherzhaft nennt, ganz auf sich allein angewiesen. Lupe, Reflexspiegel zum Lesen, Pinzette, ein kleiner Gummischlauch zum Entfernen des Staubes und schmalste Streifen Heftpflaster, mit denen er die einzelnen Teile unsichtbar zusammenklebt, sind seine einzigen Hilfsmittel. „Das Wegblasen des Staubes mit dem Munde würde alles zerstören", erklärt Dr. Ibscher. Und auf einen in einem Blechkasten aufbewahrten besonders zerfallenen Papyrusfund deutend: „Das ist einer, bei dem ich mir Mund und Nase verbinden muß; denn schon der leiseste Hauch würde Unheil anrichten."

Die Museen der ganzen Welt erbitten die Hilfe dieses Künstlers seines Fachs. Zweimal im Jahre fährt er nach London ins Britische Museum. In Kopenhagen hat er die Avesta restauriert, in Turin den Königspapyrus zusammengesetzt und im alten Serail in Konstantinopel das vermoderte Kartenwerk des Ptolemäus vor dem völligen Verfall gerettet. In Upsala vertraute man ihm die Bearbeitung des berühmten Codex argenteus an, und 1927-28 berief ihn der Papst nach Rom zur Konservierung alter päpstlicher Schenkungsurkunden, die aus spanischen Klöstern stammten. Mancherlei Ehrung ist ihm zuteil geworden. Er ist Inhaber der Leibnizmedaille und anderer Auszeichnungen, wissenschaftlicher Institute. Die Universität Hamburg verlieh ihm, „der allen Zweigen der Altertumswissenschaft unvergängliche Dienste geleistet hat", 1926 die Würde eines Ehrendottors, und der Papst machte ihn zum „Ritter Commendatore" vom Orden des heiligen Gregor. Als der neue Träger des Ordens sich zur Audienz zum Papste begab, geschah es wohl zum ersten Male in der Geschichte, daß die Schweizergarde vor einem Buchbindermeister präsentierte.

Zurzeit arbeitet Dr. Ibscher an einem Meisterwerk, dessen Vollendung der Wissenschaft genauen Einblick in eine der bemerkenswertesten Glaubenslehren der ersten nachchristlichen Zeit gewähren wird. Sieben Bücher — Lehrschriften und kultische Hymnen — des Religionsstifters Mani, der im 3. Jahrhundert, auf den Grundlagen des Christentums aufbauend, eine eigene Religion schuf und im Jahre 275 den Kreuzestod starb, gilt es vor dem Verfall zu bewahren. Nur vier Bücher sind leider in deutschem Besitz, aber auch die anderen, deren Eigentümer Engländer sind, hat man Dr. Ibscher anvertraut. In völlig verfallenem Zustande, kaum noch als Bücher erkennbar, kamen sie von der Fundstelle nach Europa, und ihre Erhaltung erschien hoffnungslos. Doch der Kunst des Berliner Konservators ist das unmöglich Erscheinende gelungen; schon über 200 Blätter hat er bisher von dem kostbaren Geistesgut wieder lesbar gemacht.

Auf 250 Seiten schätzt Dr. Ibscher den Umfang jedes einzelnen der sieben Bücher. Die geduldvolle Arbeit eines Jahrzehnts wird nötig sein, um das Werk zu vollenden. Dann aber wird die deutsche Wissenschaft um einen Schatz von unersetzbarem Werte bereichert sein.

Adolf Neß.

Was wurde aus den Zarenjuwelen?

Die Sowjetregierung dementiert — Der „Fund" in Sverdlovsk Ural

Von Zeit zu Zeit taucht immer wieder einmal die Kunde auf, irgendwo seien kostbare Juwelen aus dem Zarenbesitz gefunden worden. Man ergeht sich in Erörterungen über den mutmaßlichen und den erreichten Wert der Juwelen und — vergißt dann wieder den angeblichen Fund. So wurde wieder einmal berichtet, man habe in Sverdlovsk Ural in einem zufällig entdeckten Versteck Zarenjuwelen im Werte von 40 Millionen Mark gefunden. In Moskau liefen Offerten von Spekulanten und amerikanischen Juwelenliebhabern ein. Aber in Moskau wußte man nichts von diesen Funden und gab bei dieser Gelegenheit ein hochinteressantes Dementi heraus, das gleichzeitig die Geschichten aller angeblichen Zarenjuwelenfunde klarstellt und das heißt hier als Lügen enthüllt.

Das Staatsschatzamt in Moskau stellt ausdrücklich fest, daß alle Geschichten von Funden großer Juwelenschätze unsinnig und Lüge seien. Alle Zarenjuwelen mit einer einzigen kleinen Ausnahme, die über Helsingfors „gemanaged" wurde, seien im Besitz des russischen Staates gewesen. Jedes Stück sei sorgsam katalogisiert worden. Und alle diese Schätze seien in strengster Bewachung in der Staatsbank in Moskau. Kein Schmuckstück fehle, kein Stein von namhaftem Wert sei abhanden gekommen oder gestohlen oder verschleppt worden.

Die einzige Ausnahme, von der der Bericht spricht, sind jene Juwelen, die eine Vertraute der Zarin über Helsingfors außer Landes schleppen konnte und eine Zeitlang in München in einem Safe verborgen hielt. Die russische Regierung unternahm zahlreiche Versuche, an die Schätze heranzukommen und reklamierte sie als russischen Staatsbesitz, jedoch wußten die Vertrauten, die von dem Vorhandensein der Schätze unterrichtet waren, die Wertsachen wieder wegzuschleppen und angeblich nach Paris zu bringen, wo sie jetzt noch sein sollen.

Nach anderen Quellen wird behauptet, sie seien bereits nach Amerika übergeführt, wo sie verkauft werden sollten. An einen Verkauf denkt man aber schon deshalb nicht, weil er sich nicht verheimlichen ließe, im Falle des Verkaufs aber mit Interventionen der zahlreichen nahen und fernen Mitglieder der Zarenfamilie zu rechnen wäre, die alle Anspruch auf die Juwelen und den Erlös erheben würden.

Alle anderen Märchen von Zarenjuwelen, die bald hier, bald da auftauchen sollen, sind jedoch mit dieser Erklärung der russischen Regierung endgültig dementiert, denn diesem Dementi kann man ja ohne weiteres glauben. Die russische Regierung würde sonst eifrig dahinter her sein, die noch „schwimmenden" Schätze für sich zu gewinnen und sei es auf dem Wege der einstweiligen Verfügung oder anderer juristischer Mittel.

60 Robot-Flugzeuge im Bau

Der maschinelle Flugassistent — 30 Zentimeter im Durchmesser

Wie in diesen Tagen verlautet, beabsichtigt der einäugige amerikanische Transportpilot Post in Kürze einen Weltflug ganz allein mit einem Robot, also einer den Menschen ersetzenden Maschine anzutreten. Dieser Flug soll übrigens den Zeitrekord rund um die Welt von rund 8 Tagen beträchtlich unterbieten. Nun wird bekannt, daß die Vereinigten Staaten nicht weniger als 60 Robotflugzeuge in Auftrag gegeben haben.

Als man den sprechenden, singenden, schreibenden und rechnenden künstlichen Menschen baute, dachte man erst an eine Spielerei. Nun aber hat der Robot schon viele Plätze erobert, die sonst nur der Mensch innehat. Man hat die Gestalt des Menschen nicht mehr kopiert, sondern die Apparatur der menschenersetzenden Maschinen auf ein Minimum zurückgedrängt. Die wundervollste Leistung ist ohne jeden Zweifel der Bau eines Flugzeugrobots, eines Robotpiloten, der ein Flugzeug unentwegt auf einer gegebenen Strecke weiterleitet, immer weiter, bis der Brennstoff verbrannt ist und das Flugzeug abstürzen muß. Die Versuche mit diesem Robotpiloten waren so erstaunlich und so erfolgreich, daß die United Airlines jetzt nicht weniger als 60 Flugzeuge mit derartig eingebautem Robot bestellt haben.

Waren die Robots anfangs nur so konstruiert, daß sie immer geradeaus flogen mit dem Flugzeug, so hat man jetzt Verbesserungen anbringen können, die es ermöglichen, durch den Robot das Flugzeug umleiten zu lassen, Kurven zu nehmen usw. Der Präsident der United Airlines betonte, als man ihn wegen des Robots befragte, daß diese Maschinen den Menschen nicht ersetzen, aber ihm Assistent sind. Der Flieger kann dem Robot, der in seiner kleinsten Ausführung nur 30 Zentimeter im Durchmesser hat, ruhig die Flugmaschinerie anvertrauen und selbst inzwischen die Wetterverhältnisse und die Navigation studieren.

Der 30 Zentimeter große Kasten wiegt rund 150 Pfund und weist an der Oberfläche einige Drehknöpfe und Tastaturen auf. Man kann durch eine einfache Knopfeinstellung das Flugzeug dazu veranlassen, bis zu einer beliebigen Höhe aufzusteigen und dann in dieser Höhe in einer bestimmten Himmelsrichtung weiterzufliegen.

In Fachkreisen wird betont, daß man in Amerika bestimmte Konstruktionen von Flugzeugen vorbereitet, die überhaupt nur mit Robot fliegen und Post- und Frachtaufträge erledigen. Die weiteren Ueberlegungen, die sich für den Fall eines Krieges aus derartigen Flugzeugkonstruktionen ergeben, bleiben jedem Phantasiebegabten selbst überlassen.

E. Hild.

Al Capones Automobil wird ausgestellt

Seit es gelungen ist, den König der amerikanischen Gangster und Alkoholschmuggler (bald seligen Angedenkens) wegen Steuerhinterziehung auf 11 Jahre hinter die Gefängnismauern der Strafanstalt des Staates Chikago zu bringen, scheint allem, was ihm gehörte, das Unheil anzuhängen. Seine Gattin wird die „Capone-Festung" in Miami Beach verkaufen müssen, weil sie allmählich bankrott geht. Und nun hat auch das berühmte stahlarmierte Auto Al Capones seinem neuen Besitzer beinahe Unheil gebracht.

Um das Auto rankten sich unheimliche Märchen und legendenhaft ausgesponnene wirkliche Geschichten. Fest steht, daß das Auto, in dem der millionenschwere Gangsterkönig fuhr, Stahlplatten rund herum hatte, man weiß auch, daß die blitzenden Fensterscheiben kugelfest gebaut wurden. Zwei Jahre ehe man ihn in Chikago auf 11 Jahre einsperrte — der größte Erfolg der amerikanischen Justiz — fand man bei einer plötzlichen Kontrolle seines Autos in Philadelphia auf der Durchfahrt in dem Wagen drei Maschinenpistolen, ein Maschinengewehr großen Kalibers und eine Anzahl Pistolen. Das Vorhandensein dieser Waffen brächte Al Capone die erste Gefängnisstrafe ein. Sein Auto aber blieb ihm.

Das blieb ihm bezw. seiner Gattin auch bis jetzt, als Henry Lebreque vom Earl Courts in London nach Chikago kam und das Auto Al Capones kurzerhand und gegen einen — für ein gebrauchtes Auto — anständigen Preis aufkaufte. Das Geschäft ging in bar und im Handumdrehen vor sich. Bald nach dem Kauf war auch die Verschiffung schon geregelt. Die Londoner werden sehr bald das Vergnügen haben, das schwer gepanzerte Auto des sagenhaften und jetzt Hosen nähenden Al Capone für Sixpence in der Schau zu bewundern und sich mit einiger Phantasie auszumalen, welche gefährlichen Fahrten der König der Schmuggler mit dem Auto unternahm.

Aber ehe das Auto zum Earl Courts kam, hatte es noch ein letztes Abenteuer mit der Polizei. Henry Lebreque hatte seinen Wagen auf einem Parkplatz stehen lassen, um ihn später überzuführen. Inzwischen kam aber ein Polizist herbei, besah sich den großen Wagen. Er beklopfte ihn, stellte fest, daß er aus Stahl sei, sah Kugelspuren und sogar Blutspuren, witterte ein unheimliches Verbrechen und alarmierte die Polizeikollegen, die in Zivil und Uniform eintrafen und den Parkplatz heimlich absperrten. Als Henry Lebreque zurückkehrte, um seinen Wagen zu holen, wurde er verhaftet, nach Scotland Yard eskortiert und erst wieder entlassen, nachdem er durch seine Papiere beweisen konnte, daß er den unheimlichen Wagen nur zu Ausstellungszwecken haben wollte.

Henry Lebreque geht nach dieser reklamehaften Polizeiaktion gegen Al Capones Auto mit frohem Mut und den besten Hoffnungen an die Sixpence-Schau heran.

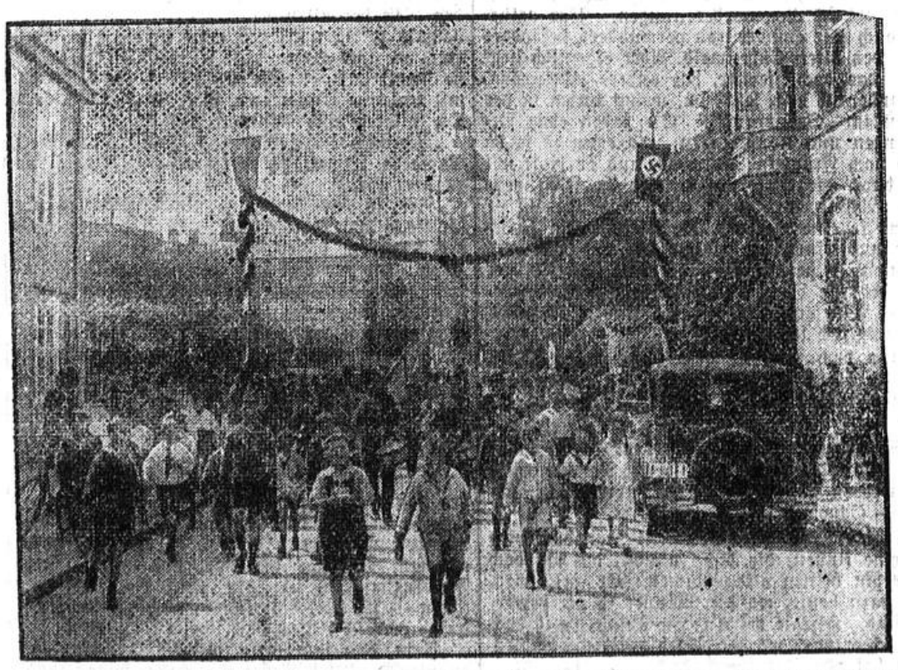
E. Sild.

Bestrafte Ehrlichkeit

Die Obersten Gerichtsbehörden des Staates Colorado werden über einen interessanten und in seiner Art wohl einzigen Fall zur entscheiden haben. Kläger ist ein Herr Bell aus Leadsville, Beklagter der Staat Colorado. Der Fall, um den es sich handelt, liegt zwei Jahre zurück.

Bell erhielt damals eine Geldsendung von 3000 Dollar, deren Herkunft er sich nicht erklären konnte. Weder war der Absender angegeben, noch befand sich unter Bells Schuldnern jemand, von dem er 3000 Dollar zu bekommen gehabt hätte. Bell ging daher zu Gericht und legte die Angelegenheit dar. Es wurde ihm empfohlen, die 3000 Dollar solange bei der Staatskasse zu hinterlegen, bis entsprechende Nachforschungen angestellt worden seien. Bell tat, wie ihm geheißen. Die Nachforschungen führten jedoch zu keinem Resultat; der Mann, der das Geld aufgegeben hatte, konnte nicht ermittelt werden. Daß ein Irrtum vorliege, schien unmöglich, da sich trotz wiederholter Aufforderungen niemand meldete, der das Geld in Anspruch nahm. Nach einem Jahr erklärte die Behörde, sie müsse den deponierten Betrag wegen der Zweifelhaftigkeit und Bedenklichkeit seiner Herkunft in Beschlag nehmen. Damit war Bell ganz und gar nicht einverstanden. Daß er für seine Ehrlichkeit bestraft werden solle, wollte ihm nicht einleuchten. Er strengte gegen den Staat Colorado einen Prozeß an, der mit wechselndem Erfolg die verschiedenen Instanzen durchlaufen hat und jetzt zur letzten Entscheidung dem Obersten Gerichtshof des Staates vorliegt. Bell verlangt die Herausgabe des Geldes und erklärt die Beschlagnahme für ungültig. Der Staat dagegen erklärt, Bell könne nur dann einen Anspruch auf die 3000 Dollar haben, wenn er nachweise, daß sie ihm auf Grund irgendeines Vertrages oder einer Schenkung oder für irgendeine Leistung zuständen.

200-Jahr-Feier der Stadt Neustrelitz



Die Spitze des Festzuges mit dem Musikkorps der ehemaligen Angehörigen des Grenadierregiments 89. Im Hintergrund das frühere Residenzschloß

Neustrelitz, die Hauptstadt von Mecklenburg-Strelitz, die einstige Residenzstadt, feierte ihr 200jähriges Bestehen.

Nr. 134 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 10. Juni 1933

Wollversteigerung am 5. Juli in Paderborn

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit Landwirtschaft, Textilindustrie und Wollhandel zwecks Erfassung des deutschen Wollgefälles, verbesserte Verwertung und Schaffung einer angemessenen erhöhten Preislage haben dazu geführt, daß im Laufe dieses Monats ein Reichsgesetz zur Regelung dieser Fragen erlassen wird das hinsichtlich Preisgestaltung in erster Linie die auf den Wollversteigerungen verkauften Wollen berücksichtigt. Grundsätzlich wird der Standpunkt vertreten, den Zwischenverdienst des freien Handels zugunsten der wollerzeugenden Landwirte durch direkte Abgabe an die verarbeitende Textilindustrie, die heute bereits auf allen Versteigerungen als Hauptkäufer auftritt, auszuschalten. Der höchste Wollpreis ist daher für **westfälische Wollen** nur auf der am **5. Juli** in Paderborn stattfindenden Versteigerung zu erzielen. Jeder Landwirt, der dieser Veranstaltung seine Wolle zum Verkauf zuführt, kann sicher mit einem reellen u. angemessenen Höchstpreis rechnen; dieser wird umso günstiger sein, je mehr gerade die besten westfälischen Wollen zum Angebot kommen, die der Wollhandel im freien Ankauf in erster Linie berücksichtigt. Seit dem letzten Jahre wird zum eigenen und allgemeinem Nachteil der westfälischen Schafbesitzer von einer Reihe größerer und mittlerer Landwirte der Weg beschritten, die Wolle vor der Versteigerung freihändig auf der „Basis des durchschnittlichen Versteigerungsergebnisses" an den Wollhandel zu verkaufen, um auf Kosten der Beschicker eine unreelle Nutznießung der Versteigerung auszunutzen. Dieses Vorgehen ist im allgemeinen Interesse sehr stark zu rügen, denn durch die verringerte Beschickung der seit über 100 Jahren bestehenden für die Schäferei wertvollen Veranstaltung wird einmal der Käuferkreis aus den sog. Großabnehmern (Textilindustrie) stark beschränkt u. daher die Konkurrenz der Käufer in dem notwendigen Umfange ausgeschaltet, zum anderen werden die besten Wollen der öffentlichen Preisfestsetzung entzogen und hierdurch die erreichbaren reellen Durchschnittspreise stark herabgedrückt, so daß auch naturgemäß die auf Auktionsbasis verkauften Wollen zum Nachteil des Schafbesitzers weit unter Wert abgegeben werden. Die Landwirte, die sich dieses Verfahrens bedienen, handeln zur Ersparnis kleiner Gebühren (je Ctr. 1,15—1,50 Mark) gegen die eigenen und allgemeinen Interessen besonders derjenigen Berufskollegen, die seit Jahren die Paderborner Versteigerung regelmäßig beschicken und Anspruch auf die erreichbaren höchsten Preise haben, sie sind infolgedessen Gegner des notwendigen Verwertungszusammenschlusses und der vorgesehenen Verbesserungsmaßnahmen der Reichsregierung; sie unterbinden die weitere Entwicklung dieser notwendigen Einrichtung zur reellen Wollverwertung. Es ist zu hoffen, daß dieser kurze Hinweis ausreicht, um noch in letzter Minute die wollerzeugenden Landwirte an ihre nationale Pflichten gegenüber dem Eigenbetrieb und der Allgemeinheit zu erinnern.

Die **Wollversteigerung am 5. Juli in Paderborn**, die als über 100 Jahre bestehende Einrichtung zur höchstmöglichen Verwertung der **veredelten Standard-Wollen** sich des besten Rufes erfreut, wird in der bisherigen Weise mit Unterstützung der Stadt Paderborn, der „Schafzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer Vertreter" als Beauftragte der Wollverwertungsvereinigung deutscher Landwirtschaftskammern, Schafzuchtverbände und der D. L. G." als rein landwirtschaftliche Veranstaltung abgehalten. — Die bisherige Beschickung mit 1600 Ctr. deutscher Wolle muß diesjährig im Hinblick auf die vorgesehene gesetzliche Regelung der Reichsregierung auf 2000 Ctr. gesteiert werden, um die reelle und angemessene Preisfestsetzung zu erreichen. Es ist daher Pflicht jedes Schafbesitzers in Westfalen, die Paderborner Versteigerung am 5. Juli rechtzeitig bis zum 3. Juli auch mit den kleinsten Wollmengen zu beschicken und etwaige Bindungen mit dem freien Handel umgehend zu lösen; voraussichtlich erfaßt die gesetzliche Regelung der Preise nur die auktionsmäßig verkauften Wollen, nicht diejenigen im freien Verkauf.

Die Anlieferung und Einlagerung der Wollen erfolgt in den Paderborner Wollagern Wollhalle am Nordbahnhof, Versteigerungshalle wie bisher durch die „Betriebsgemeinschaft zur Förderung der Landwirtschaft"-Paderborn, Domplatz 26. Die Wollen sind umgehend an die „Deutsche Wollgesellschaft m. b. H." Berlin W. 56, Taubenstr. 25, mittelst Karte unter Angabe der Menge anzumelden und die nötigen Wollsäcke zur Verpackung und die Transportpapiere anzufordern. Nach Einlieferung wird ein zinsloser Vorschuß auf die Wollen gewährt, der Landwirt kommt sofort in Besitz von Barmitteln, die er braucht. Das Verfügungsrecht über die Wollen verbleibt dem Schafbesitzer bis nach erteiltem Zuschlage, jedes Risiko ist ausgeschlossen. Die Verkaufsgebühren sind äußerst niedrig gehalten.

Auskunft über die Einzelheiten erteilen die „Deutsche Wollgesellschaft" — Berlin W. 56, Taubenstr. 25, die „Betriebsgemeinschaft" — Paderborn, Domplatz 26 und die „Schafzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer" — Paderborn, Konrad-Martinplatz 1, Fernruf 2594.

Wer die gemeinnützigen Interessen einer reellen und besten heimischen Wollverwertung unterstützen und die Maßnahmen der nationalen Regierung stärken will, führt die erzeugte Wolle restlos der Wollversteigerung am 5. Juli in Paderborn zu, er wird dort fraglos den höchsten erreichbaren Preis erzielen und die geringen Gebühren durch einen erheblichen Mehrerlös gegenüber dem freihändigen Verkauf leicht verschmerzen.

Ebbinghaus.

Evangelischer Gottesdienst

Trinitatis.

Sammlung für die Preuß. Hauptbibelgesellschaft

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Möller. 9,30 Uhr Pfr. Seidenstücker. 10 Uhr Städt. Krankenhaus. 10,45 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag Frauenverein Petri-Stadt Ausflug nach Hamm, Märk. Säuglingsheim. Abfahrt 13,30 Uhr an der Post. Karten zu 1,30 Mk. beim Küster. Mittwoch 8,15 Uhr Männerverein (Petrushaus). Donnerstag 3 Uhr Frauenverein Müllingsen-Bergede-Hiddingsen in Bergede.

Pauli: Morgens 8 Uhr Pfr. Jansen-Schwefe. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Thomä: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Koch. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein. Abends 8 Uhr Nähabend (Sonnenkamp).

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Kand. Dusse. Freitag abend 8,15 Uhr Kirchenchor.

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon. 11 Uhr Kindergottesdienst. Männerverein erst am Dienstag, 20. Juni.

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 3 Uhr Frauenverein. 8,15 Uhr Männerverein: 1. Die Kirche und die neue Zeit, Pfr. Neumann; 2. Ausflugbesprechung.

Für alle Gemeinden:

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag 8,15 Uhr Pfr. Seidenstücker.

Mädchen-Jungschar: Montag 4,45 Uhr evang. Vereinshaus.

Vereine

Evang. Jünglings- und Männerverein. Dienstag Posaunenstunde. Mittwoch Bibelstunde. Freitag Turnen (Spielwiese). Samstag (Turnhalle).

Jungvolk. Sonntag Radfahrt ins Mähnetal. Abfahrt vom Grandwegertor um 2 Uhr. Dienstag Jungvolkstunde. Mittwoch Bibelstunde. Freitag Turnen (Spielwiese). Samstag Turnen in der Halle.

Christl. Pfadfinderschaft „Westbund". Dienstag 8 Uhr Pfadfinderschaft. Donnerstag 8 Uhr Pfadfinderschaft (Thomä-Gemeindesaal).

Gemeinschaft Philadelphia: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund. 8 Uhr Evangelisation. Dienstag 8,15 Uhr Jugendbund für E. C. Mittwoch 8,15 Uhr Vortrag eines Missionars der China-Inlandmission. Jedermann ist hierzu herzl. eingeladen. Freitag 8,15 Uhr Chorstunde.

Kirchengemeinde Weslarn

Morgens 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchengemeinde Bad Sassendorf

Morgens 6,30 Uhr Gottesdienst für die Teilnehmer am Bezirksturnfest. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Montag abend 8 Uhr Jungmännerverein. Mittwoch abend 8 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag abend 8,15 Uhr Kirchenchor. Sonnabend 1—2,30 Uhr Kirchensteuer-Hebetermin im Gasthof Bilke. ¼ des vorjährigen Kirchensteuerbetrages ist als Vorauszahlung fällig (Kirchensteuerzettel 1932 mitbringen!)

Kirchengemeinde Neuengeseke

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag Abendfriede.

Gottesdienste in Werl und Wickede (Ruhr)

Werl: Morgens 8 Uhr Gottesdienst. Montag Posaunenchor. Dienstag Jungmädchenbund. Mittwoch Frauenverein. Donnerstag Männer- und Jünglingsverein. Freitag Kirchenchor.

Wickede: Morgens 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch Jungmädchenbund. Donnerstag Frauenverein.

Katholischer Kirchenkalender

Gottesdienstordnung für das Dreifaltigkeitsfest.

Die Damen des Elisabeth-Vereins sammeln heute an den Kirchtüren Gaben für die Armen.

6 Uhr: Erste hl. Messe

6,45 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Gesellen und Jünglinge der Gemeinde

7,45 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Schülerinnen des Hildegard-Lyzeums und des Ober-Lyzeums.

9 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Mädchen der Patroklischule

10 Uhr: Hochamt mit Predigt

11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

2 Uhr nachm.: Festandacht

2 Uhr nachm. im Marienhospital: Andacht für die Gesellen und Jünglinge

4 Uhr nachm. im Dom: Andacht mit Predigt für die Frauen und Mütter der Gemeinde.

Abends 8 Uhr: Versammlung der Männer-Sodalität im Domhof.

Mittwoch nachm.: von 4 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte

Donnerstag: Fronleichnamsfest.

Gottesdienstordnung.

Fronleichnam.

Ordnung für die kleine u. große Prozession.

Am Fronleichnamstage fällt das Hochamt um 10 Uhr aus. Dafür ist um 9 Uhr Levitenamt mit Aussetzung und Predigt. Im Anschluß daran findet die kleine Prozession statt, die vom Dom über den Paradeplatz durch die Osthofen-, Kolk- und Thomästraße über den Patroklischulhof zum Dom zurückkehrt. Im Dom ist dann Tedeum und Segen. Daran schließt sich die hl. Messe. Nachmittags um 2 Uhr ist Sakramentsandacht. An den Wochentagen ist morgens 7,15 Uhr hl. Messe mit Segen und abends 8 Uhr Sakramentsandacht.

Am Sonntag nach Fronleichnam findet die große Prozession statt. Die Gottesdienstordnung an diesem Tage ist folgende:

5,00 Uhr: Erste hl. Messe.
5,30 Uhr: Hl. Messe.
6,00 Uhr: Hl. Messe.
6,45 Uhr: Levitenamt mit Aussetzung und Predigt.

An das Levitenamt schließt sich die große Prozession, welche folgenden Weg nimmt: Dom, Rathausstraße, Grandweg, Klosterstraße, Thomätor, Ostenhellweg, Osthofenfriedhof, Stadtpark, Osthofentor, Osthofenstraße, Paradeplatz, Dom.

Während der Prozession ist um 10 Uhr eine stille hl. Messe im Dom. Nach Rückkehr der Prozession ist im Dom Tedeum und Segen und im Anschluß hieran die letzte hl. Messe. Die Nachmittagsandacht fällt aus. Abends um 8 Uhr ist Sakramentsandacht.

Die Teilnehmer an den Prozessionen werden gebeten, die Prozessionsordnung einzuhalten, insbesondere keine Lücken entstehen zu lassen und sich den Anweisungen der Ordner zu fügen. Wo Ordnung herrscht, da wird auch die Andacht nicht fehlen und dann wird die Prozession zu einem herrlichen Bekenntnis unseres hl. Glaubens werden.

Die Ordnung bei den Prozessionen ist folgende:

1. Meßdiener mit Kreuz,
2. Patroklischule, Marienschule u. Hilfsschule,
3. Die Haushaltungsschule, das Hildegard-Lyzeum und die katholischen Schülerinnen des Oberlyzeums und die Frauenschule.
4. Die Jungfrauenkongregation u. die übrigen Jungfrauen der Gemeinde. — Musikkorps.
5. Die Frauen des 3. Ordens und des Kreuzbündnisses sowie die Mitglieder des Paramentenvereins.
6. Der Elisabeth-Verein,
7. Der Frauen- und Mütterverein und die übrigen Frauen der Gemeinde.
8. Engelchen,
9. Die Schwestern des Marien-Hospitals, des Leo-Waisenhauses, des Antonius-Hauses, des Hildegard-Lyzeums und der Familienpflege.
10. Musikkorps und Kirchenchor.
11. Das Sanktissimum und die Mitglieder des Kirchenvorstandes,
12. Die kath. Mitglieder des Magistrats u. des Stadtverordnetenkollegiums,
13. Die kath. Schüler der Ober-Realschule mit ihren Lehrern,
14. Die kath. Schüler des Archi-Gymnasiums mit ihren Lehrern,
15. Die kath. Studierenden der landwirtschaftlichen Hochschule,
16. Die Vereinigung kath. Akademiker,
17. Die Jünglings-Sodalität und die übrigen Jünglinge der Gemeinde,
18. Der Gesellen- und Meister-Verein,
19. Der kath. Arbeiter-Verein,
20. Der kath. kaufmännische Verein,
21. Der kath. Beamtenverein und Musikkorps,
22. Die Männer des 3. Ordens u. des Kreuzbündnisses,
23. Die Männer-Sodalität und die übrigen Männer der Gemeinde.

Bei der Prozession am Fronleichnamsfeste werden folgende Lieder gesungen:

1. Bis zur 1. Station (an der 2. Kaplanei): Nr. 204;
2. Bis zur 2. Station (bei Schnettler): Nr. 207
3. Bis zur 3. Station (am Antonius-Haus): Nr. 208;
4. Bis zur 4. Station (auf dem Schulhof): Nr. 94;
5. Bis in den Dom: Nr. 213.

Bei der großen Prozession werden folgende Lieder gesungen:

1. Vom Dom bis zur 1. Station: Nr. 185, 133 und 207;
2. Von der 1. Station bis zur 2. Station: Nr. 321 und 167;
3. Von der 2. Station bis zur 3. Station: E 18 und 349;
4. Von der 3. Station bis zur 4. Station: Nr. 208 und 213;
5. Von der 4. Station bis zum Dom: Nr. 206 und 294.

Bücherschau

Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. 3. erweiterte und ergänzte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, Preis ℳ 1,25. (P.-Sch.-Kto. 76183 Köln). Bei vielen Steuerpflichtigen bestehen immer noch häufig Unklarheiten über die Einkommensteuer, sowie über die zulässigen und unzulässigen Abzüge. Ein Sachverständiger hat daher, um unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden zu vermeiden, mit der vorliegenden Schrift diesen zuverlässigen und allgemein verständlichen Ratgeber geschaffen, der durch zahlreiche Beispiele an Uebersichtlichkeit noch gewinnt. Die aufgezählten Arten der Einkommen werden in kurzen, klaren Zügen entwickelt. Was steuerfreie Einkünfte und abzugsfähige Ausgaben sind, ist angegeben und auch über die Steuerermäßigungen findet man Aufklärung. Erwähnt sei, daß alle Aenderungen (Notverordnungen) berücksichtigt sind. Jedem Steuerpflichtigen, gleich welchen Standes oder Berufes, wird das Büchlein gute Dienste leisten und fast unentbehrlich sein. Auch über die „Umsatzsteuer" und die „Vermögenssteuer" hat der Verfasser zwei weitere volkstümliche Schriften soeben in 3. Auflage herausgegeben.

Die Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. 3. Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis ℳ 1,25. (P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). Auch in der wesentlich ergänzten Neuauflage dieser Schrift hat der sachverständige Verfasser die vielfach recht unklar gehaltene Gesetzesmaterie in leicht verständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung aller Aenderungen (Notverordnungen). Praktische Beispiele verdeutlichen die wesentlichsten Grundsätze und jedermann wird sich an Hand dieser Schrift leicht in das Umsatzsteuergesetz vertiefen können. Die bei den Steuerpflichtigen bestehenden Unklarheiten und Voreingenommenheiten werden durch das Studium dieser aufklärenden Schrift leicht beseitigt werden können. Sehr zu begrüßen ist es, daß der Verfasser auch das Wichtigste über die Ausfuhrvergütung behandelt hat und wertvoll sind auch die Hinweise auf die steuerfreien Umsätze. Für jeden Erwerbszweig ist das nahezu unentbehrliche Bändchen zu empfehlen. Der Verfasser hat ferner soeben in 3. Auflage zwei gleichartige Schriften herausgegeben über die „Einkommensteuer" und die „Vermögensteuer", in denen über diese Steuerarten in gemeinverständlicher Art alles gesagt ist, was jeder davon wissen muß.

Die Vermögensteuer. Was jeder davon wissen muß. 3. erweiterte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis ℳ 1,25. (P.-Sch.-Kto. 76 183, Köln). In kurzer und sehr übersichtlicher Form bringt der Verfasser diese praktische Anleitung heraus. Die in dem Gesetz verankerten Grundsätze werden in dieser Neuauflage wieder weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an Hand einfacher Beispiele klar zu legen. Der Steuerpflichtige wird dadurch mit manchem vertraut, was ihm bisher unbekanntes Neuland war. Das Büchlein wird bei Abgabe der Vermögensteuer ein vorzüglicher, nicht gut zu entbehrender Ratgeber sein. Zwei gleichartige Schriften über die „Einkommensteuer" und die „Umsatzsteuer" gab der Verfasser in obigem Verlage gleichzeitig in 3. Auflage heraus.



Eine ideale Entfettungs-Kur duldet keine Berufsstörung, keinerlei schädliche Nebenwirkungen, keine besondere Diät. Diese Forderung erfüllen restlos **Dr. Hoffbauers Entfettungstabletten,** hergestellt aus reinen Pflanzenextrakten. Schon nach kurzer Dauer erhöhtes Wohlbefinden. Die Erfolge schwanken zwischen 10—40 Pfund Abnahme je nach Dauer der Kur, bei 400 bzw. 600 Tabletten. Originalpackung 100 Tabl. RM 2.70, 200 Tabl. RM 4.95, 400 Tabl. RM 9.00, 600 Tabl. RM 12.60. Zu haben in allen Apotheken. Prospekt kostenlos durch Hersteller: H. Augustin Nachf., Berlin SW 68/83.



Schalke 04 oder Fortuna?

Das „westdeutsche" Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft — Viermal 1:0 — Was nun? — Hochspannung im Westen

Der deutsche Westen hat sein größtes Fußball-Ereignis seit der Gründung des Deutschen Fußball-Bundes. Zum ersten Male wird ein westdeutscher Verein die deutsche Germania an sich bringen, die höchste Würde, die der Deutsche Fußball-Bund verleiht. Ob es wohl so von ungefähr kommt, daß ausgerechnet Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf allen Hindernissen und Klippen zum Trotz vor dem großen Ziel stehen? Wenn man einmal die Fußballgeschichte der letzten Jahre vorüberziehen läßt, so kommt man zu der Feststellung, daß gerade die Gegner des diesjährigen Endspiels seit 1927 einen unaufhaltsamen Aufstieg genommen haben. Sie tauchten beide im Frühjahr 1927 zum ersten Male in einer deutschen Meisterrunde auf, sie schieden zusammen in der Vorrunde aus. Schalke 04 kam meteorartiger, die Mannschaft war vom ersten Jahre an berühmt und Spitzenklasse. Anders die Fortuna. Immer wieder kamen Rückschläge, Jahre, in denen die Mannschaft vorzeitig ausgeschaltet wurde. Der Weg war härter als der der Ruhrknappen, die schon viermal die deutsche Meisterrunde als westdeutscher Meister betraten, während Fortuna Düsseldorf diese Würde nur einmal im Jahre 1931 errang, als Schalke 04 ausgeschaltet war.

Beide Vereine haben eines gemeinsam: das Bestreben, in die deutsche Spitzenklasse zu kommen. Sie haben immer wieder einen regen Spielverkehr mit deutscher und ausländischer Elite unterhalten, keine Mühe war ihnen zu gering, um wirklich zu lernen, gute Trainer arbeiteten und der Weg ging aufwärts, sicher und unaufhaltbar.

Die Siege von Leipzig und Berlin haben wie ein Hammerschlag gewirkt, der selbstbewußte Süden sah seine stolzen Säulen, Eintracht Frankfurt und München 1860, fallen, mußte erkennen, daß im deutschen Westen zwei Vereine herangewachsen sind, die mit einem Schlage erste deutsche Klasse sind.

Und nun sieht Köln das deutsche Endspiel

Es ist nur zu verständlich, daß der Westen von einem wahren Fußball-Fieber erfaßt ist, daß alle möglichen und unmöglichen Rekorde gebrochen werden. Schon in den ersten Tagen war das Kölner Stadion restlos ausverkauft. Man spricht von 53 000 Karten, aber es wird wohl so kommen, daß die Zahl 55 000 überschritten wird. Und man wird die Begeisterung verstehen, die diese westdeutsche Gemeinde erfaßt hat. Gibt es wohl einen Landesverband in Deutschland, in dem das allgemeine Fußball-Interesse größer ist? Man muß nur während einer Saison verfolgen, wie sich die Vereine auf das große Gebiet verteilen, wie sie die Zuschauer heranziehen. Und wenn dann die Endspiele kommen, dann haben die Stadien Massenbetrieb, ein wahres Fußballfieber erfaßt alle. Gerade Westdeutschland brachte die ersten großen Zuschauerrekorde, die westdeutschen Vereine Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf hatten in den letzten Jahren Zuschauerzahlen, die nirgends übertroffen werden konnten.

Und in diesen Tagen gibt es nur eine Frage: Schalke oder Fortuna? Mit leidenschaftlichem Interesse werden die kühnsten Erwägungen gebracht.

Soll man über die Mannschaften viel sagen? Die letzten vier Begegnungen endeten jeweils mit 1:0. Am 1. Juni 1931 gewann Schalke 04 vor 76 000 Zuschauern in Gelsenkirchen durch ein großartiges Tor von Tibulski 1:0. Im August des gleichen Jahres gab es in Düsseldorf das Rückspiel. Hochgesang köpfte ein Tor und Fortuna hatte 1:0 gewonnen. Die Saison 1931-32 brachte dann kein weiteres Spiel mehr. Gelsenkirchen und Düsseldorf trafen sich nicht, zumal Fortuna in der Bergisch-Märkischen Meisterschaft schon verurteilt wurde, dem weiteren Geschehen im deutschen Fußball zuzusehen. Erst Weihnachten 1932 sah das Düsseldorfer Stadion ein siegreiches Spiel der Fortuna, die durch ein Tor von Albrecht in der zweiten Hälfte zu einem knappen Siege kam. Und Duisburg ist noch in zu frischer Erinnerung. Fortuna hatte einen schwachen Tag, die Mannschaft kam in der zweiten Hälfte überhaupt nicht mehr mit, wurde aber wieder nur 1:0 geschlagen, da Rothardt glücklich eine Lücke in der Deckung fand und ausnutzte. Die Besetzung für Sonntag ist zu bekannt, die Nennung der Aufstellung darf als reine Formsache gelten:

Schalke 04:
Mellage
Wohlgemuth Zajons
Tibulski Bornemann Valentin
Rosen Czepan Nattkämper Kuzorra Rothardt

Kobierski Zwolanowski Hochgesang Wigold Mehl
Breuer Bender Janes
Bornefeld Trautwein
Peich **Fortuna Düsseldorf:**

Schiedsrichter ist der Frankfurter Fink. Man darf zu ihm großes Vertrauen haben; denn er leitete zuletzt das Spiel der süddeutschen Mannschaft gegen die Glasgow Rangers ganz groß.

Muß man eigentlich über die Spieler noch etwas sagen? Jeder Schuljunge kennt sie und ihre Eigenart, und es wäre nur eine Wiederholung oft gesagter Dinge, wenn man ihre Vorzüge und Nachteile hervorheben würde. Ein Endspiel ist reine Nervensache, und die Mannschaft, die zuerst das Spiel findet, wird gewinnen.

Eine Gegenüberstellung: Fortuna hat vier Internationale — Kobierski, Hochgesang, Wigold und Janes, drei internationale Ersatzspieler: Peich, Trautwein und Bender. Repräsentativ haben alle Spieler außer Zwolanowski und Mehl gewirkt. — Schalke 04 hat in Czepan und Kuzorra die internationalen Leute, in Mellage, Zajons, Valentin, Nattkämper und Rothardt repräsentative Spieler. — Die jüngsten Teilnehmer in beiden Mannschaften sind Zwolanowski, Bornemann, Rosen und Tibulski, die alle dem Jahrgang 1913 entstammen.

Und sonst . . .

Das bevorstehende Wochenend-Sportprogramm ist mit Ereignissen erster Ordnung versehen. Der Fußball- und Handballsport erreichen mit der Ermittlung des deutschen Meisters ihren Höhepunkt und stehen damit im Mittelpunkt des Interesses. — Im

Fußballsport

sind, wie erwähnt, alle Augen nach Köln gerichtet, wo zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Fußballsports zwei westdeutsche Mannschaften unter sich den deutschen Meister auspielen. Alle übrigen Spiele im Reiche stehen hinten an. Es macht sich bereits eine gewisse Fußballermüdung bemerkbar, die Saison steht kurz vor dem Abschluß. Der Basken-Verband hat anläßlich seines 25jährigen Bestehens ein Spiel mit Mitteldeutschland abgeschlossen, das in Elbing ausgetragen wird. — Im Ausland gibt es wieder mehrere Länderspiele. In Prag sind am Samstag Frankreich und die Tschechoslowakei die Gegner, während sich in Wien Belgien und Oesterreich gegenüberstehen. Dänemark und Norwegen spielen in Kopenhagen und in Stockholm endlich treffen sich Schweden und Estland.

Endspiel der Handballer

Der Handballsport weist ebenfalls ein deutsches Endspiel auf. Um die DSV-Meisterschaft kämpfen in Magdeburg Polizei Burg und SV Waldhof. Auf Grund des Vorteils der heimischen Umgebung muß man den Polizisten die größeren Siegesaussichten geben. — **Die Deutsche Turnerschaft** ist noch mit den Vor- und Zwischenrundenspielen beschäftigt. Bei den Männern spielen: TV Algenrodt — PSV Köln; TSV Bremen — TV Krefeld-Oppum; TV Kettwig — TC Hannover; VfL Hagen — TSV Hernsheim; Eßlinger TSV — TV 60 Fürth; ATG Gera — TiB Berlin; TV Kottbus — PSV Kiel; Ask. TV Berlin — MTV Königsberg. — Bei den Frauen: Vorrundenspiele: Schwarz-Weiß Essen — TG Witten in Hagen; TV 46 Mannheim — Stadt SV Frankfurt; TV 46 Nürnberg — Meister von Württemberg. — In der

Leichtathletik

gibt es im Reiche allerorts Klubkämpfe. Paris steht im Zeichen eines Länderkampfes zwischen Frankreich und Italien, den die Italiener gewinnen müßten. Der Berliner Marathonläufer Brauch-Osram folgt einer Einladung nach England, wo er am Samstag in London am englischen Marathonlauf teilnimmt.

Tennis Deutschland — Japan

Im Tennissport stehen die Davis-Pokalspiele der dritten Runde an erster Stelle. Die Reichshauptstadt ist der Austragungsort der Begegnung zwischen Deutschland und Japan. Es wird für unsere Vertreter sehr schwer sein, die gut eingespielten Japaner zu besiegen. Italien und England beschließen am Samstag mit zwei Einzelspielen ihren Kampf. Ebenfalls in England wird das Treffen Australien — Südafrika entschieden. Griechenland und die Tschechoslowakei sind die weiteren Gegner. Mit einem Siege der Tschechen ist zu rechnen, die damit die Vorschlußrunde in der Europazone erreicht hätten. — Wie üblich, herrscht

im Radsport wieder Hochbetrieb

Die Bochumer Bahn steht im Zeichen des Dauerrennens „Goldenes Rad von Bochum". Lohmann-Bochum, Metze-Dortmund, Damerow-Krefeld und Carpus-Stettin sind die Gegner. Auf der Bahn in Breslau-Lilienthal startet die deutsche BDR-Nationalmannschaft. Ebenfalls gute Amateurrennen zieht die Bahn in Pforzheim auf. Auf den ausländischen Bahnen starten wieder mehrere deutsche Fahrer. Die belgische Provinzbahn Deurne bei Antwerpen führt die Stehermeisterschaft von Belgien durch. Vor einer schweren Aufgabe steht der Kölner Amateur Merkens, der auf der Kopenhagener Ordrupbahn den Großen Preis von Kopenhagen bestreitet und dabei auf Gegner, wie von Egmond, Ulrich, Rampelberg, Duista, Mozzo und die gesamte nordische Extraklasse trifft. Auf der Straße herrscht ebenfalls reges Leben. In Dortmund wird der „Große Ruhrpreis" über 120 Kilometer entschieden. Der Gau Köln veranstaltet den Großen Straßenpreis von Köln. Eine gute Besetzung weist auch das Rennen „Rund um Frankfurt" auf. — Im

Motorsport

wird der „Große Automobilpreis von Frankreich" entschieden, der wieder die europäische Elite am Start sieht. In Breslau wird der Endkampf um die deutsche Motorrad-Bahnmeisterschaft ausgetragen. Weiter enthält das Programm das 8. Ostmärkische Straßen-Dreiecksrennen.

Die Hengsteysee-Regatta

interessiert im Rudersport, in deren Rahmen auch Prüfungsrennen des Deutschen Ruder-Verbandes ausgefahren werden. Rund 490 Ruderer mit 110 Booten haben gemeldet. Weitere Regatten sind in Dresden, Mainz-Kastel, Frankfurt-Oder, Lübeck, Deß-Konstanz, Neu-Ruppin und Karlsruhe vorgesehen. — Der

Wasserballsport

bringt die erste Runde zur deutschen Meisterschaft. Während Poseidon Köln Freilos gezogen hat, müssen die Schwimmsportfreunde Barmen gegen Wasserfreunde Hannover antreten. In den übrigen Spielen sind folgende Mannschaften die Gegner: Königsberger SC — Weißensee 96, Hannover-Linden gegen Wassersportfreunde Spandau, Poseidon Leipzig — Bayern 07 Nürnberg und Arnstädter SV 02 gegen Magdeburg 96. — Im

Pferdesport

gibt es neben Galopprennen in Horst-Emscher, Leipzig, Hoppegarten und Hannover noch ein gutbesetztes Reitturnier in Koblenz. — Von den

Tagungen

nennen wir die Sitzung des International Board in Port Rush.

Westdeutscher Fußball

Kleines Fußball-Wochenende an der Ruhr

Die Saison liegt in den letzten Zügen. Daran ist nicht zu deuteln; die kleinen Programme der letzten Wochen sprachen es schon klar und deutlich aus. Die langen Monate einer kräftezehrenden Punktekatz haben den Spielern tüchtig zugesetzt und die brütende Hitze der letzten Spieltermine besorgte den Rest. Zwischenzeitlich ist ja nun auch bekannt geworden, daß im Westdeutschen Spielverband diesmal die Sommersperre sich vom 16. Juni bis 8. August erstreckt. Eine erkleckliche Zeitspanne, die aber „König Fußball" nur gut bekommen kann. Man wird heuer also weniger Muße haben, vom sattsam bekannten und berüchtigten Sommerfußball zu sprechen und zu schreiben. Und darum wird sich wirklich niemand grämen. . . .

Das bevorstehende Wochenende ist also das letzte im WSV. vor der „Großen Halbzeit". Die Mehrzahl der Spiele steigt schon am Samstag, denn am Sonntag ruft ja Köln mit dem Schlager Schalke gegen Fortuna. Das Programm:

Samstag:
Essen-West 81 — VfB. Bottrop
TuS Bochum — Schwarz-Gelb Gladbeck
Germania Herne — Recklinghausen 13
BV. Altenessen — Gelsenkirchen 07
Hattinger SV. — VfL. Sportfreunde Essen

Sonntag:
Castrop 02 — Rot-Weiß Essen

Auf Reisen sind:
Stuttgarter Kickers — SV. Höntrop (So.)
Germania Elberfeld — MBV. Linden (Sa.)
VfB. Bielefeld — Germania Bochum (So.)

Am Niederrhein . . .

Das bevorstehende Wochenende wird das letzte vor der „Großen Halbzeit", der Sommersperre, sein. Bekanntlich hat der Westdeutsche Spielverband in diesem Jahre die Spielpause für die Zeit vom 16. Juni bis 8. August festgelegt. Man wird also die Erledigung der „Privaten Pokalrunde" bis nach den „Ferien" zurückstellen müssen, am kommenden Wochenende aber noch folgende Treffen durchführen:

Gruppe A:
Duisburg 99 — Rasensport Oberhausen (Sa.)
SV. Düssern — Sp. Vgg. Oberhausen (Sa.)

Gruppe B:
Meiderich 06 — Duisburger FV. 08 (Sa.)
Homberger SV. — Meidericher SV. (Sa.)
SV. Osterfeld — Duisburg 1900 (So.)

Freundschaftsspiele:
Post Duisburg — Duisburger SV. (Sa.)
Union Hamborn — Hamborn 07 (Sa.)

Duisburg-Süd — Duisburg-Nord am Sonntag für das Rote Kreuz

Das Fußballprogramm des Niederrheinbezirks für das kommende Wochenende hat noch eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der Rasensport-Verband Duisburg-Hamborn führt am Sonntagabend auf der Grunewald-Kampfbahn ein Repräsentativspiel Duisburg-Süd — Duisburg-Nord durch. Es ist als Wohltätigkeitsspiel gedacht, denn die Reineinnahmen werden dem Roten-Kreuz-Opferdank überwiesen. Es spielen: **Duisburg-Süd:** Strathmann (99), Jungbluth (1900), Busch (99), Splettstößer, Knop, Becker (alle DFV 08), Straßburger (Spielv.), Möck (08), Wieder (Post), Rentmeister (Düssern), Dahmen (Spielv.). — **Duisburg-Nord:** Tillmann (Alsum), Graffmann (Meidericher SV), Otto (Ruhrort), Kehren (Meid. 06), Ciliniki (Union), Rodzinski (Hamb. 07), Claus (Union), Billen (07), Kulik (Union), Besnowska (07), Rütter (MSV).

Berg-Mark

Mit Rücksicht auf den Endkampf um die deutsche Meisterschaft im Kölner Stadion sind die meisten Begegnungen auf den Samstag gelegt worden.

In Düsseldorf interessiert das Spiel zwischen Turu und dem VfL Benrath. Teutonia Düsseldorf hat sich den Sportklub 99 verpflichtet. In Wuppertal feiert Tura Barmen ihr 10jähriges Jubiläum und trägt aus diesem Anlaß ein Spiel gegen den Lokalrivalen Schwarz-Weiß aus. Germania Elberfeld hat den MBV Linden zu Gast.

Der Sportklub Sonnborn tritt gegen den SC 08 Elberfeld an. Der Barmer Sportklub, einer der führenden Vereine der 1. Bezirksklasse, fährt zu den Germanen nach Küllenbahn.

Sehr mager ist das Programm am Sonntag, da nur zwei Spielabschlüsse bekanntgeworden sind, die der SSV Elberfeld und der Sportkl. Sonnborn 07 getätigt haben. Der SSV Elberfeld trifft zum Saisonschluß nochmals mit seinem Rivalen Schwarz-Weiß Barmen zusammen. Dieses Treffen findet übrigens im Anschluß an einen von der SA-Standarte 171 veranstalteten Gepäckmarsch statt, der von Lenney nach Barmen über eine Strecke von 20 Kilometer führt und eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat, da über 300 Teilnehmer am Start erwartet werden. In Sonnborn erwartet der Sportklub 07 Gäste aus dem Westfalenbezirk, nämlich Westfalia Scherlebeck.

Im Rheinbezirk

spielen u. a.:
Rhenania Würselen — Alemannia Aachen
Baesweiler — VfL. Benrath
Odenkirchen 07 — Eintracht M.-Gladbach

Mittelrhein

Metternich — FV. Neuendorf (Sa.)
FC. Kottenheim — FV. Neuendorf

Westfalen

Das Programm in Westfalen ist für Sonntag nicht sonderlich umfangreich ausgefallen. Kurz vor den „Ferien" haben die Vereine nur eine geringe Unternehmungslust. Von den Spielen des Sonntags sei zunächst die zur Interimsrunde zählende Begegnung zwischen Preußen Münster und SuS 13 Recklinghausen erwähnt. Die Recklinghäuser führen zurzeit und werden auch in Münster alles daransetzen, den Sieg sicherzustellen. Die SpVg 06-07 Bielefeld und Union Herford sollen ein Abstiegsspiel austragen. Der Dritte im Bunde, SC 08 Unna, trug seine vom Bezirk angesetzten Ausscheidungsspiele nicht aus und wird nun, wenn das Bielefelder Treffen am Sonntag durchgeführt wird, absteigen müssen. Der VfB Bielefeld hat sich mit Germania Bochum einen spielstarken Gegner eingeladen, der am 2. Pfingsttage noch die SpVg Herten glatt besiegte. Man darf nun gespannt sein, wie die Bewegungsspieler gegen die Germanen abschneiden. Die Spiele am Samstag und Sonntag sind:

Samstag:
Westfalia Brackwede — Arminia Bielefeld
VfL Osnabrück — SpVg 16 Osnabrück

Sonntag:
SpVg 06-07 Bielefeld — Union Herford (Abst.)
Preußen Münster — SuS Recklinghausen (Interimsrunde)
VfB Bielefeld — Germania Bochum
SC 08 Münster — Gaumannschaft Münster
Viktoria Recklinghausen — TuS Ronsdorf
SpVg Herten — Union Recklinghausen

Südwestfalen

verzeichnet u. a. folgende Spiele:
Milspe 11 — Westfalia Scherlebeck (Sa.)
Plettenberg 11 — Jahn Werdohl (Sa.)
Hagen 11 — Witten 07 (So.)

Hessen-Hannover

Nur in Kassel wird noch einmal das Interesse der Anhänger des Lederballes am kommenden Samstag in stärkerem Maße in Anspruch genommen werden. Die unter der Regie des Rasensportverbandes stehenden Stadtmeisterschaftsspiele finden ihren Abschluß mit dem Endspiel, für das sich

Kurhessen Kassel und Spielverein Kassel

qualifiziert haben. Beide Mannschaften haben sich für dieses wichtige Treffen entsprechend vorbereitet. Ausschlaggebend wird für den Ausgang wohl in erster Linie die Tagesform sein, in der diese oder jene Elf angetroffen wird.

Wegen der Uebertragung des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft finden sonst keine Spiele von Bedeutung mehr statt.

Lediglich das letzte Ausstiegspiel zwischen dem Kasseler

Ballspielklub Sport und Germania Fulda

findet unter den aufstiegberechtigten Vereinen noch besondere Beachtung. Die Dinge liegen so, daß der Kasseler Verein nur ein unentschiedenes Ergebnis benötigt, um neben dem bereits ermittelten anderen aufstiegenden Verein: Germania Fulda, als Bezirksligist festgestellt zu werden. Die Kasseler haben diesmal den besonderen Vorteil auf eigenem Platze zu spielen.

Das zweite zwischen:

V. f. B. Gießen und V. f. B. Northeim

stattfindende Spiel ist von geringerer Bedeutung

Fahrendes Volk

Wer immer nur ein stilles, beschauliches Dasein im sicheren Hause, in freundlichen Zimmern führte, kann sich kaum einen Begriff machen von dem Leben fahrenden Volkes. Man denkt dabei wohl an Guitarren- und Lautenspiel, an buntgekleidete Frauen und schachernde Männer, an übermütige, tanzende Kinder. Ueber den alten Zigeunersippen lag etwas von jener schönen Romantik, die auf uns seßhafte Menschen einen so unerklärlichen Zauber zusübte. Und wenn auf unseren Wanderungen noch hin und wieder ein Zigeunerwagen in beschaulicher Ruhe an uns vorüberzieht, wenn der Mädchen unechter Schmuck hell im Sonnenlicht blinkt — dann freuen wir uns wohl des fremdartigen Bildes und sehen es mit Bedauern entschwinden.

Mitunter aber erblickt man vor den Toren der Städte Wohnwagen, in denen Leute dahinvegetieren, die auch zum „fahrenden Volk" gehören — Scherenschleifer, Topfflicker, Bürstenbinder. Und wer einmal Einblick erhielt in die Lebensverhältnisse dieser Familien, wird kaum noch von Romantik sprechen, wenn er solchen Wohnwagen auf der Landstraße begegnet.

Kürzlich erzählte mir eine Fürsorgerin die Erlebnisse, die sie mit einer Scherenschleifer-Familie hatte. In einem ungewöhnlich kleinen Wagen hausten Mann und Frau mit sieben fast verkommenen Kindern. Der Wagen war so klein, daß die ganze Familie darin nicht einmal sitzen konnte. Das Inventar bestand aus einem einzigen Bett und ein paar zusammengehämmerten Kisten. Für die Kinder wurde abends ein Strohlager zum Schlafen hergerichtet. Die Frau war so träge, daß sie nicht einmal selbst in die Volksküche ging, um Essen zu holen, sondern ihre fünf- und sechsjährigen Buben schickte, die selbst im Winter barfuß herumliefen. Kleider hingen zerlumpt um armselige Körperchen — stopfen und flicken kannte die Frau des Scherenschleifers nicht. Sie lebte stumpf dahin, von einem Tag zum anderen, in Schmutz und Elend, ohne Freude an Sonne und lachendem Himmel. Stundenlang konnte sie vor der Tür ihres Wagens hocken oder im Dunkeln auf der Pritsche liegen, gleichgültig, ob ihre Kinder hungerten und weinten. Der Scherenschleifer wußte nur von Schnaps und Zigaretten — er vertrank fast jeden Pfennig, den er verdiente. Wenn er torkelnd heimkam, hörte man weithin sein wüstes Schimpfen und Toben. Sieben kleine Kinder standen dann zitternd und bebend und sahen mit erschreckten Augen, wie der Vater auf die Mutter schlug.

Die Frau erzählte einmal, daß sie eine Bauerntochter sei, aus einem schönen alten Dorf am See — und in ihre scharfe, blecherne Stimme kam plötzlich ein wärmerer Klang. Wie böse muß das Schicksal mit ihr verfahren sein, daß sie, der die Liebe zur Scholle und das Sorgen um Besitz im Blute lag, so weit sinken konnte! So weit, daß sie ihre Kinder verkommen ließ und nicht einmal mehr die Energie aufbrachte, ihnen die hölzernen Schüsseln mit Wassersuppe zu füllen! Armseliger und trauriger kann kein Leben sein als dieses.

Wir aber, die wir davon vernehmen, werden dankbarer das Los hinnehmen, das uns vom Schicksal bestimmt wurde.

*

Der lesende Hund

Der Deutsche Sender verbreitete vor kurzem ein Gespräch mit einem Blinden, der als Führer einen deutschen Schäferhund benutzte. Hierbei kam eine ganz wunderbare Eigenschaft des Blindenhundes zur Sprache. Ein Blinder hatte täglich eine bestimmte Straßenbahn zu benutzen. Er stand mit seinem Hunde an der Haltestelle. Das Tier ließ fünf Bahnen vorüberfahren. Als die Nummer 56 kam, zog der Hund sofort an, und brachte seinen blinden Herrn sicher an die Bahn.

Wie ist so etwas erklärlich? Konnte der Hund lesen? Jawohl, er konnte es. Der Blinde hatte in der ersten Zeit seinen Sohn mitgenommen, der den Hund besonders auf die Form des Nummernschildes der gewünschten Bahn aufmerksam machte. Zu Hause wurde dann die Nummer noch einmal aufgezeichnet und dem Hund die Zeichenform eingeprägt. So lernte das Tier das Lesen des Nummernschildes.



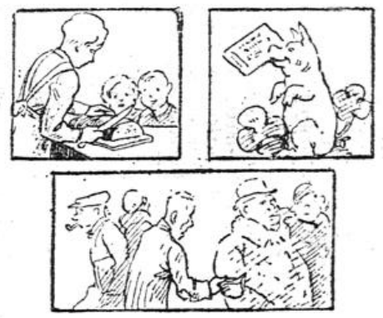
—::—

Anonyme Briefe

Ein Warnbrief ohne Angabe der Namensunterschrift ist stets ein wenig verläßlicher Mahner. Auf Grund eines anonymen Briefes Anschuldigungen zu erheben, ist ganz falsch. Wer es nicht über sich bringen kann, den Inhalt eines anonymen Schreibens gänzlich unbeachtet zu lassen, der sollte sich vor Durchführung weitgreifender Maßnahmen zunächst Gewißheit verschaffen.

RÄTSEL-ECKE

Zusammensetz-Rätsel.

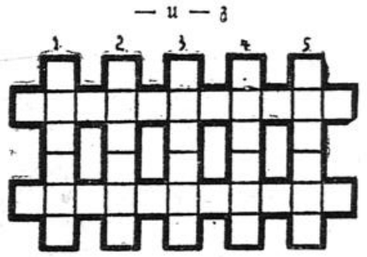


In den beiden oberen Bildern ist je eine Bezeichnung enthalten, die zusammengesetzt auf den unteren dargestellt ist.

Zaunrätsel.

Werden die Buchstaben:

a — a — a — a — b — c — ch — d — e — e — e — e — e — e — f — g — i — i — k — l — l — l — l — m — n — n — n — n — o — r — r — s — s — s — t — t — t — t — t — u — u — z



richtig in die Felder eingesetzt, so nennen die beiden waagerechten einen deutschen Freistaat und eine deutsche Stadt, während die Sprossen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Stadt in Holland, am Rhein, 2. Skizze, Kurzdrama, 3. spanischer Ausdruck für „Frau", 4. Ueberbleibsel, 5. auf einen andern gezogener Wechsel. (ch = ein Buchstabe.)

Auflösungen aus letzter Nummer.

Schachaufgabe:



Rätsel: Gericht — Gesicht.

Nur voran: Leben — Nebel.

Zweisilbig: Handwerk.





Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW68

Das Glöcklein des Glücks

Roman von Ludwig Rohmann

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eve sprang auf. Sie nahm das feine, durchgeistigte Gesicht der Mutter zwischen beide Hände und küßte die Lippen beinahe andächtig.

„Ach, Mutting, du bist doch klug! So werd' ich nie sein können, und ich möcht' doch so gern dir in allem ähnlich werden —!"

„Davor behüte dich der Himmel, mein Kind! Ich sehe die Welt, wie du sie nie sehen sollst! Geh jetzt und laß das Grübeln."

„Ja — ich bin gleich wieder da."

In der Türe begegnete ihr der Doktor: „Na Mädel — hast wohl viel zu erzählen gehabt?"

„Gar nichts, aber ich mußte doch ordentlich Guten Abend sagen —".

Petzold setzte sich seiner Frau gegenüber an den Tisch und streckte die Beine behaglich von sich.

„Na, Mutter, wie ist's denn gegangen? Kein Bote dagewesen?"

„Doch — von Dambitzen. Du sollst am Abend noch einmal hinüber kommen."

„Also doch. Hat der Bote sonst nichts bestellt?"

„Nein. Mit dem Herrn stünd' es gar nicht gut, und das Fräulein sei sehr in Angst. Sonst nichts. Aber das versteht sich ja von selbst — um Kleinigkeiten schicken die Prochnows nicht nach dir."

„Stimmt. Na, also dann laß mal auftragen, daß ich fortkomme."

„Lene weiß schon Bescheid." Und nach einer kleinen Weile fragte sie langsam: „Hast du Ulrich gesehen?"

„Ja."

„Und den Professor, seinen Freund?"

„Ja. Ein Prachtmensch, sag' ich dir."

„Du hast ja immer für ihn geschwärmt.

„Hab' ich auch! Sieh mal — das ist einmal einer, der auch ohne die moderne Zeitungsreklame seinen Weg gemacht hätte."

„Und Ulrich? Ich meine, welchen Eindruck du von ihm hast!" — —

„Ja, Mutter — was soll ich da sagen. Ein frischer, netter Junge ist er ja immer gewesen. Und nun kommt er heim, hat sich den Wind draußen um die Nase gehen lassen, wie wir daheim es kaum verstehen können; er bringt die Ueberlegenheit mit, dazu ein bißchen Berühmtheit und einen äußeren Menschen, der Kraft und Gesundheit ordentlich ausstrahlt. Man muß ihm gut sein, das ist gewiß."

„Man muß ihm gut sein," wiederholte Frau Anna sinnend. Dann sah sie den Doktor eindringlich an: „Eve ist ihm gut, scheint mir —".

„Wie kommst du darauf?" fragte er verblüfft.

„Eve ist so natürlich. Sie hat sich gleich verraten, und ich gestehe, daß ich ein wenig beunruhigt bin. Dir ist also nichts an ihr aufgefallen?"

„Doch, das heißt, aufgefallen eigentlich nicht. Sie war nur anders als sonst . . . Und wenns nun so ist — warum bist du beunruhigt?"

„Weil ich Ulrich seit vielen Jahren nicht gesehen habe: Ich glaube gerne, daß die beiden jungen Menschen Gefallen aneinander finden. Eve hat keinen Umgang mit Herren, und es ist nur natürlich, wenn Ulrich ihre Phantasie und schließlich auch ihr Herz beschäftigt. Und bei Ulrich liegt die Sache im Augenblick wohl nicht viel anders. Er kommt aus den Tropen heim und im ersten Ausrasten tritt unser Kind ihm entgegen; kraftvoll wie er selbst, frisch und unverdorben. Gibt es bessere Vorbedingungen für eine Herzensneigung?"

Petzold hatte aufmerksam zugehört.

„Hm," machte er nun bedächtig. „Das alles sagst du dir doch nicht erst jetzt! Wenn du beunruhigt bist — warum hast du denn Eve heute nach Wonneberg geschickt?"

„Wir haben doch weder die Absicht, noch auch die Möglichkeit, unser Kind zu verstecken," sagte sie mit müdem Lächeln. „Sahen sie sich heute nicht, dann sahen sie sich morgen, und dann geschah doch, was heute geschehen ist."

„Mag sein. Aber wenns denn schon so ist, so seh' ich auch zur Unruhe keinen Grund. Ulrich ist jedenfalls ein Mann, um den sich die Töchter des Landes reißen werden. Und was unsere Eve angeht — die steht im Zwanzigsten. So schrecklich mir der Gedanke ist, unseren Sonnenschein aus dem Hause zu lassen, wenn sie schon einer fortholen soll — der Ulrich könnt' uns am Ende wirklich lieber sein als mancher andere. — Still!"

Eve kam aus dem Hause, und hinter ihr Lene, die alte Magd des Doktorhauses, mit dem Speisebrett.

Während des Essens wurde nicht mehr von den Wonnebergern gesprochen. Die Unterhaltung berührte nur gleichgültige Dinge, und erst als der Doktor anspannen ließ, nahm das Gespräch wieder einen lebhafteren Charakter an. Eve wollte wissen, was Herrn von Prochnow fehle.

„Das kann ich dir hoffentlich sagen, wenn ich wiederkomme. Geht dich außerdem auch gar nichts an."

„Aber warum denn nicht? Man hat doch Interesse für

die Menschen, die man kennt. Und darüber sprechen die Leute überall, was wohl aus Dambitzen werden wird, wenn Herr von Prachnow stirbt."

„Das geht die Leute wieder nichts an. Höchstens, daß ein freundlicher Nachbar die Hoffnung hegt, das schöne Gut wohlfeil zu schlucken, wenn der Herr die Augen zugetan hat." — — —

„Das ist's ja eben. Ich muß immer an die arme Martha denken. Sie ist ja sehr stolz und selbstsicher; aber es muß doch entsetzlich sein, so ganz allein zu stehen und keinen Menschen zu haben, an den man sich anlehnen kann." — —

„Im allgemeinen mag das richtig sein — in diesem besonderen Fall aber läßt sich's bestreiten. Es hat manch ein tüchtiger Mann um die Marta geworben, aber sie hat immer nur Körbe ausgeteilt. Dutzendweise, trotz ihrer siebenundzwanzig Lenze, die auf ihrem stolzen Scheitel ruhen."

„Aber Marta ist doch nicht herzlos," sagte Eve beinahe erschrocken.

„Herzlos? Habe ich gar nicht behauptet. Vielleicht ist sie nur gescheiter als andere Mädchen. Wenn ich das Unmögliche mir vorstelle, daß ich ein reiches Mädel wäre — ich würde den Männern auch mißtrauen! — So, und nun Mahlzeit — ich muß fort." —

Er ging ins Haus und kam gleich darauf im Lodenrock und mit dem Filz auf dem Kopf zurück.

„Wenn nur das Wetter hält," sagte Eve. „Ich glaube, wir bekommen in der Nacht ein Gewitter."

„Nicht erst in der Nacht," sagte Frau Anna mit leise zitternder Stimme. „Das dauert keine Stunde mehr, und ich will nur hoffen, daß du's in Dambitzen abwarten kannst. — Wann wirst du zurück sein?"

„Ich weiß nicht. Ist immer ein anständiger Weg, und der Gaul ist müde. Für jeden Fall also Gute Nacht." Er küßte Frau Anna auf die Stirn und zog Eve an sich. „Geh bald schlafen, Mädel — und schlaf gut!"

Eve lachte ihn an: „Wenn du nicht zu lange fort bist, warten wir auf dich. Mutting kann ohnehin nicht schlafen, so lange du nicht daheim bist."

„Leider. Aber um so weniger sollst du dir das Aufbleiben und Nachtwachen angewöhnen. Wer mit frischen blanken Augen in die Morgensonne sehen will, der muß auch beizeiten ins Bett gegangen sein. Gute Nacht also."

Er ging zum Wagen und kletterte stöhnend hinein.

„Vater hat eigentlich einen schrecklichen Beruf," sagte Eve, während sie dem Wagen nachsah. „Immer ruhelos, Tag und Nacht, in Wind und Wetter draußen, und nie so recht mit Behagen daheim."

„Schrecklich ist wohl nicht das rechte Wort," sagte Frau Anna sinnend. „Schwer ist er, das weiß Gott — und schwer nicht nur für ihn allein; aber auch segensreich wie kein anderer, wenn er pflichtgetreu und so erfüllt wird, wie dein Vater es tut: mit dem Herzen." — —

In der behaglichen Wohnstube in Dambitzen saßen Petzold und Marta Prachnow einander gegenüber. Draußen klatschte ein schwerer Regen nieder. Mächtige Blitze gebärdeten sich, als wollten sie den schwarzen Nachthimmel in Fetzen zerreißen, und der Donner brach sich so hart am Herrenhause, daß die Wände dröhnten.

Marta saß dem Doktor gerade gegenüber, das Gesicht dem offenen Fenster zugekehrt. Die Hängelampe brachte nur ein gedämpftes Halbdunkel im Zimmer zuwege, die streng geschnittene, klassisch schöne Profilinie des Mädchenkopfes ließ sie aber scharf, wie aus dem dunklen Untergrund eines Rembrandtschen Bildes hervorleuchten.

„Es wäre gewissenlos und jedenfalls ganz falsch verstandene Menschlichkeit, wenn ich Ihre Sorge beschwichtigen wollte. Ich denke nicht daran, Vorwürfe auszusprechen — namentlich jetzt nicht, da sie nichts mehr helfen können. So konstatiere ich also lediglich Tatsachen, wenn ich bedauere, daß Ihr Vater gar zu sorglos wider meine Vorschriften gelebt hat. Eine so vorgeschrittene Diabetes bedingt nun einmal die allervorsichtigste Lebensweise." —

„Mein Vater hat sich nichts versagt," antwortete sie schwer. „Und ich beneide ihn darum, daß er's konnte! Das Leben ist doch nur dann etwas wert, wenn man's genießt. Leben!" Ihre Stimme zitterte, ihre Brust hob und senkte sich, und ihre feinen Nasenflügel schienen zu beben. „Leben — leben! Es muß wundervoll sein, sich frei und ganz ohne Rücksicht ausleben zu können!"

Petzold schob die Brille vor die Augen und sah scharf zu ihr hinüber.

„Na ja," meinte er trocken, „es müßte. Ich hab' aber noch keinen getroffen, dem's geglückt wäre. Der Katzenjammer kommt allemal nach."

Ein spöttisches Lächeln zuckte um ihren Mund.

„Was wissen Sie denn vom Leben, Doktor! Sie sind ein Arbeitstier wie Millionen andere; Sie gehen am Leben vorüber und vergessen keinen Augenblick, daß der Tod für das Ende unserer Tage die einzige Gewißheit darstellt!"

Petzold räusperte sich vernehmlich.

„Was ich vom Leben weiß, möchten Sie wissen? Na, das kann ich Ihnen ja sagen. Ich weiß, daß das Leben keine Trägheit duldet, und daß die Arbeit Anfang und Inhalt alles Lebens sein muß. Ich weiß ferner, daß Schönheit und Genuß nur Ruhepunkte, niemals Selbstzweck sein dürfen. Das ist meine Ansicht vom Leben, und da ichs ein paar Jahre länger kenne als Sie, mein gnädiges Fräulein, so dürfen Sie immerhin einmal darüber nachdenken, ob meine altmodische Anschauung nicht doch etwas für sich hat! Im übrigen handelt es sich jetzt leider darum, daß da drinnen ein Leben abläuft, ohne daß wir etwas dagegen tun können. Vielleicht entschließen Sie sich, Professor Zahn aus Königsberg telegraphisch rufen zu lassen. Eine Amputation kann die Katastrophe vielleicht für kurze Zeit noch aufhalten —".

„So telegraphieren Sie, ich bitte darum." Es lag jetzt ein Ausdruck tiefer Qual in ihrem Gesicht. „Sind's auch nur wenige Tage, die wir gewinnen — ich will nicht darauf verzichten."

„Aber Ihr Vater —, wird der's zufrieden sein?"

Sie starrte wieder verloren ins Leere: „Wenn Sie ihm nur die Hoffnung lassen — ja."

Petzold stand auf.

„Gut denn. Ich will zusehen, daß ich den Postverwalter unterwegs herausklopfen kann. Professor Zahn wird dann wohl morgen mittag hier sein; ich will's so einrichten, daß ich um elf Uhr hier bin."

Marta trat dicht zu ihm heran.

„Ich danke Ihnen, lieber Herr Doktor. Und was ich da vorhin gesagt habe — mein Gott, es kommen in meiner Einsamkeit oft seltsame Stimmungen über mich. Eine unbändige Lebenssehnsucht, und dann wieder ein Ueberdruß, der mich bis zum Ekel erfüllt. Können Sie das verstehen?"

„Vielleicht," brummte Petzold. „Warum leben Sie denn auch in Einsamkeit? Wenn Sie verheiratet wären, könnten Sie sich jedenfalls besser als jetzt ausleben — und vor allem: Sie hätten dann zum Lebensüberdruß gar keine Zeit. —

„Meinen Sie?" Nun huschte wieder ein spöttisches Lächeln um ihren Mund. „Ich habe bisher noch nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Ehe oder doch wenigstens die Liebe das Allheilmittel für alles Sehnen ist. Aber vielleicht versuch' ich's eines Tages damit."

„Nur versuchen? Mir scheint, es ist damit wie mit allen Wundermitteln: man muß dran glauben, sonst helfen sie nicht."

„Der Regen hat noch nicht ganz aufgehört," sagte sie, ihm auf die Diele hinaus folgend.

„Tut nichts — mein Schimmel und ich sind an alle Wetter gewöhnt, und durch meinen Flausrock dringt kein Regen."

„Wie Sie wollen. Gute Nacht, und noch einmal herzlichen Dank." Unter der Türe hielt sie ihn dann aber noch einmal auf. „Sind Sie heute bei Mannoffs vorübergekommen?"

„Ja — ich bin sogar dort gewesen, um meine Eve mit heim zu nehmen."

„Ach, Eve war also dort. War wohl großer Feiertag drüben? Ulrich scheint sich ja recht herausgemacht zu haben. Die Zeitungen bringen sein Bild, und ich habe ihn kaum wiedererkannt. Wenn die Bilder nicht geschmeichelt sind —?"

„Weiß ich nicht — ich hab keins davon gesehen. Aber ein hübscher, forscher Junge ist er jedenfalls. — Und nun noch einmal: Gute Nacht!"

„Gute Nacht!"

(Fortsetzung folgt.)

2248

Ungebetener Besuch

Von **Käte Lubowski.**

Als der Professor der Geschichte Doktor Elbreich während seiner Ferien in dem liebreich gelegenen Harzstädtchen Hermannsthal seine beiden einzigen Freunde besuchte, fand er das junge Ehepaar in heller Erregung. Frau Margret Lenz, deren gleichmäßig heiteres Wesen sonst so wohltuend auf ihn gewirkt, setzte sich sehr energisch mit ihrem Gatten auseinander.

„Ich persönlich habe diesen längst ersehnten Urlaub bei dem gestrengen Chef des Werkes erlistet, und jetzt bist du plötzlich so unglaublich engherzig," sagte sie empört.

Der Oberingenieur Lenz winkte seinem Jugendfreund humorvoll entgegen, damit er den Mut zum Näherttreten fände.

„Lieber Professor, hör' mal zu, wie nennst du das, wenn sich jemand im Winter einen Honigtopf bestellt und ihn zur Sommerzeit einem Nebenmenschen huldvollst zum Auslöffeln anbieten will?"

„Menschenfreundlich oder großmütig," entgegnete der Professor prompt. „Da hörst du's" lachte Frau Margret silberhell, „es ist alles in schönster Ordnung. Nicht wahr, bester Professor, Sie tun uns den Gefallen . . . bitte, bitte."

„Ich bin leider völlig ahnungslos, Frau Margret."

„Dann laß' dir's erklären," fiel der Oberingenieur ein. „Meine Frau hat sich vor längerer Zeit an irgend ein Waisenhaus gewandt, um sich ein Ferienkind zu sichern. Natürlich ist die Sache inzwischen von ihr vergessen, die Reise festgelegt und eitel Glück und Freude, bis gestern die Nachricht kommt, daß unser Feriengast in allernächster Zeit eintrifft."

Frau Margret schöpfte tief Atem.

„Ich gebe zu, daß es ein unglücklicher Zufall ist, hohe Herren, aber die Lösung des Konfliktes liegt doch auf der Hand. Nicht wahr, Professorchen, Sie und Ihre liebe alte Tante, werden an unsere Stelle treten und das Ferienkind aufnehmen?"

Der Professor war ein bißchen verblüfft.

„Ich weiß nicht recht, ob ich meiner alten Tante das zumuten darf, Frau Margret."

„Ich bitte Sie, so ein Mädel ist doch so dankbar, wenn es aus der Enge der Stadt in die Schönheit unserer Gegend herausdarf . . . das hilft und lacht, streichelt und schmeichelt."

„Ich werde die Sache noch heute mit ihr besprechen, Frau Margret."

„Bitte, bitte . . . seien Sie doch nicht so engherzig. Sie müssen sogleich ein bindendes Versprechen abgeben. Das Herzchen ist bereits 12 Jahre alt — ihre Sachen sind übrigens schon angekommen . . .unsere Minna darf sie wohl gleich in Ihren Wagen legen. Die alte Tante wird schon damit schalten und walten . . . Und nun seien Sie tausendmal für Ihre Güte bedankt, lieber Freund."

So hatte der Professor denn plötzlich ohne sein Zutun und Wollen ein Ferienkind zu erwarten. Anfangs war das wenig nach seinem Geschmack gewesen. Aber als er die Freude der alten Tante über den jungen Besuch gewahr wurde, begann auch er sich ganz heimlich zu freuen.

Der Tag, welcher den kleinen Gast bringen sollte, zog in strahlender Helle herauf. Der Professor ertappte sich wiederholt dabei, daß er die Blicke auf dem breiten Staubband der Fahrstraße ruhen ließ, welche einen rüstigen Wanderer in zwanzig Minuten zu dem Nachbarstädtchen Hermannsthal brachte. Auch die Tante zeigte seit der frühesten Morgenstunde eine merkwürdige Unruhe.

Da endlich schlug der Hund an und die Glocke des Gartentores ließ ihre Stimme erklingen. In das auf den Kieswegen mit letzter Kraft aufgleißende Sonnengold fiel ein Schatten. — Der Professor sah der nahenden Gestalt mit unverkennbarem Entsetzen entgegen.

Im nächsten Augenblick war er bereits draußen, stand vor ihr und sagte zornig:

„Bitte, wer sind Sie?"

Ein paar tiefe Blauaugen suchten unerschrocken die seinen.

„Die Abgesandte Ihres Ferienkindes, Herr Professor, die Sie von dem Gespenst des ungebetenen Gastes erlösen will. In der Villa des Oberingenieurs erfuhr ich nämlich soeben den Zusammenhang. Die kleine Marte befindet sich noch dort, wozu sollte ich das Kind erst mitbringen."

„Ich habe es aber meinen Freunden versprochen," sagte der Professor ratlos und deshalb noch erregter als zuvor, „und ich beanspruche jetzt dies Ferienkind."

Sie schüttelte leicht das Haupt.

„Das Verfügungsrecht über all die Ferienkinder ist meinem Ermessen überlassen," wies sie ihn sanft zurecht, „denn ich bin die Lehrerin, welche bereits 29 Küchlein ihren Nestern zugeführt hat. Das dreißigste aber will sich nicht von mir trennen lassen . . . Es will bei mir bleiben und ich verstehe die Sehnsucht der Elternlosen so gut, weil ich selbst Waise bin."

„Und wohin werden Sie jetzt mit ihr gehen," fragte der Professor brüsk.

Sie antwortete nicht sogleich.

„Ich baue meine Pläne niemals vorher auf. Zumeist raste ich, wo das Grün besonders saftig ist und die Vöglein am hellsten zwitschern."

Schweigend zeigt ihr der Professor die herrliche Blütenpracht ringsum.

„Ja, hier wäre es schön," sagte sie träumerisch und ließ die Blicke umherschweifen, vielleicht wäre unser Martchen hier wieder rotbäckig und frisch geworden . . . aber ich hab's ihr nun einmal versprochen . . ."

Da trat der Professor ein wenig näher an sie heran. In seiner Stimme lag ein unbewußtes Flehen. Wie ein Kind, das sich erst soeben einen großen Wunsch ausgedacht hat, brachte er seinen Vorschlag zu ihren Ohren: „Ich will anspannen lassen und die Marte hierherholen . . . und dann . . . bleiben Sie beide bei uns. Meine alte Tante wird Ihnen gleich bestätigen, daß Raum und Sonne im Ueberfluß vorhanden ist."

Erst nach langem Ueberlegen nahm die junge, liebliche Lehrerin das freudig Gebotene an . . .

Das eigentliche Ferienkind in dieser kleinen Geschichte aber wurde schließlich der Professor. Denn sein Herz ward im Verlauf der nächsten Wochen noch seliger und dankbarer, als das der kleinen Marte und die Wirkung dieser hellen Sommertage hielt vor, solange die liebe, sorgliche Lehrerin über ihm wachte . . . und das tut sie heutigen Tages noch als sein treues Weib und sein Arbeitskamerad — sein Ferienglück und Honigtopf. Aber er ist jetzt weder menschenfreundlich noch großmütig genug, diesen Born von unerschöpflicher Süße — wie einst Frau Margret — etwa andern zum Auslöffeln zu überlassen . . .

—::—

Eine Antwort, die saß

Bevor der bekannte Münchener Anatom Rüdinger seine wissenschaftliche Laufbahn begann, war er eine Zeit lang als Barbier tätig. Eines Tages nun ging Rüdinger mit einem seiner Studenten etwas scharf ins Gericht, weil er mit unvorschriftsmäßig geschliffenem Messer im Operationssaale erschien.

Der Student, schon immer als Grobian bekannt, geriet über den Vorwurf Rüdingers sogleich in Wut und meinte höhnisch: „Wie können Sie von mir, Herr Professor, der ich niemals Barbier gewesen bin, erwarten, daß die Schneide meines Messers fachmännisch zurecht gemacht ist? Ich sehe es allerdings ein, daß man erst Barbier gewesen sein soll, wenn man sich entschließt, Anatom zu werden."

Professor Rüdinger blieb trotz des beleidigenden Anhiebes gänzlich ruhig und erklärte: „Mein Freund, ich bin völlig anderer Ansicht. Ich halte es für das größte Verhängnis, wenn auch Sie vorher Barbier gewesen wären, denn Sie, mein Verehrtester, wären bestimmt Barbier geblieben für Ihr ganzes Leben."

2248

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm 11. 6. bis 17. 6. 1933

SONNTAG

6.35—8.15: **Bremer Hafenkonzert.** Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen. Das große Geläute vom Bremer Dom. (Vom Nordfunk Hamburg.)

8.15—8.25: **Landwirtschaftliche Rundschau.**

8.30—9.30: **Katholische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrektor Fuhrmans, Köln-Sülz. Kirchenchor St. Peter, Köln-Ehrenfeld, Leitung: Josef Schmitt. Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringnalda, Grote); Hilgers (Orgel).**

„Führer zu Gott"

1. Glockengeläute der Münsterkirche Essen. 2. Einführende Worte. 3. Chorgesang: Kyrie, Richard Wetz. 4. Ansprache: „Der Mann der werktätigen Liebe — St. Vinzenz von Paul". 1. Teil: 5. Chorgesang: Crucifixus, Richard Wetz. 1. Streichquartett: Fantasia op. 76 Nr. 6, Haydn. 1. Chorgesang: Factus est (Vom Himmel kam ein Brausen) und Confirma hoc (Herr gib uns Kraft), Greg. Alchinger. 8. Ansprache. II. Teil: 9. Chorgesang: Laß die Wurzel unsres Handelns Liebe sein, Ludwig Weber. 10. Streichquartett: Largo op. 76 Nr. 5, Haydn. 11. Chorgesang: Jubelt dem Herrn, Orlandus Lassus. 12. Kirchenlied: Ein Haus voll Glorie schauet, Kölner Gesangbuch 136. 13. Glockengeläute der Münsterkirche Essen.

9.30—10.15: **Kammermusik.** Prisca-Quartett: Schulze-Prisca, Smit, Körner, Schmidt. Streichquartett in C-dur, op. 163, Schubert. — Allegro non troppo, Adagio, Scherzo (Presto), Allegretto.

11.00—11.25: **Märsche — aber Dichter marschieren mit! Zusammenstellung: Bernhard Rang.**

11.30—11.55: **Reichssendung: Bach-Kantate.** „O heil'ges Geist- und Wasserbad". Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solistin: Elisabeth Meinel (Sopran), Luise Richartz (Alt), Hans Lißmann (Tenor), Richard Franz Schmidt (Baß-Bariton), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.00—12.20: **Josef Winckler erzählt von Bischof Ketteler.**

12.20—12.30: **Wilhelm Emmanuel von Ketteler: Idee und Form.** Sprecher: Probst.

12.35—13.00: **Neue Glanzleistungen der Pflanzenzüchtung.** Dr. Ant. Arland.

13.00—14.25: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt; Solisten: Frißsche (Flöte), Wessel (Harfe).

14.25—14.35: **Fußball! Fußball! Fußball!** Stimmungsbilder vom Anmarsch zur Deutschen Fußballmeisterschaft.

14.45—15.05: **Schachfunk.** Dr. A. van Nüß.

15.10—15.55: **Uebertragung von der Tagung des Kreislandbundes Lübbecke (Westf.).** Ansprache des 1. Präsidenten des Reichslandbundes, Landwirt Meinberg, M. d. L.

16.00—17.45: **Deutsche Fußball-Meisterschaft. — Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf.** Sprecher: Der Norddeutsche: Barrelet. Der Süddeutsche: Dr. Laven. Der Westdeutsche: Dr. Maus. (Uebertragung aus dem Stadion Köln.)

17.45—18.45: **Vesperkonzert. Kirchenmusik aus der Dorfkirche Rödinghausen.** Mitwirkende: Der Rödinghauser Singkreis, Der Kantoreichor, E. Hartmann (Trompete), A. Schaller (Klavier), K. Honemeyer (Orgel). Leitung: P. Paul Harring, Rödinghausen.

18.45—19.15: **Fertig, Los! Der Kurzwellensender auf der Hengsten-See-Regatta.** Sprecher: Dr. Ernst — Heinemeyer.

19.15—19.45: **Ernst und heiter — und so weiter.**

19.45: **Sportvorbericht.**

20.00—20.10: **Stimmen der Bewegung.**

20.10—22.00: **Schrumm, schrumm, der Brummbaß brummt.** Ein Abend Musik und Humor.

22.00—22.10: **Nordische Woche des Kampfbundes für Deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn.** Prof. Eckhardt, Bonn: Nordisches Recht.

22.10: **Letzte Meldungen.**

22.30—24.00: **Nachtmusik und Tanz** (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

8.30: **Einführungsfeier für den bayerischen Landesbischof D. Meiser.** (Uebertragung aus der Nürnberger St.-Lorenz-Kirche.)

11.30: **Reichssendung. „O heil'ges Geist- und Wasserbad".** Kantate von Joh. Seb. Bach.

12.00: **Zum Rot-Kreuz-Tag in Berlin.** Ansprache des Herrn Ministerpräsidenten Goering.

12.30: **Mittagskonzert** des Hamburger NSBO.-Orchesters.

15.10: **Das deutsche Weidwerk,** seine ethische und wirtschaftliche Bedeutung. Egon v. Kapherr.

15.30: **„So leg' ich mich aufs Kanapee".** Lieder aus dem 18. Jahrhundert. Gesang: Lotte Theile; am Flügel: Heinrich Steiner.

16.00: **Uebertragung der Deutschen Kunstflugmeisterschaft, Flughafen Berlin.**

17.30: **Uebertragung eines Teiles des großen Gebietstreffens der Hitlerjugend im Deutschen Stadion zu Berlin.** Ansprache: Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

18.30: **Mandolinen-Orchesterkonzert.**

19.20: **Friedrich Lienhard, ein Künder und Ahner dieser Zeit.** Max Jungnickel.

19.40: **„Der Fremde".** Ein Schelmenspiel von Friedrich Lienhard. Spielleitung: Gerd Fricke.

20.00: **Abendkonzert** des Münchener Rundfunkorchesters.

21.40: **15 Minuten Deutsche Fußballmeisterschaft.** (Uebertragung Köln.)

23.00—24.00: **Tanz- und Unterhaltungsmusik** der Kapelle Ferdy Kauffmann. (Uebertragung Berlin.)

MONTAG

11.20—12.00: **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Dr. Kurt Depenheuer: Zwei Dichter sammeln Volkslieder am Rhein.

12.00—12.50: **Unterhaltungskonzert** (vom Südfunk Stuttgart.)

13.00—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf; Solistin: Toni Menzen (Sopran), Begleitung: Egbert Grape.

15.50—16.30: **Jugendfunk.** Jugend im Schützengraben.

16.30—17.45: **Vesperkonzert.** Trude Fischer (Alt), Begleitung: Egbert Grape, Hilde Mark-Zimmermann (Klavier), Peter Graef (Viola), Walter Wielich (Klavier).

17.50—18.10: **Tun Sie etwas für Ihren Blumengarten! Hans Lorenz Lenzen bespricht kleine Gartenbücher.**

18.10—18.20: **Der Schießsport.** Ernst Möller.

18.20—18.40: **Elternstunde.** Josef Herions: Körperpflege als Erziehungsmittel. Von der Mutter Natur. Wandern und Naturgenuß als Erziehungswert.

19.00—20.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Von Berlin: Der Fischzug.

20.05—22.40: **„Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.** Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Maier.

Nach dem 1. Akt, gegen 21.15: **Nordische Woche** des Kampfbundes für deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Professor Eugen Lüthgen-Bonn: Der nordische Gehalt der gotischen Kunst.

23.00—24.00: **Nachtmusik,** Leitung: Wolf.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

16.00: **Nachmittagskonzert** aus Breslau.

17.35: **Musik unserer Zeit.** Bolko Graf v. Hochberg: Streichquartett a-moll, op. 27, 2.

18.05: **Lieder von Felix Draesecke.** Gesang: Claire Winzler; am Flügel: Ernst Schliepe.

19.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Uebertragung Berlin: Der Fischzug. Ein naturkundlicher und volkskundlicher Aufriß von Jürgen Eggebrecht.

20.00: **Kernspruch.** Anschl.: **Orchesterkonzert.**

23.00—24.00: **Nachtkonzert** des Frankfurter Rundfunkorchesters.

DIENSTAG

11.10—11.25: **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.

12.00—12.50: **Unterhaltungskonzert** des Josef Schwarzschen Orchesters. (Vom Bayrischen Rundfunk München.)

13.00—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt; Solistin: Annelies Schäfer (Sopran), Begleitung: Grape.

15.00—15.30: **Kinderstunde.** Wirtshaus zum Weidenbusch. Erzählung.

16.00—16.30: **Wesentliche Fragen des mathematischen Unterrichts.** Prof. Hamel: Mechanik, mathematisch aufgebaut.

16.30—17.45: **Vesperkonzert.**

17.50—18.10: **Frontsoldaten erzählen.** Oberleutnant Commer.

18.10—18.20: **Junge deutsche Dichtung.** Paul Schaaf: Komische Gedichte.

18.20—18.45: **Italienisch.** Universitätsprofessor Dr. Heinermann.

19.00—20.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Von München: Bayrischer Reigen. Ein fröhliches Anfingen und Aufspielen in Volksweisen und Bauerntänzen.

20.00—20.25: **Weltpolitischer Monatsbericht.** Erstattet von Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer. (Vom Bayrischen Rundfunk München.)

20.30—21.20: **Abendmusik.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Solist: Wessel (Harfe).

21.20—22.00: **Gedicht wird Volkslied. Zusammenstellung: Theo Görlitz — Gustav Kneip. Sprecher: Rauher. Hansen (Sopran), Rodens (Bariton), Begleitung: Grape (Klavier und Cembalo).** Das Streichquartett, der Männerchor, der Kinderchor und Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

22.05—22.15: **Nordische Woche** des Kampfbundes für deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Eduard Hellerbach: Das Nordische als Grundlage der deutschen Bildung.

22.15: **Letzte Meldungen.**

Funkstille

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

16.00: Nachmittagskonzert aus Leipzig.

17.35: **Musik für 2 Klaviere:** W. A. Mozart: Sonate D-dur. Heinz und Friedel Hermanns.

18.05: **Lebende Tonsetzer.** a) Lieder von Rudolf Bode; b) Lieder von Robert Ziegler. Gesang: Inge Brodersen; am Flügel: die Komponisten.

19.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Uebertragung München: Bayerischer Reigen.

20.00: **Kernspruch.**

20.25: **Blasorchesterkonzert.**

21.30: **Tanzabend** der Kapelle Felix Lehmann. (Uebertragung Berlin.)

23.00—24.00: **Spätkonzert** aus Hamburg.

MITTWOCH

8.05—8.30: **Kinderstubensorgen im Sommer.** Gespräch.

10.10—10.50: **Schulfunk** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Deutsche Charaktere. Hans Kyser: Fichte.

11.25—12.00: **Musikalischer Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Unsere deutschen Tonmeister als Lehrbuben und Gesellen. Wolfdieter Meinardus: Der junge Bach und der junge Händel.

12.00—12.50: **Unterhaltungskonzert,** Leitung: Wolf.

13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Das Kammerquintett des Westdeutschen Rundfunks; Solistin: Margarete Brück (Alt), Begleitung: Egbert Grape.

15.00—15.30: **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Volksschulen. Dr. Leo Weismantel: Lebendige Erdkunde.

15.50—16.30: **Jugendfunk.** Heldinnen im Alltagsgewand.

16.30—17.45: **Vesperkonzert,** Leitung: Eysoldt; dazu das Cello-Quartett des Westdeutschen Rundfunks (Grote, Keiper, Fellinger, Ahrens).

17.45—18.05: **Das Wohlfahrtswesen im Dritten Reich.** Dr. Emmy Wagner.

18.05—18.25: **Deutsche Erzieherziehung.** Dr. M. Weller: Uebersicht über den neuen Lehrgang.

18.25—18.40: **Italienische Unterhaltung.** Lektor Dr. Jesse.

19.00—20.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Von Hamburg: Helgoland. Das Bild einer Insel im deutschen Meer. „Grön is dat Land — Rot is de Kant — Wit is de Sand".

20.05—20.15: **Stimmen der Bewegung.**

20.15—20.45: **Musik kann scherzen.** Hoersch (Tenor), Strienz (Baß), Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Grape (Klavier). Zwei Sprecher, die zur Unterhaltung beitragen: Bredehöft — Rauher.

20.45—21.00: **Stippvisite.**

21.00: **„Der gestohlene Soldat",** Hörspiel von Gustav Hermann (nach Quellenforschungen von Franz Renovanz). Spielleitung: Haslinde.

22.05—22.15: **Nordische Woche** des Kampfbundes für deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Professor Karl Spieß-Wien: Das Nordische im Brauchtum: das Pfingstschießen.

22.35—24.00: **Nachtmusik** des Großen Orchesters. Leitung: Kühn. Intermezzo: Serenade op. 7 für Bläser, Strauß. 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 1 Kontrafagott, 4 Hörner. (Mitglieder des Großen Orchesters.)

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

16.00: **Nachmittagskonzert** aus Hamburg.

17.30: **Cesar Scotto singt.** Am Flügel: Josef Lufino.

19.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Uebertragung Hamburg: Helgoland. Das Bild einer Insel im deutschen Meer.

20.00: **Kernspruch.**

20.05: **Johannes Brahms: Streichsextett Nr. 1, B-dur, op. 18.** Das Wendling-Quartett. (Uebertragung Stuttgart.)

21.10: **Orchesterkonzert.** (Uebertragung Berlin.)

23.00—24.00: **Nachtkonzert** aus Königsberg.

DONNERSTAG

8.30—9.30: **Katholische Morgenfeier. Ansprache: Verbandspräses Prälat Dr. Otto Müller, Köln. Mimi Berger (Sopran), Lieselotte Mann (Alt); Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Maier; Hans Hilgers (Orgel).**

1. Glockengeläute vom Kölner Dom. 2. Einführende Worte. 3. Chorlied: „Pange lingua" (Preiset, Lippen, das Geheimnis) für dreist. Frauenchor, Schroeder. 4. Glockengeläute vom Paderborner Dom. 5. Chorlied: „Sacris solemnis" (Mit der heiligen Feier sei Fröhlichkeit verbunden), sechsstimm. gem. Chor, Schroeder. 6. Ansprache: „Das Brot der Starken". 7. Chorlied: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt", Motette für gem. Chor a cappella, Roeseling. 8. Glockengeläute vom Münsterer Dom. 9. Kantate zum Fronleichnamsfest, Schneider, für Sopran- und Alt-Solo, Chor und Streichquartett mit Klavier: a) Kommt her, ihr Kreaturen all; b) Erfreut euch, liebe Seelen; c) Glückselig alle, die den Herrn fürchten; d) Laßt uns heilig, heilig singen; e) Himmelsau, licht und blau; f) O höchstes Gut, o Heil der Welt. 10. Glockengeläute vom Aachener Dom.

9.30—10.15: **Kammermusik von Johann Sebastian Bach.** Gertrud Becker (Sopran), Carl Hermann Pillney (Cembalo), Walter Löscher (Oboe), Robert Grote (Viola da Gamba), Das Kunkel-Quartett.

1. Sonate in g-moll für Cembalo und Viola da Gamba. 2. Hochzeitskantate: Weichet nur, betrübte Schatten, für Sopransolo, Oboe, Streichquartett, Baß und Cembalo.

11.00—11.30: **Von deutscher Art und Kunst.** Dr. Adolf von Grolman: Sebastian Franck.

11.30—12.05: **Die Welt auf der Schallplatte.** Ingeborg Hesse: Ein Mädchen radelte durch Irland.

12.30—12.45: **Was jeder wissen sollte.** Syndikus Dr. Blotekamp: Was müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom Zeugnis wissen?

12.45—13.00: **Zur Volkszählung am 16. Juni.** Dr. Zwick.

13.00—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt; Solist: Stier (Flöte); dazu der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Maier.

14.45—14.55: **Volk erzählt.** Otto Dünbier: Anekdoten aus dem Bergmannsleben.

15.00—15.20: **Die Kleider unserer germanischen Vorfahren in frühgeschichtlicher Zeit.** Karl Krings: Seltsame Funde im Moor. — Das Märchen von den Bärenhäutern.

15.25—15.50: **Musikalische Arbeitsgemeinschaft.** Prof. Dr. Hermann Unger.

15.55—16.05: **Westdeutsche Heimat.** Peter Kremer: De Mannemächer sein do!

16.10—16.30: **Erziehungsfragen der Gegenwart.** Eine Buchbesprechung. Dr. Schuwerack.

16.30—17.30: **Vesperkonzert.** (Vom Südfunk Stuttgart.)

17.30—18.30: **Fronleichnams-Prozession.** Schallplattenbericht von Direktor Marschall.

18.30—19.00: **Volkslieder großer Komponisten: Mozart — Beethoven — Schubert — Weber — Brahms.** Hansen (Sopran), Wocke (Bariton), Grape (Klavier), der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Maier, der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch.

19.00—20.00: **Zum Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933. Jahn. Biographisches Spiel aus der Frühlingszeit des deutschen Turnens von Michael Ehbauer. Spielleitung: Karl Köstlin.** (Vom Südfunk Stuttgart.)

20.00: **Sportvorbericht.**

20.05—20.50: **Abendmusik** des Kammerquintetts des Westdeutschen Rundfunks.

20.50—21.00: **Dichter des ganzen Volkes.** Hans Friedrich Blunck: Drei Balladen.

21.00—22.00: **Zeitgenössische Tonsetzer. Orchesterkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solist: Julius Weismann, Klavier.

22.00—22.10: **Nordische Woche** des Kampfbundes für deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Erwin Richter, Aachen: Grundzüge der germanischen Philosophie.

22.35—22.50: **Hörbericht von der Radrennbahn Köln-Riehl.**

22.50—24.00: **Nachtmusik und Tanz** (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

16.00: **Nachmittagskonzert** aus Königsberg.

17.35: **Lebende Tonsetzer.** Werke von Georg Göhler.

19.00: **Zum Deutschen Turnfest Stuttgart 1933. Jahn.** Biographisches Spiel aus der Frühlingszeit des deutschen Turnens von Michael Ehbauer (Uebertragung Stuttgart.)

20.00: **Kernspruch.**

20.05: **Militärkonzert** vom Truppenübungsplatz Wünsingen. (Uebertragung Stuttgart.)

23.00—24.00: **Unterhaltungsmusik aus den „Nationalen Gaststätten", Berlin.** SS.-Kapelle Joh. Fuhsel.

FREITAG

11.25—11.50: **Schulfunk** für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung. Une visite au Zoo.

12.00—12.50: **Unterhaltungskonzert.**

13.00—14.30: **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf. Solist: Toni Faßbender (Violine), Begleitung: Egbert Grape.

15.50—16.30: **Jugendfunk.** Streife durch Wald und Feld.

16.30—17.45: **Deutsche Hausmusik (6).** Otti Kersten (Klavier), Gertrud Girshausen (Violine), Kurt Friedrich (Violoncell, Gambe), Margret Flecken (Mezzo-Sopran), Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Ortsgruppe Köln.

Werke von Händel — Haydn

17.50—18.10: **Max Halbe: Meine Urahne.** Lebensbild einer deutschen Frau im 19. Jahrhundert.

18.10—18.20: **Der Arbeiter dichtet.** Otto Wohlgemuth: Der Bergmann. Zwei Gedichte.

18.20—18.40: **Englische Unterhaltung.** Lektor C. Bennett M. A. (Cambridge) — Lektorin A. Rülschkamp-Whitehead.

19.00—20.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Von Königsberg: Ostpreußen. Gesamtleitung: Generalmajor a. D. Haenicke. Manuskript-Zusammenstellung und Regie: Walther Ottendorff.

20.05—20.30: **Meister ihres Fachs. Edwin Fischer** mit seinem Kammer-Orchester. Konzert für ein Klavier in d-moll von J. S. Bach. (Electrola-Schallplatten DB 4420/22.)

20.30: **Der Strom.** Von Max Halbe. Spielleitung: Kandner.

22.00—22.10: **Nordische Woche** des Kampfbundes für deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Dr. Clauß: Die nordische Rassenseele.

22.35—22.45: **Zehn Minuten Funknachrichten.**

22.45—23.00: **Stimme der Zeit.**

23.00—23.30: **Hörbericht vom Kölner Flughafen.**

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

16.00: **Nachmittagskonzert** aus Leipzig.

17.35: **Kammermusik.** L. v. Beethoven: Serenade D-dur für Flöte, Violine und Bratsche, op. 25.

19.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Uebertragung Königsberg: **Ostpreußen.** Gesamtleitung: Generalmajor a. D. Haenicke.

20.05: **Heitere Musik,** gespielt vom Städtischen Kur-Orchester Baden-Baden. (Uebertragung aus Baden-Baden.)

21.05: **„U-Boot 116".** Von Karl Lerbs.

23.00—24.00: **Nachtkonzert** des Frankfurter Rundfunkorchesters.

SAMSTAG

11.25—12.00: **Deutschkundlicher Schulfunk** für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Leitung: Studienrat Dr. Holtschmidt. Bildnisse deutscher Dichter: Friedr. Hebbel.

12.00—12.50: **Unterhaltungskonzert** des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Josef Breuer; Solist: August Schreiber (Cello).

13.00—14.30: **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn; Solistin: Gerta Schmitz (Sopran), Begleitung: Egb. Grape.

14.30—15.00: **Wochenend-Konzert.**

15.00—15.30: **Kinderstunde.** Jungvolk singt.

15.50—16.10: **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Otto Brües: Wasserburgen an der Erft.

16.15—16.25: **Aus der Mappe eines Fotoliebhabers.** Ulrich Hösel.

16.30—17.45: **Vesperkonzert** (Chöre).

17.50—18.00: **Steuerermäßigung durch Sparen.** Regierungsrat Dr. Eintz.

18.00—18.10: **Kapitän Kircheiß erzählt.**

18.10—18.20: Deutsche Erzähler. **Anekdoten nach Johannes Pauli, neu erzählt von Paul Alverdes.**

18.20—18.45: **Englische Lesestunde.** Oberstudienrat Prof. Hase.

19.00—20.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Von der Funkstunde Berlin: Volk und König. Volkstümliche Anekdoten um Friedrich den Großen. Hörfolge von Eberhard Wolfgang Moeller.

20.05—20.45: **Unterhaltungsmusik** des Kammerquintetts des Westdeutschen Rundfunks.

20.45: **Lachen im Hintergrund.** Lustige Drehbühne von Paul Schaaf. Musik von Leo Justinus Kauffmann. Spielleitung: Rieth.

22.15—22.25: **Nordische Woche** des Kampfbundes für deutsche Kultur zur Landestagung in Bonn. Dr. Helmuth Langenbucher, München: Das Nordische im deutschen Schrifttum.

22.50—24.00: **Nachtmusik und Tanz** (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

16.00: **Nachmittagskonzert** aus Hamburg.

17.35: **Heinrich Hofer: Streichquartett A-dur.**

18.05: **Studentenlieder.** Gesang: Johannes Maximilian; am Flügel: Franz Sautier.

18.30: **Der Aufbau des korporativen Staates in Italien.** Major Renzetti, Präsident der italienischen Handelskammer in Deutschland.

19.00: **Reichssendung: Stunde der Nation.** Uebertragung Berlin: **Volk und König.** Volkstümliche Anekdoten um Friedrich den Großen. Hörfolge von Eberhard Wolfgang Möller.

20.00: **Neue deutsche Tanzmusik.** Kapelle Eugen Sonntag.

20.45: **Lachen im Hintergrund.** (Uebertragung Köln.)

23.00—24.00: **Nachtmusik aus München.**

Die Michelstedter

ROMAN VON HELMUT LORENZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(15. Fortsetzung.)

Robert setzte sich an den Tisch und stützte traurig den Kopf in die Rechte.

„Sicherlich richtet es ihn auf, Sie hier zu wissen. Was er mir von Ihnen alles erzählt hat!"

Robert lächelte schmerzlich.

„Ja, ja . . . Sie müssen ein ganz fabelhafter Kaufmann sein. Halb Südamerika sollen Sie ja eingewickelt haben," sagte der Arzt, humorvoll ablenkend, „dabei blicken Ihre blauen Augen so treuherzig in die Welt!"

„Vielleicht fallen diese Caballeros gerade drauf hinein!"

„Die Weiber auch! Die Weiber!" lachte der Sanitätsrat. „Sie sehen gerade aus, als ob Sie nichts anbrennen ließen, junger Mann!"

„Halb so schlimm!"

„Hier in Michelstedt werden Sie viel Zulauf haben!"

„Glauben Sie, daß mir ausgerechnet Michelstedt gefährlich werden könnte?"

„Aufpassen!"

„Meinen Sie?"

„Ich lasse mich hängen! Sie sind der richtige Typ! So eine Art Mischung zwischen Harry Piel und Valentino!"

„Aber ich habe doch wirklich nicht den Ehrgeiz, hier in diesem Neste auf Eroberungen auszugehen!"

„Das sagt man zuerst immer!"

Robert lachte noch . . . da ging die große Schiebetür auf, Johann schob den Kommerzienrat im Rollstuhl herein. Die Mienen Roberts und des Arztes wurden wieder ernst.

„Kinder! Ihr waret doch eben noch ganz vergnügt! Warum steht ihr denn plötzlich mit solcher Leichenbittermiene da? Ihr seht doch, der olle Hartroth macht es noch! Uebrigens, guten Morgen allerseits!"

„Wie hat man geschlafen?"

„Gut! Es ist ein so angenehmes Gefühl, wenn man früh merkt, daß man doch noch einmal aufgewacht ist. Robert, hat dir dieser Kirchhofserweiterer mitgeteilt, wie es um deinen Erbonkel steht?"

„Er war eigentlich nicht unzufrieden!"

„Dann hat er gelogen! Das tun sie nämlich bannig gern, diese Jünger in Aeskulap! Jeder Kranke schätzt es, wenn ihm versichert wird, man habe ihn noch lange nicht „so wohl" gefunden. Ist der Patient tot, kann er naturgemäß gegen die falsche Information nicht protestieren! Nur ganz wenige legen Wert darauf, daß der Doktor ihnen Freund Hein rechtzeitig vorstellt!"

„Und das muß ich mir auf meine alten Tage bieten lassen!" grollte scherzend der Arzt.

„Aber nun Spaß beiseite!" sagte Hartroth, als Johann das Zimmer verlassen hatte, „du hast Robert reinen Wein eingeschenkt, Doktor?"

„Gott ja . . . ich habe ihm gesagt . . ."

„Gut, gut. Dann weiß ich Bescheid. Es wird Zeit, daß ich mit ihm spreche!"

Der Sanitätsrat verabschiedete sich.

* * *

Robert Hartroth rückte einen Sessel an den Rollstuhl heran.

„Also dieser prächtige Doktor hat dir die Wahrheit über mich gesagt. Wie lange dort droben mein Konto noch geführt wird, und wann man es abschließt, weiß ich nicht. Das liebste wäre mir per ultimo eines Monats . . ."

Ueber Roberts Lippen huschte ein Schmerz.

„Weißt du, per ultimo ist immer die glatteste Rechnung. Wir wollen als Kaufleute miteinander sprechen! Zunächst mußt du dir darüber klar sein, daß du mein einziger Erbe bist!"

„Aber Onkel!" Robert fuhr empor.

„Drückt dich das? Mußt es mit Humor tragen!"

Robert streichelte gerührt die Hand des Kranken.

„Laß gut sein . . . ist ja alles weggestorben. Außerdem bist du ein tüchtiger, prächtiger Mensch! Es ist dir schon zu gönnen! Auch an meinen guten Bruder muß ich denken! Der hat sich wahrlich genug abgeplagt zusammen mit deiner zarten Mutter in Afrika. Sein Sohn soll's mal besser haben!"

Robert hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen, die Arme auf die Knie gestützt. Der Kommerzienrat wartete, bis er sich wieder gefaßt hatte.

„Also nun zum Geschäftlichen: Ich habe eine genaue und höchst gründliche Vermögensaufstellung gemacht. Danach beträgt mein Vermögen an Wertpapieren, Grundstücken und barem Gelde gut und gerne . . . Na? Schätz mal!"

„Sagen wir eine Million?"

„Nein, mein Junge, etwas geschickter hat dein Onkel die Klippe der Inflation doch umschifft. So kleine zweieinhalb Goldmarkmillionen bleiben immer noch hängen!"

„Onkel!"

„Und besonders erfreulich ist, daß ich gerade in den letzten Jahren durch die stille Beteiligung an unserer Hamburger Firma bedeutende Ueberschüsse buchen konnte. Das hätten die Hamburger niemals ohne dich fertiggebracht! Daß du an meiner Stelle Teilhaber werden mußt, ist selbstverständlich. Laß dich nur nicht an die Wand quetschen!"

„Das soll den smarten Jungens schon nicht gelingen!"

„Aber nun weiter: Wie du siehst, schluckst du eine ganze Menge. Natürlich darf ich dann auch anderen ein wenig abgeben?"

„Ueber dein Vermögen kannst du doch verfügen, wie du willst, Onkelchen!"

„Zunächst einmal: Beabsichtigst du, in Deutschland zu bleiben?"

„Vorläufig kaum!"

„Verdenken kann ich's dir nicht! Willst du heiraten?"

„Ausgeschlossen!"

„So etwas soll man nicht berufen! Aber eins scheint mir festzustehen, in Michelstedt willst du dich keinesfalls vor Anker legen?!"

„Nee! Nee, Onkel!"

„Na schön! Alles, wie ich es mir gedacht habe! Jetzt zu einer anderen Sache. Nimm mir einmal die Mittelschublade aus meiner Jackettasche hier. Das mittelste Fach! Ja, ja . . . Diese Dokumentenmappe, die bring' einmal herüber!"

Robert legte die Mappe auf die Knie des Oheims.

„Daß ich keine Schulden habe, wirst du mir glauben. Aber es sind einige gar nicht so kleine Forderungen da."

Der Kommerzienrat entnahm der Mappe einen gestempelten Schuldschein und reichte ihn dem Neffen.

„Wer ist dieser von Erlbach?"

„Der Pächter des hiesigen Stadtgutes. Ein sonst zuverlässiger Mann. Kurz nach der Inflation gab ich ihm ein Darlehen von zwanzigtausend Mark zu menschlichem Zinsfuß. Er hat bisher seine Zinsen immer pünktlich bezahlt. Nur in den letzten Vierteljahren haperte es. Außerdem ist das Darlehen am 1. Januar nächsten Jahres zurückzuzahlen . . . Man müßte mal auf den Busch klopfen!"

„Kannst sicher sein, Onkel. Ich bringe die Sache in Ordnung!"

* * *

Lange überlegte Robert, wie er mit dem Major verhandeln sollte. Die Sache war nicht so einfach! Schriftliche Mahnung? Einen Agenten beauftragen? Es blieb tatsächlich nichts anderes übrig, als selber vorzusprechen, aber wie?

Zunächst galt es, die gesellschaftliche Form zu wahren. Mit Shagpfeife durfte man da bestimmt nicht antreten . . . Er gedachte der geschäftlichen Besprechungen auf den südamerikanischen Haziendas, wo man bei Whisky-Soda Geschäftsfreunde warb und hoffnungslose Forderungen durch glückliches Bakkaratspiel doch noch an sich riß. Er konnte doch nicht mit diesem Major um die Ganzen Skat spielen?

„Der Herr befehlen?"

Der „Herr" saß hemdärmlich im Klubsessel, ein Bein über der Lehne, hinter einem Vorhang bläulichen Tabakrauches, und qualmte aus der Pfeife wie ein Torpedoboot.

„Also, Johann, old boy, hör' mal zu!"

Johann war über das „Du" entrüstet. Robert schwang auch das zweite Bein über die Lehne. Der Diener sah den Neffen seines Herrn durchbohrend an.

„Du bist doch in gesellschaftlichen Dingen firm!?"

„Ich denke doch!" erwiderte Johann beleidigt, und wieder bohrte sich sein Blick auf den Flaps da im Sessel.

„Kann man am Sonnabend nachmittag fünf Uhr bei einem ehemaligen aktiven Major Besuch machen?"

„Wenn Sie's durchaus wollen . . ."

„Auch in Michelstedt? Man gilt nicht gleich als Proletarier, wenn man um fünf kommt?"

„Ja, Gott . . ."

„Und was zieht man an?"

„Hohen Hut natürlich!"

„Weiter nichts?"

„Cut!"

„Also her mit Cut, hohem Hut, and so on! Außerdem Wagen klar! Ich fahre aus!"

* * *

Robert saß frisch rasiert im Fond des Wagens, ein Monokel blitzte in seinem Auge. Dieses Einglas hielt er für höchst notwendig. Es galt, dem Herrn Major zu imponieren, schon aus Geschäftsinteresse, und Robert Hartroth hatte in seinem Leben noch nichts unterlassen, was geschäftlich irgendwie von Vorteil sein konnte. —

Als der Benzwagen die wohlgepflegte Landstraße zum Stadtgute im schnellen Tempo entlang brausen wollte, ließ Robert langsam fahren und musterte die Feldflur. Da stand ja alles prächtig, mußte eine erstklassige Ernte geben! Wenn der Schuldner nicht unvernünftig gewirtschaftet hatte, war sicherlich etwas herauszuholen. Freilich ist nicht alles Gold, was glänzt, auch nicht das schwerste Aehrengold.

Robert entstieg dem Wagen vor dem Portal des Herrschaftshauses als nüchterner Geschäftsmann.

Das Hausmädchen sagte, der Herr Major sei in die Feldflur geritten.

Da kam Frau Renate die Treppe herunter. Sie konnte nicht gut vorbeigehen und fragte liebenswürdig:

„Könnten Sie mir vielleicht Ihre Angelegenheit mitteilen? Wenn es etwas Landwirtschaftliches ist, ich verstehe auch etwas davon, Herr . . ."

„Mein Name ist Hartroth!"

„Sind Sie der Neffe vom Herrn Kommerzienrat?" fragte die gnädige Frau überrascht, „sehr willkommen, Herr Hartroth, bitte, treten Sie näher! Nehmen Sie Platz," sagte die Gnädigste im Salon. „Gewiß kommen Sie in einer landwirtschaftlichen Angelegenheit?"

Jetzt merkte Robert erst, wie unangenehm sich die ganze Situation für ihn gestaltet hatte. Sein Selbstvertrauen sank, das kühne Monokel verschwand in der Westentasche. Zunächst mußte man antworten, koste es, was es wolle.

„Jawohl, gnädige Frau!"

„Sie sehen aber gar nicht nach Landwirt aus!"

„Nein, gnädige Frau, das bin ich eigentlich auch nicht!"

Frau von Erlbach fand die Schüchternheit des stattlichen, jungen Herrn reizend.

„Darf man fragen, woher Sie kommen?"

„Von Iquiquél" sagte Robert wahrheitsgemäß.

„Aus . . . aus . . . Nikiekee? Das liegt wohl nicht in Europa?"

„Nein, gnädige Frau, in Amerika!"

„Ach natürlich! Ein Neefe von mir lebt auch in Nordamerika, ein Herr von Mörsburg. Sie haben ihn wohl nicht kennengelernt?"

„Tut mir außerordentlich leid, ich hatte nicht das Vergnügen," langsam gewann jetzt Robert seine Sicherheit zurück. „Amerika ist ja außerordentlich groß . . ."

„Allerdings!" Frau Renate lachte konventionell, „sehr groß, da geht man zu leicht aneinander vorbei!"

„Bei diesem Riesenverkehr!"

„Ja . . . der soll ja ganz schrecklich sein!"

„Fabelhaft!"

„Also aus Nikiekee kommen Sie? Sehen Sie mal an!"

„Jawohl, gnädige Frau, aus . . . Iquiquél" verbesserte Robert. „aus Südamerika!"

„Ach so, aus Südamerika?"

„Aus Chile!"

„Woher der Kaffee kommt?"

„Nein, von der Westküste, woher der Salpeter kommt, gnädige Frau."

„Salpeter? Jetzt weiß ich auch, was Sie herführt!"

Robert wurde die Sache unheimlich.

„Sie wollen meinem Mann eine Offerte in Düngemitteln machen?"

„Gnädige Frau können ja Gedanken lesen!" sagte Robert aufatmend. Endlich sah er freies Wasser vor sich.

„Sie handeln natürlich nur im großen?"

„Selbstredend! Meine Firma hat einige Schiffsladungen Salpeter im Hamburger Hafen liegen!"

„Aber wissen Sie denn gar nicht, Herr Hartroth . . ."

„Nein . . . ich weiß nicht, gnädige Frau."

„. . . Deutschland fabriziert ja den Salpeter seit dem Kriege selber!"

„. . . selber?" stotterte Robert. Ob er wollte oder nicht, jetzt mußte weitergelogen werden.

„Aber natürlich! Aus der Luft!"

„Aus der Luft?"

„Haben Sie noch nichts von den Leunawerken gehört?"

„Leunawerke?"

„Bei Halle!"

„Nein!"

„Ihre Gesellschaft auch nicht?"

„Wir haben keine Ahnung!"

Frau von Erlbach sah Robert kopfschüttelnd an, der ganz niedergeschlagen fragte:

„Ihr Herr Gemahl kauft dann also nichts?"

„Da kann ich Ihnen leider keine Hoffnung machen. Es tut mir wirklich leid, wir sind eingedeckt! Was wollen Sie nun anfangen . . . ich meine, wo Ihre Schiffe in Hamburg . . ."

„Ja, ja . . . eine dumme Geschichte! Die müssen eben zurück! Die Ware wird einfach drüben auf Lager genommen! No hace falta! Das macht gar nichts, gnädige Frau!"

„Da bin ich beruhigt!"

„Ich auch!"

„Haben Sie noch etwas Zeit, Herr Hartroth? Ich möchte Sie meiner Tochter Vera vorstellen!"

„Eigentlich nicht! Ich muß mit Hamburg sprechen!"

„Aber eine Tasse Tee könnten Sie doch wirklich noch mit uns nehmen?"

Robert konnte nicht gut nein sagen. Die Hausfrau ging in die Diele und rief:

„Ach, Vera! Komm doch herein! Denke dir, der junge Herr Hartroth aus Nikiekee ist hier!"

Robert wußte nicht, wie ihm geschah. Eins war ihm klar: Keinesfalls durfte das Gespräch wieder auf diesen vertrackten Salpeter kommen!

„Vera, der Herr hier ist ein Neffe des Herrn Kommerzienrates Hartroth, dem wir so zu großem Danke verpflichtet sind!"

„Das stimmt!" sagte Robert bei sich und dachte an den Schuldschein.

Dann musterte er Vera und stellte fest, daß die träumerische Blondine nicht sein Typ war, gedachte aber der Worte des Sanitätsrates und war auf der Hut.

„Ja, Herr Hartroth, Ihrem Herrn Onkel müssen wir wirklich sehr, sehr dankbar sein," sagte Vera und meinte damit die vielen Beiträge, die der Stadtrat für das Säuglingsheim gestiftet hatte. „Es sind nunmehr nahezu zwanzigtausend Mark, die wir im Laufe der letzten Jahre aus der gebefreudigen Hand Ihres Onkels entgegennahmen!" sagte die Mutter.

Gebefreudig?! Schon richtig, dachte Robert, aber erstens stimmt die Summe nicht ganz, und dann vergaßen die liebenswürdigen Damen die Zinsen! Also aufgepaßt!

„Wenn sich jemand in Not befand, hat Herr Kommerzienrat seine Hilfe niemals versagt . . ."

„Man scheint doch zu ahnen, wozu ich hergekommen bin!" meinte Robert im stillen und nahm sich vor, energisch auf sein Ziel loszugehen. Er holte die Banknotentasche hervor, um den Schuldschein zu präsentieren. Die Damen sahen sich vielsagend an.

„Gewiß, mein Onkel war immer sehr freigebig!"

Robert nahm den Schuldschein aus der Brieftasche und drehte ihn in den Händen. Er wußte nicht recht, wie er es anstellen sollte . . . Doch jetzt fiel es ihm ein: Am taktvollsten war es wohl, wenn man von den letztfälligen Zinsen anfing. Auf die Rückzahlung des Kapitals konnte man ja nachher kommen . . .

„Der Betrag ist ja verhältnismäßig klein," begann er zögernd, „es sind zweihundertvierundfünfzig Reichsmark!"

„Die Summe ist für uns nicht so klein, Herr Hartroth. Von zweihundertvierundfünfzig Mark können wir der Pflegerin zwei Monate des Gehalt zahlen. Es wird nämlich höchste Zeit, daß wir eine gelernte Hilfe anstellen!"

Robert sah völlig verblüfft zwischen Mutter und Tochter hin und her . . . jetzt sagt nur noch: Salpeter!

„Hören Sie einmal zu," Frau Renate legte vertraulich die Hand auf Roberts Arm, „wir haben nämlich Großes vor!"

„So—o—o?"

„Unser Säuglingsheim genügt nicht mehr!" versicherte Vera.

„Viel zu klein! Viel zu klein, bei der heutigen sittlichen Verwahrlosung!"

„Natürlich!" sagte Robert, nahm einen Schluck Tee zur Stärkung und ließ das peinliche Dokument in der Brusttasche verschwinden.

„Sie sind drüben freilich großzügiger?"

„Bedeutend."

„Da siehst du es, Vera! Glauben Sie, daß es unserem Verein für Krippenwesen und Säuglingspflege möglich ist, hier jemals eine Summe von zweihundertvierundfünfzig Mark auf einem Brett zu erhalten?"

Es blieb Robert nichts anderes übrig, als höflicherweise den Kopf zu schütteln.

„Sehen Sie, und darum sind wir Ihnen für das Geld so außerordentlich dankbar!"

„Aber bitte sehr!" stammelte Robert.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit hinter Glas

Die Büros und ihre Eigentümlichkeiten — Die Gemütlichkeit weicht der Sachlichkeit — Hinterhäuser und Büropaläste

Als Ministerpräsident Goering von seiner Romreise heimkehrte, zeigte er sich in einer Unterhaltung mit Pressevertretern geradezu begeistert für

das italienische Luftfahrtministerium.

Nicht nur, weil in diesem Ministerium die gesamte Luftfahrt, die militärische und zivile vereinigt ist, sondern, weil ein neues Gebäude erbaut wurde, das

völlig aus Glas

besteht. Man kann von jedem Punkt aus sämtliche Zimmer einer Flucht übersehen. Es gibt keine geheimen Ecken und Winkel. Jeder weiß in jedem Zimmer, daß er allen sichtbar ist. Die Folge davon ist, daß in diesem Büro gearbeitet wird, daß es keine langen Pfeifen gibt, keine Ansammlung wartender Menschen, während die Beamten gerade frühstücken. Minister Goering meinte, wenn er könnte, würde er alle amtlichen Büros in solche Glashäuser verlegen. Solche Glashäuser seien für Büroräume geradezu ideal.

Aber es ist nicht nur an amtliche Büros zu denken. Auch viele private Unternehmungen würden besser hinter Glasscheiben untergebracht sein. Man macht aber auch bereits

Versuche, die Büros sachlicher einzurichten,

als es bisher der Fall war, wenn es bei uns auch noch nicht große Neigung gibt, hinter Glasscheiben, allen sichtbar zu arbeiten. Die großen neuen Bürobauten sind außerordentlich praktisch gedacht, die Zimmer gut geschnitten, Winkel und Ecken sind vermieden. Luft, Licht und Sonne soll auch in die Büros dringen. Sie sollen nicht mit altem Schmuck überladen sein, der nur Staub fängt, sondern glatte Wände haben, praktische Fenster und Türen und Fußböden, praktische Beleuchtungen, eine gewisse Nüchternheit, in der sich die sonst in Büros gewohnten üppigen Klubsessel und Plauschecken unschön ausnehmen. Diese Sachlichkeit in den Büroneubauten hat viel für sich und ist vielleicht mit der Zeit imstande, der Neigung, Büros üppig auszugestalten, den Garaus zu machen. Mir ist ein alter Rechtsanwalt bekannt, der in ganz bescheiden eingerichteten Zimmerchen seit Jahrzehnten seine Praxis ausübt, der in seinem Büro keine bequemen Sitzgelegenheiten, keine Sofas und Klubsessel kennt und damit von anderen auffällig absticht. Ich frage ihn, weshalb er so puritanisch lebe. Er meinte: „Das ist der Weisheit letzter Schluß:

Je bequemer man es hat, desto mehr Neigung zeigt man, zu faulenzen.

Das Büro aber ist zur Arbeit da. Hier braucht es keine Faulenzerei zu geben. Hier braucht man keine weichen Sitzgelegenheiten. Meine Erfahrung hat sich immer wieder bestätigt. Faule Angestellte, hielten es bei mir niemals aus, fleißige aber fanden es hier sehr schön."

Der Mann hat Recht. Er hat aber der deutschen Büroeinrichtung kein Wegweiser sein können. Denn bei uns war es üblich, die Büros mit Schränken, Regalen, Teppichen, Klubsesseln, Rauchtischen zu überladen. Das war das Bestreben jedes Menschen, der sich ein Büro einrichtete, vor allem erst den sogenannten guten äußeren Eindruck herzustellen. Die Kunden, die Besucher sollten sehen, daß das Unternehmen floriere, daß

das Büro repräsentierte.

Und die Besucher ließen sich täuschen. Sie begriffen nicht, daß in solchen üppigen Büros weniger gearbeitet wird, wie in schlichten, sachlichen, womöglich kalt wirkenden und vielleicht ärmlichen Räumen. Die Büros mußten möglichst im Vorderhaus liegen, einen bequemen Aufgang haben, große Schilder wiesen ihr Vorhandensein. Es gab Anmeldezimmer, es gab Wartezimmer. Und je mehr der einzelne Unternehmer von sich hielt, desto wohlhabender und feudaler gab er sich mit seinem Büro. Aber, es ist falsch, so zu tun, als ob das hinter uns liegt. Nein, augenblicklich wetteifern zwei Richtungen. Diese alte, die äußeren Eindruck schinden will, und jene neue, die Sachlichkeit obenanstellt, aber freilich noch immer von der Annahme angekränkelt ist, daß das Büro ein repräsentativer Raum sein muß. Ein Raum? Nein, viele Räume sollen es sein, die den Eindruck hervorrufen, als ob Wunder was hinter den einzelnen Türen vor sich geht.

Vergleicht man die Büros in London mit denen in Berlin, so erhält man bereits einen Begriff, wie

verschieden die Auffassungen in den einzelnen Ländern über die Frage der Repräsentation

sind. In Deutschland wird jeder berühmte Rechtsanwalt eine Zimmerflucht mit — sozusagen — allen Schikanen als Büro ausgestattet haben. Er wird viele Angestellte beschäftigen und darauf Wert legen, daß sein Wartezimmer schon dem Besucher imponiert. In London wohnen die bedeutendsten Rechtsanwälte in Hinterhäusern, haben ein einziges dunkles Zimmer, arbeiten mit einem Menschen und verdienen vielleicht mehr als die großen Rechtsanwälte der deutschen Großstädte. Aber auch die Büros großer Unternehmungen sind in London, in England überhaupt bescheidener. Und wie in England, so ist es in Amerika. Auch in Newyork muß man berühmte Büros suchen. Sie liegen so versteckt, so unzugänglich, sind so klein und bescheiden, daß man sich fragen muß, ob man an der richtigen Stelle ist.

Aber inzwischen hat sich in England und auch in Amerika ebenfalls wie in Deutschland

die Forderung nach großen Bürohäusern

durchgesetzt. Man sucht dort wie bei uns die in der ganzen Stadt verstreuten Büros in bestimmte Komplexe zu vereinigen und in Bürohäusern unterzubringen, die nur in allen Ländern fast den gleichen Typ aufweisen. Da und dort, namentlich in Amerika hat man für größere Unternehmungen, die für ihre Büros ganze Häuser gebrauchen, aber auch schon die Glashäuser bevorzugt. Und die Erfahrungen, die wahrscheinlich der italienische Luftfahrtminister Balbo anwandte bei dem Bau seines Ministeriums, können sehr gut aus Newyork stammen, wo sich die öffentlichen Büros, jene, die von jedem Besucher übersehen werden können, sehr gut bewährt haben.

In Paris wurde in der Rue Cantagrel ein Bürogebäude der Heilsarmee fertiggestellt, das ebenfalls in der Hauptsache aus Glas besteht und dessen Zimmerfluchten von jedem Punkte der Etage durchschaut werden können. Also langsam macht das Glashaus für Bürozwecke einen Vorstoß, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, da zunächst die amtlichen Büros, daran anschließend die Büros der großen Unternehmungen, durchsichtig werden. Die kleinen, oft in großer Zahl in einem Gebäude vereinigten Büros freilich, werden mehr oder minder ein Interesse daran haben, im Verborgenen zu blühen. Denn es ist ja leider so viel zu kaschieren, so viel der Oeffentlichkeit zu vertuschen. Das gilt natürlich nicht immer und für alle Fälle.

Ernst Leopold.



Kurze Rast bei der Feldbestellung

Wandlungen eines Filmmanuskriptes

Die Entstehungsgeschichte eines Filmmanuskriptes ist noch immer ein sehr beliebtes Thema für Witzblattautoren. Man soll ihnen aber nicht nachsagen, daß sie übertreiben. Ehe ein Film zustandekommt, muß zunächst einmal das Drehbuch mannigfache Metamorphosen durchgemacht haben. Das gehört einfach dazu, und jeder, der „beim Bau" ist, wird das bestätigen. Gewiß kann es vorkommen, daß auf solche Weise aus einem romantischen Liebesabenteuer auf hoher See zum Schluß eine Kindertragödie in einer Urwaldschule wird, und aus einer Gretchenrolle ein teuflischer Vamp — wem das aber nicht gefällt, der darf eben nicht mitspielen.

Miß Dorothy Ezard Bartlam paßte das alles ganz und gar nicht, und sie ging zum Richter. Die Bendar-Film-Gesellschaft, so klagte sie, habe in allerletzter Minute das schon fertige Drehbuch umgestoßen und von ihr verlangt, sie solle statt einer verehrungswürdigen und lieblichen Mädchengestalt, die sie zuerst darzustellen gehabt hätte, ein böses, hartherziges Weib spielen, was ihr ganz und gar nicht liege. Und dabei hatte sie sich doch schon für die ursprünglich ihr zugedachte Rolle ihre schönen blonden Haare färben lassen, eine Prozedur, die allein fünf Stunden in Anspruch nahm, und mehr als dreimal soviel Zeit darauf verwandt, die entsprechend dezenten Kleider auszusuchen, was sehr schwer war, und überhaupt war es geradezu unverschämt, ihr zuzumuten, unsympathische Charaktere darzustellen. Um sie bestehe auf einer einstweiligen Verfügung, die es der Filmgesellschaft verbiete, den fraglichen Film anders als in der ursprünglichen Fassung herzustellen oder zu vertreiben. Zumindest müsse ihre Rolle unangetastet bleiben, denn es gehe doch nicht an, daß sie aus einer sanften dunkelhaarigen Amerikanerin mit weichem, südländischen Dialekt plötzlich zu einer kühlen Engländerin werde, mit einem Engelsgesicht zwar, aber dafür einer teuflischen Seele. Dazu könne sie sich nie und nimmer und keinesfalls hergeben.

Vom Verteidiger der verklagten Gesellschaft erfuhr man daraufhin, daß Mary Lou, so sollte nämlich die Heldin des zu drehenden Films heißen, durchaus kein abstoßender Charakter sei, wie es von Fräulein Bartlam behauptet wurde. Man erfuhr weiter, daß eigentlich die Gesellschaft das Recht habe, Fräulein Bartlam zu verklagen, da sie kontraktbrüchig geworden sei; sie sei zur ersten Aufnahme nicht erschienen, so daß man in aller Eile einen anderen Star habe verpflichten müssen. Man sei jedoch bereit, dennoch Fräulein Bartlam weiter zu beschäftigen, vorausgesetzt natürlich, daß sie den Film so spiele, wie er jetzt aussehe.

Die Schauspielerin aber bestand darauf, nur sympathische, reizende Charaktere darzustellen, obwohl ihr der Richter ins Gewissen redete und ihr vorhielt, daß im Augenblick Vamps doch die große Mode seien. Die Verhandlung mußte schließlich wegen dieser Frage, ob es angängig sei, jemanden zu zwingen, einen Vamp zu spielen, vertagt werden. Sie ist nämlich so wichtig, daß der Richter es sich erst gründlich überlegen will, ehe er ein Urteil darüber abgibt.

Baubelehrung auf „Gorch Fock"

„Ein Unteroffizier und zwei Mann melden sich zur Baubelehrung!"

„Gut, das Segelschulschiff liegt jetzt im Trockendock. Gehen Sie hinaus zu Blohm & Voß und informieren Sie sich, vor allem, wann man mit dem Einbau der Maschinen beginnt! Damit Sie von Anfang an dabei sind!"

Ein kurzes Gespräch auf der Hamburger Marinedienststelle. Die Praxis setzt sich draußen auf der Werft fort.

Im Trockendock: Da sind Kielarbeiten zu machen, die man sonst nicht machen kann auf dem Stapel. Die Gleithaken und die Winkel, die man für das glatte Abrutschen auf den Schlitten für den Stapellauf benötigte, sind jetzt entbehrlich und verschwinden wieder. Man muß ferner anstreichen und vor allem aber die Inneneinrichtung fertigstellen.

In einem Schiff, das vom Stapel lief, sieht es meist trostlos und öde aus. Den Blumenkränzen und Fahnen zum Trotz, die draußen schon den Anschein erwecken, das Schiff sei fertig.

Der 500-PS-Motor, der dem Schiff eine dringend notwendige Notbeschleunigung von 7 bis 8 Seemeilen auch bei ruhigem Wetter und auch in kleinen und stillen Häfen geben soll, wird jetzt mit Rohren und Schrauben eingerichtet.

Die Dieseldynamos, welche die elektrische Küche und die Beleuchtung speisen sollen, finden ebenfalls jetzt ihren Platz, während man die Leitungen durch das ganze Schiff zieht.

Deshalb ist auch die Drei-Männer-Gruppe zur Baubelehrung an Bord gekommen. Wenn nachher etwas entzwei ist und man muß dann erst nach den Bauplänen suchen, ist das eine schwere Sache. So kann man sich auf die drei Leute verlassen, die, mit einem ausnehmend guten Maschinengedächtnis behaftet, zur Stammmannschaft gehören.

In den letzten Junitagen wird alles soweit sein. Man wird dann zum ersten Male segeln, um dann am 1. Juli das Schiff mit der Stammannschaft und vielleicht gleich mit neuen Kadetten in Dienst zu stellen.

Die Mannschaften treten an an Deck. Eine kurze Ansprache. Wimpel und Kriegsflagge werden gehißt. Das Schiff geht hinüber nach Kiel und ist damit endgültig in das Eigentum der Reichsmarine übergegangen und untersteht dann der Inspektion für Bildungswesen der Reichsmarine. Aber bis dahin fällt noch mancher Hammerschlag auf dem „Gorch Fock" im Trockendock.

Grenzen königlicher Macht

Bärte, die nicht wachsen wollen

„Entsprechend der alten Tradition meiner Leibgarde spreche ich den Wunsch aus, daß in Zukunft jeder Soldat meiner Leibwache einen Bart zu tragen habe." Schließlich ist auch König Georg mit dem Barte geziert. Und als er merkte, daß einige Offiziere ihm nacheiferten und so eine gewisse Uneinheitlichkeit am Aussehen der Truppen entstand, erließ er den vorstehend zitierten Befehl.

Die Engländer, so glatt rasiert sie sonst sind, fanden diesen Wunsch sehr sympathisch und freuten sich darauf, recht bald die Leibgarde des Königs im Schmucke schöner Bärte zu sehen.

Nun ist schon ein gutes halbes Jahr ins Land gegangen, seit der Befehl erlassen wurde. Der König hat in einer stillen Stunde sich einmal erkundigt, wie es mit den Bärten stünde, zumal er gehört hatte, die Soldaten seiner Leibwache sähen so schrecklich unrasiert aus.

Man erstattete ihm Bericht und legte ihm nahe, seinen Befehl wieder zurückzuziehen. Denn die Bärte wüchsen einfach nicht. Und befehlen ließe sich so etwas leider nicht. Die jungen Burschen, die stämmig und stolz ihr Amt erfüllten und ihren Dienst taten, hatten sich gesorgt und mit Haarwuchsmitteln gepeinigt. Es wurde nichts daraus. Die Bärte wollten ganz und gar nicht wachsen.

Etwa Zwanzig haben die erwünschte Zierde in sechs Monaten halbwegs erreicht. Bei Zweihundert ist zwar ein geschlossener, im Detail aber vollkommen unzulänglicher Bartwuchs auf der Oberlippe zu sehen, ein matter Flaum, der sich noch nicht entschlossen hat, ob er sich zu Federn oder Haaren entwickeln soll. Und die Restlichen sind vollends unglücklich, weil auf der Oberlippe nicht einmal eine gewisse Geschlossenheit der Barthaare zu verzeichnen ist.

Der König von England und Kaiser von Indien hat nach dem Rapport gelacht. Und er hat eingesehen, daß man Bärten nicht befehlen kann wie Leibsoldaten. Deshalb hat er seinen Befehl zurückgenommen, damit sich seine Leibsoldaten wieder einmal anständig rasieren können . . .

Ist das „Bier"?

Bei 10 Litern keinen Schwips

Ein Newyorker Polizeibeamter hat dieser Tage nachprüfen wollen, ob das Bier (3%!!!), das es jetzt in Amerika zu kaufen gibt, nachdem die Prohibition sanft entschlief, wirklich so gefährlich ist. Schließlich wollte er doch wissen, auf wieviel Schoppen er die Leutchen einzuschätzen habe, die er in Zukunft aus den Rinnsteinen aufheben soll. Also begann er ein solides Wettrinken und kam schließlich zu folgendem, erstaunlichem Ergebnis:

Bei zehn Litern dieses „Biers" ist man noch völlig nüchtern!

Der amerikanische Schupo versichert, man bekäme ganz bestimmt auch nach 100 Litern keinen Schwips, leider sei aber sein Magen nicht groß genug gewesen.

Barcelonas erstes Scheidungsjahr

Erst seitdem Spanien Republik ist, können dort Ehen gerichtlich geschieden werden. Das Gesetz darüber ist jetzt ein Jahr alt geworden. In diesem Zeitraum hat eine recht beträchtliche Menge Verheirateter von der Möglichkeit, leicht auseinanderzugehen, Gebrauch gemacht. Allein in Barcelona sind in diesem Jahr eintausendvierhundertfünfundvierzig Ehe geschieden worden, 774 Fälle sind noch in Schwebe und weitere 681 Scheidungsanträge im ersten Stadium der Bearbeitung. Barcelona hat eine Bevölkerung von weniger als 600 000 Köpfen. Mit anderen Worten: der Prozentsatz der Scheidungen ist genau dreißig mal so groß als der in ganz England, wo jährlich rund 4000 Ehen bei einer Bevölkerungszahl von rund fünfzig Millionen geschieden werden. Trotzdem sind die Stadtväter von Barcelona nicht beunruhigt, das Scheidungsfieber, so meinen sie, werde sinken, sobald sich die Bevölkerung an ihre neuen Rechte gewöhnt haben wird.

Zusammengewachsene Zwillinge

In einem kleinen weltabgeschiedenen Dörfchen bei Brescia meldete ein Bauer die Geburt zweier zusammengewachsener Kinder an. Der Magistratsbeamte wandte sich an die Königliche Staatsanwaltschaft der nächsten Gerichtsstadt um Rat, wie die Geburtsscheine für die seltsamen Zwillinge auszustellen seien. Dieser Fall nämlich war in den Vorschriften nicht vorgesehen. Die Staatsanwaltschaft entschied, daß für jedes Kind eine Geburtsurkunde auszufertigen sei. Die beiden Dokumente wurden dann durch Schnur und Siegel so zusammengeheftet, daß man sie nicht trennen konnte. Die Entscheidung ist wahrhaft salomonisch. Wenn es sich herausstellen sollte, daß bei den Zwillingen ein operativer Eingriff möglich ist, der die zusammengewachsenen Mädchen ohne Gefahr für ihr Leben trennen kann, so wird der Staatsanwalt seinerseits Schnur und Siegel der Geburtsurkunden durchschneiden.

Er will Präsident Roosevelt heilen ....

Am Steuer der Nase — Eine deutsche Entdeckung als spanisch-italienische Heilmethode

Der spanische Arzt Asuero ist seit langem der Arzt der romanischen Welt. Wallfahrten von Kranken, wie wir sie eine kurze Zeit bei dem Wundermann Zeileis erlebten, sind schon seit Jahren ununterbrochen nach San Sebastian unterwegs. Dr. Asuero ist heute ein ungeheuer reicher Mann und von seinen Erfolgen gesättigt. Im vorigen Monat hat er sich nach Amerika eingeschifft zu einem kühnen Unternehmen. Er will Mr. Roosevelt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, den Gebrauch der Beine wiedergeben, die bekanntlich infolge einer spinalen Kinderlähmung versagen.

Der intimste Mitarbeiter Dr. Asueros, der überdies auch noch seine Methode erweitert hat, befindet sich zurzeit in Berlin und führt bei einem Berliner Arzt in der Hardenbergstraße sein Heilverfahren vor. Es ist dies Dr. Vicencini, ein römischer Arzt, ein bedeutendes Mitglied der faschistischen Partei.

Der Kern dieses Verfahrens ist — deutsch. In Berlin war es der verstorbene Dr. Fließ, der als einer der ersten feststellte, daß

von der Nase aus ein ganzer großer Nervenstamm beeinflußt werden kann.

Dieser Gedanke wurde später von der internationalen Wissenschaft ausgebaut und führte schließlich zu der Methode Asuero-Vicencini.

Diese Forscher nehmen an, daß man in der Nase eine Art von Schaltbrett für das ganze große Stromgebiet des „sympathischen" Nervensystems vor sich hat. Der Sympathikus mit seinen vielen Aesten versorgt eine große Zahl von Organen des menschlichen Körpers mit den notwendigen Nervenimpulsen. Und zwar tut er das meistens aus eigener Machtvollkommenheit, ohne Befehl und Kontrolle unseres Bewußtseins. Was in uns „webt und lebt" ist Sache des Sympathikus.

Nun aber scheint es, als ob der gute Sympathikus manchmal schlafe, oder nur lässig seine Pflicht erfülle oder wenigstens nicht ganz ordnungsgemäß arbeite. Dann entstehen Erkrankungen der Organe. Andererseits kann bei Erkrankungen der Organe wiederum der Sympathikus an einer wirksamen Arbeit gehindert werden. Der Gedanke liegt nahe, den Sympathikus zu „wecken", ihn an seine Pflicht zu erinnern oder ihn gar aufzustacheln. Asuero-Vicencini glauben, daß dies von der Nase aus möglich ist.

Es handelt sich bei der Methode um eine Abart der jetzt so viel verwendeten „Reiztherapie".

Man sucht den Körper durch gewisse Reize dazu zu bewegen, sich stärker gegen die Krankheit zur Wehr zu setzen.

Das ist eine uralte Heilweise, bei allen Völkern der Erde seit Jahrtausenden im Gebrauch. Erinnert sei nur an die chinesische Methode der „Akupunktur". Dabei werden mit Nadeln gewisse über den ganzen Körper verteilte Hautstellen gestochen, um durch diese Reizung eine Heilung innerer Organe zu erreichen.

Asuero-Vicencini beschränken sich auf eine Partie der inneren Nase, um dort gleichfalls durch Massage, durch kleinere Aetzungen oder Kauterisationen den nötigen Heilungsreiz hervorzurufen, wobei sie den mächtigen Sympathikus in ihre Dienste zu stellen glauben. Vicencini hat die Methode Asueros insofern ausgebaut, als er das Naseninnere gleichsam geographisch aufteilt, d. h. jedem Körperorgan, also etwa dem Herzen oder der Leber oder der Lunge usw. ganz bestimmte Flächen in der Nase zuordnet. Durch Reizung dieser bestimmten Flächen wird gerade das betreffende Organ beeinflußt.

Vicencini führt aber noch eine andere neue Methode in seiner Behandlungsweise ein. Er verwendet den

galvanischen Strom.

Mit Hilfe dieses galvanischen Stromes führt er eine ganze Reihe von chemischen Stoffen und Medikamenten in überaus geringen Mengen in die betreffenden Nasenpartien ein. Der elektrische Strom trägt bekanntlich chemische Stoffe mit sich. Da auch vom Rückenmark aus Nervenbahnen zu den meisten Organen laufen, so legt Dr. Vicencini den einen Pol des elektrischen Stromes an die Schaltstelle des betreffenden Organs in der Nase an, den anderen an das Rückgrat.

Ueber den Wert der Theorie Dr. Asuero-Vicencini werden die Fachgelehrten sicherlich eine erbitterte Polemik führen. Für den leidenden Laien ist aber nur eines wichtig, nämlich, ob das Verfahren hilft! Nach Mitteilung Dr. Vicencinis hat er in drei Jahren 20 000 Patienten nach seiner Art behandelt und 80 Prozent Erfolge zu verzeichnen gehabt. Auch sein Berliner Kollege ist des Lobes voll und, wie er sagt, noch mehr die behandelten Patienten. Man darf freilich nicht erwarten, daß hier ein Allheilmittel vorliegt.

Dr. Arnold Hahn.

Das Tempo der menschlichen Entwicklung

Die Entwicklung des menschlichen Körpers beginnt in ihrem schnellsten Tempo gleich nach der Geburt. Das Kind wird im ersten Lebensjahre dann 20 Zentimeter größer. Bis zum Alter von drei Jahren nimmt das Wachstum langsam ab. Interessant ist, daß das Kind im Alter von drei Jahren die Hälfte der Größe erreicht, die es später als erwachsener Mensch besitzt. Vom fünften Jahre ab nimmt die Größe bis zum Alter von 16 Jahren, durchschnittlich fünf Zentimeter pro Jahr, zu. Das Wachstum hört nicht, wie man oft annimmt, im Alter von 20 Jahren auf, vielmehr beträgt das Wachstum im Alter von 18 bis 20 Jahren ungefähr 2 bis 3 Zentimeter, vollkommen ausgewachsen ist der Mensch im allgemeinen erst mit 25 Jahren. Aber es sind schon vielfach Fälle festgestellt worden, in denen sich die Größe von Menschen noch bis zum 30. Lebensjahre steigerte. Darüber hinaus aller, dings treten keinerlei Veränderungen mehr ein, bis schließlich im späteren Alter bekanntlich eine Verkürzung des Körpers eintritt. Das Rückgrat krümmt sich, und die Sehnen und Muskeln erschlaffen langsam. Die Entwicklung des homo sapiens hat ihr Ende erreicht ...

Ein Storch, der aus der Art geschlagen ist

Störche pflegen im Herbst nach Afrika zu ziehen; das gehört schon einmal zu ihrem Wesen. Von einem richtigen Storch erwartet man auch, daß er diesem jährlichen Wandertriebe seiner Rasse folgt, selbst wenn er durch mißliche Umstände eine Zeit lang aufgehalten werden sollte. Im Herbst vorigen Jahres kam ein Storch nach Genf, der sich ein Bein gebrochen hatte. Er wurde verbunden, und ein Bauer in der Umgebung nahm sich seiner an. Das Tier überwinterte bei ihm; es ging ihm gut, sein Bein wurde allmählich wieder heil, und als jetzt der Frühling kam, erhob sich der Vogel in die Lüfte und verschwand — offensichtlich in der Richtung nach Afrika. Kurze Zeit später war er aber, zum Erstaunen aller, und unerwartet, wie er entflohen war, wieder zurückgekehrt. Entweder schien er begriffen zu haben, daß jetzt doch keine Zeit für eine Afrikareise ist, oder dürfte er Europa überhaupt für einen angenehmeren Aufenthaltsort halten als Afrika, und den jährlichen Flug der Störche dorthin für eine Massenpsychose, von der er, weiter als seine Artgenossen, sich endgültig freigemacht hat.

Tödlicher Aberglaube

James Burke, ein 19jähriger Mann, war zum Felsen von Blarney in Irland gepilgert, um dort Heilung von seinem Sprachleiden zu finden. Die Legende geht nämlich, daß diesem Felsen übersinnliche Kräfte innewohnen; wer ihn küßt, könnte ein glänzender Redner werden. Und Burke stotterte.

Nun gehört eine gewisse Klettergeschicklichkeit dazu, die Felsenstelle, die geküßt werden muß, zu erreichen. Der Felsen ist sehr steil, und unter seiner heilbringenden Partie gähnt ein Abgrund. Burke stürzte ab und verletzte sich tödlich.

Sir George Colthurst, der Eigentümer des Grundes, auf dem der Felsen steht, wurde daraufhin von Burkes Erben auf Schadenersatz verklagt. Er wäre nämlich verpflichtet gewesen, so argumentieren sie, eine Warnungstafel anzubringen, wenn schon nicht das Gebiet überhaupt abzusperren. Das irische Gericht jedoch wies die Klage ab, mit der Begründung, daß Sir George Colthurst für lebensgefährliche Versuche eines Abergläubischen nicht aufzukommen habe.

Aus aller Welt

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Die Stadt Heidelberg wird den neu immatrikulierten Studenten des kommenden Sommersemesters der Heidelberger Universität ein kleines Geschenk überreichen, eine einladende Geste der Musenstadt an die zum ersten Male in Heidelberg studierenden Musensöhne. Die Gabe besteht in einem geschmackvoll ausgestatteten Heft, das Fahrkarten bezw. Freikarten zur Benutzung der Bergbahn zum Schloß und zum Königsstuhl und zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten enthält, wie großes Faß, Königsstuhl, Museen, Schwimm- und Flußbäder. Es ist beabsichtigt, diese einmalige Vergünstigung auch den neuen Studenten der benachbarten Mannheimer Handelshochschule zukommen zu lassen.

Nach 400 Jahren wieder in der Heimat

Die Karmeliter, auch als „Weiße Brüder" bekannt, werden in Kürze nach 400jähriger Abwesenheit wieder nach England zurückkehren. König Heinrich VIII. hatte die Karmeliter im Jahre 1538 vertrieben und ihre Klöster vernichten lassen. Hauptsächlich durch die Bemühungen des Bischofs von Southwark, Amigo, ist den Karmelitern, die aus ihrem Mutterhaus in Dublin kommen, die Möglichkeit der Rückkehr gegeben worden. Amigo gab den Weißen Brüdern jetzt zwei Pfarren zur Seelsorge.

In nervösen Zeiten wird mehr geraucht

Die Tabakhändler sind sich darüber einig: in Zeiten großer politischer Umwälzungen, wie überhaupt in Zeiten gewisser Nervosität, steigert sich der Tabakverbrauch. In den Monaten des 1. Quartals 1933 ist der deutsche Zigarrenverbrauch ziemlich stark angestiegen. Insgesamt betrug er 1275 Mill. Stück, wovon 388 Mill. Stück auf den Januar, 494 Mill. Stück auf den Februar und 483 Mill. Stück auf den März entfallen. Der Zigarettenverbrauch belief sich im gleichen Zeitabschnitt auf 7362 Mill. Stück, und zwar 2283 Mill. Stück im Januar, 2270 Mill. Stück im Februar und 2809 Mill. Stück im März.

Amerika, wann kommt dein Anti-Kitschgesetz?

Die Amerikaner sollten sich die Bestrebungen des deutschen Reichsministeriums für Volksaufklärung, die auf die Herausgabe eines Anti-Kitschgesetzes hinzielen, zum Vorbild nehmen. Es läuft einem ein gelindes Gruseln über den Rücken, wenn man beispielsweise erfährt, daß hundert Newyorker Metzgermeister dieser Tage eine Riesen-Roosevelt-Statue aus Rindertalg hergestellt haben, die im Triumph durch die Stadt gefahren wurde, um schließlich auf einem öffentlichen Platze (!) zur Aufstellung zu kommen. Die Newyorker Maisonne meinte es obendrein noch so gut mit ihrem Talg-Präsidenten, daß dem armen Roosevelt der halbe Scheitel herunterschmolz, so daß sich schließlich die Polizei genötigt sah, diese unbeabsichtigte und naive Verballhornung des Staatsoberhauptes zu entfernen.

Ein Pferd wird frisch gestrichen

Mit drei Fuhren Holz wollten dieser Tage drei Memeler Landwirte nach Tilsit fahren. Aber als sie auf der Heimfahrt den Zoll passieren mußten, stimmten die Papiere nicht. Es waren weniger Atteste als Pferde vorhanden, und die Bauern mußten wieder zurück. Nach einiger Zeit waren sie wieder da, aber diesmal stimmten die Angaben in den Attesten mit der Beschaffenheit der Pferde durchaus nicht überein. Da sollte ein brauner Wallach weiße Hinterfesseln haben, es war aber nichts davon zu sehen. Also mußten die Leute wieder unverrichteter Dinge abziehen. Als sie zum drittenmal den Zoll passieren wollten, klappte anscheinend alles ganz gut, aber die Beamten stellten zu ihrem Erstaunen fest, daß nun der Wallach Fesseln aufwies, die mit Kreide und weißer Oelfarbe angestrichen worden waren. Die Bauern wurden schließlich festgenommen, denn es hatte sich herausgestellt, daß sie gute Tiere in minderwertige umgetauscht hatten.

Autofahren auf dem Dache ...

In Basel ist dieser Tage von „Strolchenfahrern", wie die Schweizer die Schwarzfahrer nennen, ein Automobil gestohlen worden. Der Besitzer des Wagens sah die Gauner davonkutschieren und raste auf seinem Fahrrade hinterher. Schließlich konnte er die Diebe einholen, klammerte sich an den Wagen, schwang sich — ganz wie Harry Piel auf der Flimmerleinwand — auf das Dach seines Autos und — eine wilde Jagd begann. In kluger Vorsicht nahmen die Diebe eine halsbrecherisch scharfe Kurve, und der Passagier auf dem Dache flog in hohem Bogen in den Straßengraben. Mit erheblichen Verletzungen wurde er später ins Hospital geschafft. Sein Auto fand man in der Nacht ohne Insassen.

Neues aus der Forschung

Wieviel Rohöl gibt es in Deutschland?

Irgend jemand, der viel Zeit haben muß, hat ausgerechnet, daß die Weltrohölproduktion des Jahres 1927 mit rund 180 Millionen Tonnen einen Eisenbahnzug füllen würde, der mehr als zweimal rund um den Aequator herum reicht. Da heute mehr als ein Viertel der Welthandelsflotte zur Oelfeuerung übergegangen und auch sonst (Auto, Flugzeug) der Oelkonsum ungeheuer angestiegen ist, erhebt sich besonders für ölarme Länder wie Deutschland die „brenzlige" Frage der Selbstversorgung. Nun haben wir ja das Problem der Kohleverflüssigung in der epochemachenden Erfindung des „Bergius-Verfahrens" gelöst; aber Eingeweihte wissen, daß die Geschichte längst nicht so klappt, wie sie klappen sollte. Bleiben also zunächst die Oelvorkommen übrig, die wir in unserem eigenen Vaterlande haben, welche freilich bisher nur 228 000 Tonnen (bei einem eigenen Oelverbrauch von 3¾ Millionen Tonnen) ergaben, welche jedoch bis auf 2 Millionen gesteigert werden können und sollen — allerdings mit Preisgabe einiger Kleinigkeiten, z. B. der Verwandlung der schönen Lüneburger Heide in eine rauch- und ölgeschwängerte Hölle. Andererseits wird es bei einer restlosen Lösung des Bergius-Verfahrens unseren Braunkohlenlagern — den zweitgrößten der Welt — an den Kragen gehen, und wenn dann die Wandervögel auf der Lüneburger Heide ungestört ihr Lied weiter singen dürfen, werden dafür in anderen bisher unberührten landschaftlichen Paradiesen die Schornsteine rauchen.

„Heißlaufmeldefarben"

Die Gefahren des Heißlaufens umlaufender Maschinenlagerteile hat man neuerdings durch ein sinnreiches Mittel zu vermindern versucht. An irgendeiner gut sichtbaren Stelle werden sogenannte „Heißlaufmeldefarben" aufgetragen, die bei einer gewissen Temperatur sich so auffällig verändern, daß der Monteur sofort sieht: „Hollah ..."

Wie alt wird der Hering?

Wer hat schon einmal darüber nachgedacht, daß der Hering — dieser feinste und delikateste aller Fische, wenn er etwas seltener wäre — bis zu 25 Jahren alt wird? Vermutlich sehr wenige, denn alles Nachdenken hätte die Spitzfindigkeit des norwegischen Fischereisachverständigen Dr. Svend nicht erreicht, welcher an den Jahresringen der Heringsschuppen mit ziemlich großer Sicherheit diese Feststellung machte.

Saurier — tonnenweise

„Schrecksaurier" ist ein Wort, bei welchem jeden Naturfreund ein angenehmes Gruseln überkommt; angenehm, weil es diese Drachen Gott sei Dank nicht mehr gibt, und gruselig, weil es sie einmal gegeben hat. Es ist unglaublich, in welchen Mengen diese Ungetüme einstens unseren Planeten bevölkert haben müssen. So gibt es in den sogenannten „Karruwüsten" Südafrikas riesige Gebiete, wo ihre Skelette haufenweise fast offen zutage liegen. Prof. Dr. H. Reck hat kürzlich in der Karruformation Natals neue Vorkommen von bisher unbekannten Arten entdeckt und konnte innerhalb 2½ Monaten etwa 2½ Tonnen Fossilien bergen. Er sagt: „Angesichts so einzigartiger, gesicherter Lagerstätten sollten sich aber selbst in dieser Zeit der Not die verhältnismäßig geringen Summen auftreiben lassen, welche erforderlich sind, um den Museen unserer Heimat einen offen daliegenden Schatz von Fossilresten eines Reptillebens aus dem Mittelalter der Erde zuzuführen, wie es reicher und in besserer Erhaltung überhaupt nicht erwartet werden kann. Unersetzliche Dokumente unserer Erdgeschichte sind dort der Zerstörung durch Wind und Wetter preisgegeben, wenn es nicht gelingt, sie durch rechtzeitigen tatkräftigen Zugriff vor Vernichtung zu schützen."

Ein Denkmal für Möven

In Salt Lake City, der Mormonenhauptstadt von Utah (USA.) ist unter einem Kostenaufwand von 12 000 Dollar ein Denkmal für Möven errichtet worden. Dies Denkmal hat eine eigenartige Geschichte. Im Jahre 1848 überfielen riesige Heuschreckenschwärme die damaligen Kulturländereien der ersten Kolonisten. Alles schien verloren, da stellten sich plötzlich in letzter Stunde große Scharen von Möven ein, die, vom großen Salzsee herkommend, die Heuschrecken mit Haut und Haaren vertilgten. Da die Möven in der Folgezeit noch des öfteren als Retter in der Not erschienen, sind heute strenge Gefängnisstrafen auf das Töten der Möven und Sammeln ihrer Eier ausgesetzt, und das Denkmal gibt ihrer Wertschätzung allgemein sichtbaren Ausdruck.

Drp.

„Ich werde jetzt erst Lausbub ..."

Willi Rickmer Rickmers, ein echter deutscher Forscher

Willi Rickmer Rickmers rechnet sich zu den „mittleren Berühmtheiten". Zu den wenigen großen „Prominenten" würde er sicher zählen, wenn er gleich anderen die Werbetrommel für die „eigene werte Person", wie Schopenhauer bissig sagt, rühren würde. Aber — leider? — will er über die Leistung hinaus, die ihm ausreichender Maßstab und genügende Empfehlung sein soll, nichts für sich sprechen lassen. Er verabscheut den Jahrmarkt der Gefallsucht. — Ein ehrlicher Standpunkt, mit dem man nicht weiter kommt.

Rickmers entstammt einer alten Reeder-Familie. Kürzlich konnte er im Kreise seiner zahlreichen Freunde den 60. Geburtstag begehen. — Wenn man die Bücher von W. R. R. liest, deren frischer, teils burschikoser, allen Fremdwörtern abholder Stil nicht nach Alter schmeckt, staunt man. Der Verfasser selbst führt seine „Jungenhaftigkeit" darauf zurück, er sei nie — ein richtiger Lausbub gewesen. Der breche erst jetzt bei ihm durch! Bis 1894 ging Rickmers in Bremen und London in kaufmännische Lehre. Aber handeln konnte er einmal nicht, der Willi; auf ihn wirkte nichts als die Ferne, die Weite, das Unbekannte und Unbesungene. So wurde er Bergsteiger und Forschungsreisender.

1900 lernte er Ski laufen und wurde einer der Bahnbrecher des Skisports, so daß ihn die österreichische Regierung als Fremdenverkehrsberater ins Ministerium berief. Auf diesem Posten blieb Rickmers einige Jahre. Als Rickmers seine Aufgabe als Erzieher zum nervenstählenden, zum muskelstärkenden Skilauf als erledigt ansah, ging er auf Reisen. Er besuchte den Kaukasus, Turkestan, das Pamirgebiet, Spanien, Norwegen, Schottland, Irland usw. 1915 bis 1918 leistete er Kriegsdienste, hauptsächlich als Mitglied der Deutschen Kaukasusdelegation. Es ist Rickmers' unbestreitbarer Verdienst, uns durch seine Berichte ein neues herrliches Wanderland erschlossen zu haben. — 1928 leitete er die große Deutsche und Russische Alai-Pamir-Expedition. Diese Expedition wies die Beteiligung von 11 Deutschen und 11 Russen auf.

Die Welt ist heute entdeckt. An die Stelle des Finders tritt der Untersucher. Die 22 Teilnehmer an der Expedition unter Rickmers haben so viel Tatsächliches geleistet, wie früher vielleicht 44 Entdecker, die durch den Kampf mit der unbekannten Natur, mit den Einwohnern des Landes, mit Nahrungssorgen behindert waren. Wetterwarten wurden eingerichtet, Karten ausgearbeitet, die Höhenverbreitung der Tierwelt erkundet, der Menschenschlag geprüft und Pflanzen und geologische Erfahrungen gesammelt.

Musikinstrumente aus der Alexander-Zeitstufe

Ein steinerner Fries im Gewichte von ungefähr einer halben Tonne ist auf dem Boden des Amu-Daria-Flusses — einem Berichte aus Taschkent zufolge — gefunden worden. Er zeigt drei menschliche Figuren mit ganz eigenartigen Musikinstrumenten, die nach dem Urteile der Archäologen der Zeitstufe Alexanders des Großen angehören.